Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wöhlergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2858). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Film u. Rundfunk Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modedienste Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) **Bezugspreis** monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 30,72 Rpf. Postbestellgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Rache." monatl. 20 Rpf. mehr. **Anzeigenpreise:** 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 9 — **Mittwoch, den 11. Januar 1939** — **51. Jahrgang**

Ueber 120 Orte in Katalonien erobert

Niedergeschlagenheit in Barcelona — Miajas Entlastungsoffensive völlig zusammengebrochen

Unaufhaltsamer Vormarsch trotz dichten Nebels

dnb. **Saragossa**, 11. Januar.

Am Dienstag setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch in Südkatalonien weiter fort. Obgleich sie, wie der nationale Heeresbericht meldet, durch dichten Nebel behindert wurden, überwanden sie jeden Widerstand der Roten.

Der Fortgang der nationalspanischen Offensive. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Norden und im Süden von Montblanch wurden einige neue Ortschaften besetzt. Auch die auf Falset vorgehende Gruppe nahm weitere Orte in Besitz. Auf dem linken Ebro-Ufer eroberten die Nationalen den Ort Garcia, der drei Kilometer nördlich von Mora de Ebro liegt. Im Süden von Espluga de Fraguell wurde das Kloster Poblet befreit. Die Nationalen waren dort so rasch vorgedrungen, daß die Roten ihre Absicht, die Kunstschätze des Klosters zu plündern, nicht mehr verwirklichen konnten. Der Feind verlor über 1000 Gefangene und zahlreiche Tote. Unter der großen Beute, die in die Hand der Nationalen fiel, befindet sich auch ein Waffenlager. Die nationale Luftwaffe bombardierte militärische Ziele im Hafen von Barcelona. Die Armeegruppe des Generals Moscardo rückte weiter entlang der Straße Lerida—Tarrega—Cervera vor. Dadurch wurde Tarrega von Norden und Westen umklammert. Es entspann sich heftiger Kampf, und bereits in den Mittagsstunden konnte die Stadt als nationaler Besitz gelten. Tarrega ist von besonderer Wichtigkeit als Knotenpunkt der Straßen Lerida—Barcelona und Artesa—Montblanch. Die Roten hatten es durch starke Befestigungen zu einer Schlüsselstellung vor Barcelona ausgebaut.

Wie das nationale Hauptquartier bekanntgibt, sind im Verlauf der Katalonien-Offensive bis zum Dienstag 8500 Quadratkilometer erobert und 120 Orte befreit worden. Die Tiefe des Vormarsches betrug teilweise 80 Kilometer.

An der Cordoba-Front gingen die nationalen Truppen nach dem Scheitern der roten Offensive zum Gegenangriff über und eroberten mehrere feindliche Stellungen. Wie nunmehr bekannt wird, hatte die rote Heeresleitung für die Offensive in Andalusien vier Divisionen, die aus den besten verfügbaren Truppen bestanden, unter dem Oberbefehl Miajas bereitgestellt. Außerdem wurde die Offensive durch einen großen Einsatz von Tanks und Flugzeugen, die erst letzthin in Valencia eingetroffen waren, noch verstärkt. Da ihr trotzdem ein Erfolg versagt blieb, nimmt die Niedergeschlagenheit in Barcelona immer mehr zu. Diese Niederlage und der Zusammenbruch der roten Front in Katalonien haben den Oberhäuptling von Katalonien, Companys, dazu veranlaßt, den roten Befehlshaber in Südkatalonien, Pozas, zu sich zu rufen, um mit ihm über die weitere Kriegführung zu verhandeln.

Französisches Mehl für Rotspanien

Paris, 11. Januar.

Wie die Pariser Frühzeitungen melden, ist auf Initiative des französischen Außenministers und nach Billigung durch den Ministerrat beschlossen worden, nach Rotspanien 45 000 Tonnen französisches Mehl zur Brotbereitung zu schicken. Die Zahlungsmodalitäten dieser Lieferung, deren Wert 88 Millionen Frank betrage, seien geregelt worden.

Was ist Spanien?

Die Vielheit der Landschaft und der Menschen

Von unserem ins Lager Francos entsandten Sonderberichterstatter

Salamanka, Ende Dezember 1938.

Wer Spanien mit unseren aufteilenden Begriffen: Sozialismus, Faschismus, Militarismus, Bauerntum erfassen will, greift ins Leere. Seit Jahrhunderten bewegt sich Spanien, dieses seltsame, an einer ungemein wichtigen Stelle Europas gelegene Land, in Extremen. In einem abgeschlossenen, immer bis zum Aeußersten treibenden Leben haben sich die Gegensätze herausgebildet, die heute auf den Schlachtfeldern des Bürgerkrieges ausgetragen werden. Es ist ein Grundzug des spanischen Charakters, immer das Absolute zu erstreben. Der Islam herrschte in fatalistischer menschenfeindlicher Gottergebenheit; es herrschte die Inquisition, die für Gott mehr forderte, als die Menschen geben konnten. Absolut sollte die Weltherrschaft sein über Europa und Amerika. Das heutige, aus vielen Wunden blutende Spanien ist mir auf meinen Fahrten kreuz und quer durch das Land, von Norden bis nach Süden, von den baskischen Provinzen bis nach Leon und Kastilien, von Aragonien nach Estremadura und Andalusien, erschienen wie ein offenes Bilderbuch, in dem seine Geschichte ausgebreitet und unverarbeitet nebeneinander liegt.

Was aber ist Spanien? Ich blicke hin auf die Einsamkeit der kastilischen Hochebene. Hier ist nur Erde, Erde ohne Pflanzengrün, gelbe, rote, silberne Erde, die nackte Scholle, nur hier und da durchschnitten von Reihen hoher Pappeln. Und unvermutet, aber immer an strategischen Punkten, die Ortschaften; hier eine an stumpfe Bergkuppen angelehnt, dort eine im Schutz zackiger Felsgrate, die unvermittelt aus der Ebene aufragen. Weiter im Westen dehnen sich in flacher Unendlichkeit die leonesischen Heiden. Hinter dem Grat der Sierra de Guadarrama, dessen Schneehänge noch durch die tiefer werdende Dunkelheit zu unserem Flugzeug herüberschimmern, breitet sich die dürre Meseta, über die kalte Winde ins feindliche Madrid herüberstreichen. Auch das ist noch nicht das ganze Spanien! Was denn ist also Spanien?

„Verstecktes Land", das ist die Uebersetzung von „Span", und so nannten die Phönizier dieses westliche Land Europas, das sie vor drei Jahrtausenden wegen seiner reichen Mineralschätze und wegen seiner fruchtbaren Landstriche am Mittelmeer besetzten. Man kann es auch das „Land der Verstecke" nennen. Spanien ist nach der Schweiz das gebirgigste Land der Welt; alle europäischen Klimen findet man in seinen Grenzen. Ueberall sind hinter hohen Gebirgszügen Landschaften versteckt, die keine Aehnlichkeit miteinander haben, die jahrhundertelang für sich blieben, in eigener Entwicklung. Im Nordwesten Galicien, im Norden Asturien, im Nordosten das Baskenland. Hinter den Kantabrischen Bergen die beiden Kastilien und Leon. Im Süden Estremadura, Andalusien und Granada. Dort fängt Afrika an! Im Osten dann Katalonien und Valencia. Nur im Osten und im Süden finden wir endlich Mittelmeerland, Fruchtbarkeit, die fünf Ernten im Jahr erlaubt.

Jede Landschaft hat einen verschiedenen Typ des Spaniers geformt; vieles andere hat dazu mitgeholfen, den Spanier zu der wohl merkwürdigsten aller Spielarten des europäischen Menschen zu entwickeln: die Abgeschlossenheit von der Außenwelt der Mitte und des Nordens, die Weltoffenheit der Mittelmeerlandschaften und des Südens, die Härte des Klimas, die Kargheit des Bodens neben üppigster Fruchtbarkeit, die Kampflust und die Unabhängigkeit der Iberer zusammen mit der staatsformenden Gesinnung der Römer, der aristokratischen Haltung der Goten und der geschliffenen, geistvollen Grausamkeit der Araber. Dies alles können wir aus der spanischen Landschaft ablesen, und wir fangen an zu begreifen, warum Spanien so extrem zwischen Blütezeiten und äußerster Verarmung, zwischen Macht und Ohnmacht schwankte, wie kein anderes Land Europas.

*

Es war immer die Sendung Kastiliens, die Verschiedenheiten auf der iberischen Halbinsel zur Einheit zusammenzufassen. Es war immer eine schwere Aufgabe; sie wird auch in Zukunft immer schwer sein. Denn es gilt, das spanische Leben aus dieser Einheit auch wieder zu der Mannigfaltigkeit zurückzuführen, die die herrliche Buntheit und Fülle Spaniens ausmachen und die nicht verkorengehen dürfen, wenn nicht etwas Wertvolles aus den spanischen Lebensformen verschwinden soll. Mir sagte ein Spanier in Salamanka, mit dem ich über

Rom in Erwartung

h. **Rom**, 11. Januar.

Gestern, am Vorabend der Ankunft von Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Halifax, wurden in der italienischen Hauptstadt die letzten Vorbereitungen zum festlichen Empfang der englischen Gäste getroffen. Die weite Halle des römischen Hauptbahnhofes ist über und über mit englischen und italienischen Fahnen ausgeschlagen und mit zahlreichen Pflanzen und Blumen geschmückt.

Vom Bahnhof aus, wo ihnen die römische Bevölkerung den ersten Gruß der Hauptstadt des Faschismus entbieten wird, begeben sich die Engländer sofort in die Villa Madama, wo der englische Regierungschef während seines Aufenthaltes in Rom wohnt. Um 17.45 Uhr — also eine gute Stunde nach der Ankunft — werden sich die englischen Minister im Quirinal einschreiben. Anschließend findet die erste Unterredung mit Mussolini statt, der um 21 Uhr im Palazzo Venezia zu Ehren seiner Gäste ein Essen gibt.

Die Bedeutung der Begegnung wird dadurch unterstrichen, daß im Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als 50 englische Journalisten in Rom eingetroffen sind, zu denen sich noch ein starkes Pressegefolge aus allen europäischen Staaten gesellt.

Unmittelbar vor der Ankunft Chamberlains und Lord Halifax' wird italienischerseits noch einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß die Italien und Frankreich heute trennenden Mittelmeerfragen in den Besprechungen zwischen dem Duce und Chamberlain und ihren Außenministern das wichtigste Gesprächsthema sein werden. Andernfalls hätte die Reise der englischen Minister nach hiesiger Auffassung überhaupt keinen Sinn.

Der kurze Aufenthalt, den Chamberlain und Halifax in Paris zu einer Aussprache mit ihren französischen Kollegen benutzt haben, wird römischerseits denn auch in dem Sinne interpretiert, daß Daladier und Bonnet dabei noch einmal von den englischen Ministern auf den ganzen Ernst der italienischen Ansprüche aufmerksam gemacht worden sind. Der römischen „Avvenire" geht in seiner optimistischen Auslegung der Pariser Unterredungen so weit, aus dem Text des über sie von Havas ausgegebenen Kommuniqués „Die Beauftragung einer indirekten Vermittlung" der englischen Minister durch Daladier herauszulesen. Daß dabei die englischen Minister in Rom nicht einfach als „Spezialgesandte" der französischen Regierung, wie die „Tribuna" sagt, auftreten, d. h. lediglich den französischen Standpunkt darlegen werden, ist nach römischer Auffassung selbstverständlich.

Die „Tribuna" benutzt den kurzen Zeitraum, der noch vor dem Beginn der Besprechungen liegt, dazu, um noch einmal mit aller Schärfe den italienischen Standpunkt darzulegen, der sich wie folgt zusammenfassen läßt:

Durch französische Schuld sind die römischen Abkommen, die Mussolini und Laval im Januar 1935 abgeschlossen haben, verfallen und daher völkerrechtlich nichtig. Die italienisch-französischen Beziehungen beruhen also auf der Grundlage des Londoner Vertrages von 1915, in dem Italien territoriale Entschädigungen auf kolonialem Gebiet zugesagt worden sind. England hat dieses Versprechen durch Abtretung des Dschuba-Landes erfüllt. Frankreich dagegen hat seinen Wechsel noch nicht eingelöst und Italien besteht nicht nur aus juristischen, sondern vor allem auch aus völkischen Gründen auf der Berücksichtigung seiner territorialen Ansprüche. Es erwartet dabei vom britischen Realismus und im Rahmen der seit dem Vorjahr günstig gestalteten englisch-italienischen Beziehungen eine ehrliche Vermittlertätigkeit Englands und ist sich in jedem Fall der unerschütterlichen Festigkeit der Achse Rom—Berlin bewußt.

Die Pariser Teestunde

Minister Bonnet über das Ergebnis der Besprechungen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 11. Januar.

Der englische Premierminister Chamberlain und der englische Außenminister Lord Halifax sind gestern um 17.43 Uhr in Paris eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich der Ministerpräsident Daladier und der Außenminister Bonnet eingefunden. Die Minister begaben sich vom Bahnhof aus direkt zum Quai d'Orsay zu der verabredeten diplomatischen Teestunde. Auf der Fahrt durch Paris wurden die englischen Minister von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Ueber die diplomatische Teestunde am Quai d'Orsay zwischen den englischen und den französischen Ministern wurde nur ein kurzes amtliches Kommuniqué herausgegeben. Es wird darin erklärt, daß das Teegespräch einen ebenso herzlichen wie intimen Charakter gehabt habe und daß es zur vollen Uebereinstimmung der Gesichtspunkte geführt habe. Der Außenminister Bonnet, der die englischen Gäste abends noch zum Abschied persönlich an den Bahnhof begleitet hatte, gab nachher der französischen Presse eine eingehende Erklärung ab. Er betonte darin, daß die Aussprache im Quai d'Orsay nur einen allgemeinen Charakter gehabt habe, denn vorher schon seien sich die englische und die französische Regierung völlig einig gewesen. Da diese Einigkeit schon vorher bestanden zwischen Paris und London festgestellt worden war, sei natürlich die mündliche Aussprache wesentlich erleichtert gewesen.

Es seien immerhin drei Beschlüsse gefaßt worden: 1. Die englischen Besucher lehnen in Rom jede Vermittlungsaktion in den französisch-italienischen Spannungen ab. 2. Eine Dreier- oder Viererkonferenz kann im Prinzip angenommen werden. Es wird jedoch die Bedingung gestellt, daß diese Konferenz nur dann stattfindet, wenn vorher die französisch-italienischen Streitfragen geregelt sind. 3. England billigt die unbedingte Ablehnung aller territorialen Forderungen an Frankreich. Es seien also keinerlei neue Gebietsabtretungen, die über den Lavalvertrag von 1935 hinausgingen, möglich. Dagegen seien etwaige Zugeständnisse administrativer oder juristischer Art durchaus denkbar. Die Verhandlungen darüber müßten aber zwischen Paris und Rom direkt und allein geführt werden, und sie könnten auch erst dann eingeleitet werden, wenn die internationale Stimmung sich gebessert, das heißt, wenn die italienische Presse ihre frankreichfeindliche Kampagne eingestellt habe.

Weiter sei bei dem Teegespräch im Quai d'Orsay auch über die spanische Frage gesprochen worden. Hier seien sich die englischen und die französischen Minister einig gewesen, daß eine Zuerkennung der Kriegsrechte an General Franco solange unmöglich sei, als nicht die Frage der fremden Freiwilligen in Spanien endgültig geregelt sei.

Der letzte Gesprächsgegenstand sei die Prüfung der Lage in Mitteleuropa gewesen. Hier hätten sich die englischen und die französischen Minister über die Frage unterhalten, ob und in welcher Form gegebenenfalls Frankreich und England der Tschecho-Slowakei ihre Garantie für die neuen Grenzen geben könnten.

Zum Schluß des gestrigen Tages fand im Hause der Chemie in Paris die feierliche Galavorführung des Films über die Mittelmeerreise Daladiers statt. An dieser Galavorführung nahmen sowohl der Präsident der Republik, die Minister der französischen Regierung, als auch sämtliche Spitzen der Behörden, die hohen Militärs und das Diplomatische Korps teil.

Ein Freundschaftszeichen

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 11. Januar.

Heute morgen veröffentlicht die „Financial Times" eine Sondernummer über die englisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen und über die wirtschaftliche und finanzielle Aktivität des modernen Italiens. Für diese Sondernummer haben Mussolini und Chamberlain je ein Vorwort geschrieben. In Mussolinis Vorwort heißt es, es sei bezeichnend, daß die Veröffentlichung dieser Sondernummer mit dem Besuch des britischen Ministerpräsidenten in Italien zusammenfalle. Alle ernsthaften Friedensfreunde und alle Freunde einer europäischen Zivilisation hofften, daß das Ergebnis des Besuches eine Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem britischen und dem italienischen Volk sein werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0001

sein Volk, dieses seltsame Ergebnis von völkischen Durchdringungen, geistigen Ueberlagerungen und seelischen Mischungen, sprach: „Die Einigung, die unser „caudillo“, General Franco, erstrebt, soll durchaus nicht den Tod der geeinten Gruppen als solcher darstellen; der Geist der Unabhängigkeit der unterschiedenen Elemente kann fortbestehen, wenn nur die Zentrifugalkräfte geringer gehalten werden als die Energie im Mittelpunkt. Kraft dieser Energie, der neuen Staatsauffassung, der Franco zum Siege verhelfen will, werden sie dann als Teile eines Ganzen leben und nicht ein jedes für sich, wie es in den vergangenen vier Jahrhunderten des Niederganges der Fall gewesen ist.“

Dieses Gespräch fand statt unter den Arkaden der plaza major. Spanien muß im Lauf seines Lebens hochgemute Zeiten gehabt haben. Jene Zeit vor allem, da die großen Plätze mit ihren Bogengängen gebaut wurden, von denen ganze gedeckte Straßengänge ausstrahlen. Die plaza major von Salamanka ist solch ein adliges Bild einer großen Vergangenheit. Die stolzen Schäfte der Säulen neben den Häusern fast das Ansehen von Palästen. Die Arkaden sichern den täglichen Spaziergang, den der Spanier so liebt; sie triumphieren über den Regen.

Unter den Bogengängen herrscht reges Treiben. Die Uniform der Männer, das Schwarz der Frauen beherrschen das Bild. Eine leise Ahnung vom Kriege auch hier! Urlauber in jeder nur denkbaren Uniform, Rekonvaleszenten, junge Frauen im Witwenschleier, Väter und Mütter mit Trauerflor. Zivilisten, Infanteristen, Falange im blauen Hemd mit dem roten Abzeichen der durch das Joch gebündelten fünf Pfeile, Mitglieder der weiblichen Falange in ihren kleidsamen Uniformen füllen die Halle des Grand Hôtels, wo sich die „Gesellschaft von Salamanka“ trifft. Hier wie auch in den anderen Kaffeehäusern und Restaurants spielt sich das Leben ab wie immer. Man sieht wohl die Mahnzeichen des Krieges, aber man beachtet sie nicht mehr als etwas Trostloses. Man sieht neben den Männern über fünfzig noch viele junge Burschen in Zivil. Ein Zeichen, daß Franco noch Reserven hat. Man nannte mir amtlicherseits die Zahl 300 000. Im Augenblick stehen vierzehn Jahrgänge mit insgesamt 800 000 Mann unter den Waffen.

Nachts 11 Uhr ist die große Stunde im nationalen Spanien: der Heeresbericht wird verkündet. Jegliche Unterhaltung verstummt. Die Fanfaren der Nationalhymne schmettern in den Saal. Jedermann erhebt sich und gedenkt mit der zum Gruß emporgereckten rechten Hand des caudillo und der Truppen, die am anderen Ende Spaniens in den feuchten Gräben liegen auf der Wacht gegen den Bolschewismus, gegen den „Antistaat“, wie Barcelona hier oft genannt wird. „Arriba Espana!“

Günther Herwig.

Gesunderhaltung der Jugend

Kampf gegen Nikotin- und Alkoholmißbrauch — Schirach und Ley sprachen

dnb. **München**, 11. Januar.

Auf der Reichstagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung in München sprachen am Dienstagnachmittag Baldur v. Schirach und Dr. Ley.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach stellte fest, daß eine fruchtbare internationale Zusammenarbeit der Jugendorganisationen der einzelnen Staaten nur dann möglich sei, wenn diese national gesinnt seien und ihre Selbständigkeit gegenüber internationalen Einflüssen aufrecht erhielten. Der Reichsjugendführer wandte sich dann an die Sozialabteilungsleiter und Gaujugendwalter mit der Mahnung, in ihrer Arbeit, die so verwandt sei mit der Aufgabe des Gesundheitsamtes und der Aerzte, die neue Aktion der HJ. im Jahre der Gesundheitspflege zu unterstützen. Wenn man das Ergebnis des Winterhilfswerks 1936/37 mit 422,8 Millionen Reichsmark mit den Ausgaben für Nikotin im gleichen Jahre in Höhe von 2400 Millionen RM. vergleiche, so sei das kein befriedigendes Ergebnis, vor allem deshalb nicht, weil das deutsche Volk diese Ausgaben größtenteils in Devisen vornehme. Der Reichsjugendführer erklärte sodann, daß die Hitler-Jugend im Jahre 1939 keinen Feldzug asketischer Art etwa gegen alle Genüsse des Lebens unternehme. Nur wolle er die Jugend in ihren Entwickelungsjahren vor dem Verbrauch von Genußgiften bewahren. Es sei ein großer Unterschied, ob ein Erwachsener am Abend zwei Glas Wein trinke, oder zwei bis drei Zigarren rauche, oder ob das ein Jugendlicher tue. Der Reichsjugendführer erörterte dann im einzelnen die Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Zahnkrankheiten und Fußschäden unternommen werden sollen.

Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley; er hob zunächst die ungeheuren Erfolge des Nationalsozialismus hervor und wandte sich gegen die Behauptung, daß diese Erfolge zu teuer erkauft seien. Wenn die Gegner behaupteten, daß dadurch, daß wir von der Gemeinschaft Gehorsam, Einsatz und Opfer verlangten, den einzelnen Menschen etwas genommen würde, dann stünden sich hier zwei verschiedene Welten gegenüber. Die eine Welt erkläre, der Mittelpunkt sei der einzelne Mensch, und um diesen einzelnen Menschen drehe sich die ganze Welt. Diese Auffassung müsse letzten Endes zum Chaos, zur Zerstörung und Auflösung aller Dinge führen. Demgegenüber stehe die andere Welt, die sich zu einem sinnvollen Zusammenfügen aller Dinge bekennt, die sich auf Gemeinschaft und Ordnung, auf Rasse und Boden, auf Gesetz, Mäßigkeit, Gehorsam und Leistung aufbaut. Ferner wandte sich Dr. Ley gegen die Auffassung, als ob Sozialismus und Wirtschaftlichkeit Gegensätze wären. Heute wisse auch der einfachste deutsche Arbeiter, daß sie sich vielmehr ergänzten. Alles hänge davon ab, die Menschen, unser wertvollstes Gut in der Wirtschaft, gesund und leistungsfähig zu erhalten und zur höchsten Leistung zu steigern. Alle 80 Millionen deutschen Menschen müßten eine einzige Leistungsgemeinschaft sein. Die Jugend müßte ihre schönste Aufgabe darin sehen, Vorkämpfer zu sein für die Jungerhaltung unseres Volkes. Zum Schluß sprach Dr. Ley die Bitte an die Hitler-Jugend aus, mit der Deutschen Arbeitsfront auch weiterhin wie bisher treu und einig zusammenzuarbeiten. Mit der Hitler-Jugend gemeinsam habe er große Werke angefaßt, und es würden noch weitere große Werke vollbracht werden.

Die Schulungsarbeit im neuen Jahr

Erwitte, 11. Januar.

Auf der Schulungsburg Erwitte in Westfalen sprach am Dienstag zu den Leitern und Lehrern aller Gauschulen der NSDAP., die vom Hauptschulungsamt der NSDAP. zu einer längeren Tagung in Erwitte zusammengezogen worden sind, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er erklärte u. a.: „Das deutsche Volk ist bis zum letzten Volksgenossen von der nationalsozialistischen Idee durchdrungen; es grüßt seine Fahne aus tiefster innerer Achtung. Die von uns geschaffene Volksgemeinschaft ist kein zusammengewürfelter Haufen von sorglosen Menschen. Diese Voraussetzungen müssen wir bei unserer Schulungsarbeit immer wieder vor Augen haben. Der deutsche Mensch im Reiche Adolf Hitlers ist ein Soldat des Führers. Wenn wir bei unseren Politischen Leitern einen Unterschied zwischen dem soldatischen und dem zivilen Leben dulden würden, kämen wir wieder zu jenen Politikern zurück, die die Verantwortung an der politischen Front ablehnten. Jeder einzelne von uns muß Bezwinger sein, dieses Bezwingertum an die seiner Betreuung anvertrauten Menschen weitergeben und durch Schulung und Erziehung vertiefen.“

Deutschland und Frankreich

Außenpolitik in der Pariser Kammer

ek. **Paris**, 11. Januar.

Das französische Parlament ist gestern nachmittag um 3 Uhr zur ordentlichen Frühjahrstagung zusammengetreten. Die Zeremonie erfolgte unter dem üblichen Gepränge. In der Kammer hielt der Alterspräsident Salles eine außenpolitische Rede. Er feierte das „Wunder von München“, das der Welt den Frieden gerettet habe. Die Völker hätten sich keineswegs über die historische Bedeutung dieses Ereignisses getäuscht, denn in aller Welt sei der Friedensschluß von München mit Begeisterung aufgenommen worden. Eine neue Aera könne und müsse jetzt beginnen, namentlich hinsichtlich der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

„Kein eigentlicher Haß“, so führte der Alterspräsident aus, „trennt unsere beiden Völker. Alle Franzosen, die Deutschland besucht haben, sind nur eines Lobes über den Empfang, der ihnen zuteil wurde, über das Entgegenkommen, mit dem sie überall überschüttet wurden, über die Nachdrücklichkeit, mit der jedermann jenseits des Rheins eine gute Verständigung mit Frankreich wünscht. Es ist durchaus sicher, daß, wenn unsere beiden Völker, beide gleich groß, durch ihren geistigen und moralischen Wert, ihre Kultur, ihre Geschichte und die großartigen Werke, die sie auf allen Gebieten hervorgebracht haben, sich wirklich eines Tages verständigten, es keine Kriegsgefahr mehr in Europa gebe, dafür aber um so mehr Wohlstand für die europäischen Völker. Aber augenblicklich richtet sich alle Welt auf den Krieg ein. Die Völker werfen alle ihre Reichtümer in den Abgrund der Rüstungen. Frankreich schleppt eine Schuldenlast von 500 Milliarden hinter sich her, die sich jedes Jahr noch weiter erhöht.“ Zum Schluß kam der Alterspräsident auf die von Daladier lancierte Formel der „Imperialpolitik“ zu sprechen, die er restlos billigte. „Deshalb weigern wir uns auch, die eingeborenen Völker unseres Kolonialreiches wie eine Ware oder ein Austauschobjekt zu behandeln. Wir betrachten diese Eingeborenen genau wie sie es selbst tun für jetzt und immer als vollberechtigte Mitglieder der französischen Familie.“

Nach dieser Begrüßungsrede schritt die Kammer zur Neuwahl des Präsidiums. Der Kammerpräsident Herriot wurde ohne Schwierigkeiten mit 421 von 459 Stimmen wiedergewählt. Auch die ersten vier Vizepräsidenten Ducos, Paulin, Morin und Bunat wurden ohne Schwierigkeiten im ersten Wahlgang gewählt. Um den Posten des fünften Vizepräsidenten gab es erwartungsgemäß einen schweren politischen Kampf.

Entgegen der allgemeinen Erwartung wurde gestern abend in einer Nachtsitzung der Kammer der kommunistische Abgeordnete Duclos doch noch einmal zum fünften Vizepräsidenten gewählt. Er erhielt eine knappe Mehrheit von 13 Stimmen (246 Stimmen), und auch das nur, weil die bürgerlichen Parteien sich nicht auf eine einheitliche Kandidatur hatten einigen können, sondern ihre Stimme auf drei Kandidaten zersplittert hatten.

Abraham Grünspans Pech

Gefängnisstrafe auf sechs Monate erhöht

dnb. **Paris**, 11. Januar.

Der Onkel und die Tante des jüdischen Meuchelmörders Herschel Grünspan, Abraham Grünspan und dessen Frau, die vor einigen Wochen vom Pariser Strafgericht wegen gesetzwidriger Verbergung des Mörders vor seiner Tat zu je vier Monaten Gefängnis und zu je 100 Frank Geldstrafe verurteilt worden waren, haben in der Berufungsinstanz kein Glück gehabt. Die Gefängnisstrafe für Abraham wurde vielmehr von vier auf sechs Monate erhöht. Seine Frau kam dagegen mit drei Monaten Gefängnis davon.

Stinkbomben für Attlee

dnb. **London**, 11. Januar.

Der Oppositionsleiter Attlee und auch einige andere Redner der Linken erlebten gestern abend eine peinliche Ueberraschung, als sie in einer Protestversammlung zugunsten von Juden und „sonstigen Minderheiten in Deutschland“ sprachen. Nicht genug damit, daß die Redner, darunter, wie gesagt, auch Attlee, immer wieder durch lebhafte Protestrufe unterbrochen wurden, wurden aus der Versammlung auch Stinkbomben geworfen und schließlich sogar von einer Gruppe deutschfreundliche Lieder gesungen. Die Unruhe nahm schließlich solche Formen an, daß die Versammlungsleiter sich gezwungen sahen, Polizei zu Hilfe zu rufen, die dann eine Anzahl Personen aus dem Saal entfernte. Bezeichnend ist weiter, der Umstand, daß die Proteste sich in East-End in London ereigneten, wo das jüdische Element so stark vertreten ist, daß es teilweise sogar überwiegt.

Lebenslänglich für Niekisch

Der Hochverratsprozeß gegen die „Widerstandsbewegung“ abgeschlossen

dnb. **Berlin**, 11. Januar.

Nach achttägiger Verhandlung fand am Dienstag das Hochverratsverfahren gegen den 49jährigen Schriftsteller Ernst Niekisch und seine beiden Mitangeklagten vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofes seinen Abschluß.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 wurde Niekisch zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und der 42jährige Joseph Drexel zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 38jährige Karl Tröger wurde eines Verbrechens gegen das Parteineubildungsgesetz schuldig gesprochen und zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Drexel und Tröger wird die Untersuchungshaft von einem Jahr neun Monaten auf die Strafe angerechnet, so daß die Strafe Trögers als verbüßt gilt und der gegen ihn bestehende Haftbefehl aufgehoben wurde.

Die Verhandlung hat ergeben, daß Niekisch mit Hilfe seiner beiden Mitangeklagten seine „Widerstandsbewegung“ auch über das Jahr 1933 hinaus trotz gesetzlichen Verbotes weiterzuführen versucht hat. Auch in der Folgezeit hat er in seinen Schriften eine üble Hetze gegen den nationalsozialistischen Staat und seine führenden Persönlichkeiten entfaltet. Er lebte in dem Wahn, durch seine Schmutz- und Schmähschriften ein Chaos herbeiführen und auf diesem Wege seinen „Zukunftsstaat“ errichten zu können. Die Fortführung des „Widerstandskreises“ stellt sich rechtlich als ein Verbrechen gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien dar, während durch die Herstellung und Verbreitung der Hetzschriften der Tatbestand einer Vorbereitung des Hochverrates verwirklicht wurde.

Empfindliche Schlappe Roosevelts

Die Demokratische Partei streicht Roosevelts Nachtragsforderung zusammen

Washington, 11. Januar.

Die erste Schlappe auf der gegenwärtigen Kongreßtagung erlitt Präsident Roosevelt am Dienstag im Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses. Trotz seiner demokratischen Mehrheit strich der Ausschuß die Etatsnachforderung für das laufende Jahr von 857 Millionen auf 725 Millionen USA.-Dollar zusammen. Angesichts der Rooseveltschen Erklärung, daß die für die Durchführung von Notstandsarbeiten bestimmte Nachforderung das alleräußerste Minimum darstelle, bedeutet diese Kürzung eine Desavouierung des Präsidenten Roosevelt durch die eigene Partei. In politischen Kreisen wird angenommen, daß alle Bemühungen der Regierung, die Nachtragsforderung gegen den Willen des Ausschusses im Plenum zur Annahme zu bringen, scheitern werden.

Einsprüche gegen Frankfurter

Vor dem Justizausschuß des Senats in Washington, der die Ernennung des Juden Frankfurter zum Obersten Richter der Vereinigten Staaten bestätigen soll, meldeten sich zwei Zeugen zum Verhör, um dagegen Einspruch zu erheben. Zum Aerger der anwesenden Senatoren erwähnten dabei die Zeugen wiederholt die jüdische Abstammung und die Geburt Frankfurters im Auslande.

Einer der Zeugen, der Anwalt Sullivan aus Washington, brachte vor, daß Frankfurter als Gründer und Mitglied der kommunistischen „Civil-Liberties-Union“ mit bekannten Kommunisten, wie u. a. dem Neger Foster, in Verbindung stehe. Der Jude Frankfurter sei im September 1937 zusammen mit Litwinow-Finkelstein aus den 120 größten lebenden Juden in die „jüdische Ruhmeshalle“ eingereiht worden. Wenn Litwinow-Finkelstein und Frankfurter so eng beieinanderstünden, dann gehöre Frankfurter bestimmt nicht in das Oberbundesgericht der Vereinigten Staaten. Auch der zweite Zeuge namens Redd protestierte gegen die Ernennung Frankfurters.

Neuer Gangsterskandal

New York hat wieder einmal seinen Skandal; diesmal sind die Untersuchungsbehörden dabei, ein umfangreiches Gangstersyndikat zu entlarven, mit dessen Hilfe zahlreiche Verbrechen begangen worden sind. In den Skandal sollen führende politische Persönlichkeiten verwickelt sein, denen vorgeworfen wird, daß sie für den Schutz des Verbrechersyndikats vor dem Zugriff der Justiz und Polizei gesorgt hätten. Der „Konzern“ genoß in Verbrecherkreisen ein so großes „Ansehen“, daß zahlreiche Verbrecher regelmäßig Mitgliedsbeiträge zum Konzern zahlten, weil sie glaubten, auf diese Weise vor polizeilichen Unannehmlichkeiten am sichersten geschützt zu sein.

Ungarn erkennt Mandschukuo an

Budapest, 11. Januar.

Außenminister Graf Csaky hat am 9. Januar in einem Telegramm dem Ministerpräsidenten und Außenminister von Mandschukuo, Feldmarschall Tschang-tscheng-Hui, mitgeteilt, daß die ungarische Regierung Mandschukuo anerkannt habe. Der japanische Ministerpräsident Hiranuma hat dem ungarischen Premierminister Imredy telegraphisch seine Genugtuung über die Anerkennung Mandschukuos durch Ungarn ausgesprochen. Hiranuma gab der Hoffnung Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn, Mandschukuo und Japan weitere Fortschritte machten.

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat Reichswirtschaftsminister Funk mit dem Großkreuz des Mauritius-Ordens ausgezeichnet.

Die Trauminseln Strophades

Reisebrief von Götz von Niebelschütz

Der peloponnesischen Stadt Pyrgos gegenüber, doch weit, weit draußen im Meer, von blauer Ferne verschleiert, schwimmen zwei Inselschwestern. Beide sind so klein, daß kaum eine Stunde vergeht, bis man um beide den Zirkel gegangen ist. Nur ein vielhundertjähriges Kloster erinnert an menschliches Schaffen und Sein. Die unberührte Natur atmet einen unendlichen Frieden. Und die wenigen Mönche stören ihn nicht.

Eine wilde Ziegenherde stampft durch den üppigen Urwald. In Felsenhöhlen hocken homerische Harpien und klagen mit schrillen Schreien, wenn die Wildkatze über die Nester kam. Echsen huschen durch die Granatäpfelhaine. Es ist wie ein Bild aus dem Sommernachtstraum, eine Dschungel Europas, eine Orgie wildester Phantasie inmitten der Wirklichkeit. Und es scheint, als hätten sich alle Träumer der Welt zusammengetan, um den lebendigen Garten Gottes zu erschaffen, eine Märchenwelt, auf jungfräulicher Erde.

Und wie im Märchen auch leben die Menschen auf den Inseln Strophades, fernab des Lebens. Die Zeit und die Zeiten gingen spurlos an dieser Welt vorüber. In stiller Beschaulichkeit, wie einst ihre Brüder in alter Zeit, ergehen sich die Mönche noch heute: Unbotmäßige sind es meistens, verbannt, damit sie auf schuldloser Erde die eigene Unschuld wiederfänden.

Einmal im Jahre kommt die Trigonien-Barke. Aber sie nimmt nicht nur die in Essig gelegten Tauben mit. Auch die Mönche, die ihre Strafe verbüßten, führt sie hinweg, zurück in die rauhe, ferne Welt, in die Wirklichkeit. Und wieder ist Stille auf den Märcheninseln Strophades. Stille für ein Jahr.

Ein junger Novize war jüngst auf diesem Schiff, der hatte sich die Strafe, die er in der Inseleinsamkeit zu verwirken gedachte, selber auferlegt. Er war ein Mazedonier von rechter Rasse, ernst und verschlossen.

Ein Schiffbrüchiger des Herzens war er und nicht — wie sonst die griechischen Mönche — von Kind auf im Kloster aufgewachsen. Irgendwie paßte er nicht in diese Familie so griechisch heiterer Christen. Er fühlte es freilich wohl, doch er gab sich selber die Schuld daran und ging, den Frieden der Seele in der Abgeschiedenheit der Trauminseln wiederzufinden.

Zu Pyrgos, im Morgengrauen, löste die Barke die Anker und schwankte über die jonische See, die hier immer grollt und rumort, selbst wenn kein Lüftchen weht — — abgründig tief.

Die Essigfässer für die Trigonien flogen vom Heck an den Bug und vom Bug ans Heck. Und das Schiff stöhnte und ächzte. Ein dickbauchiger mittelalterlicher Turm tauchte auf. Und es schien, als schwimme er im Meere und wache über die Inseln, die — fruchtbar und flach — den Schaumkronen der See nur kaum entragen. Näher und näher fand die Barke den Weg durch die Wellen.

Der Novize drängte zur Eile, denn am Strand sah er ein Hin und Her. Es schien ihm, als winkten Menschen um Hilfe. Und noch vor der Landung sprang er ins Wasser, um schneller bereit zu sein. Doch er fand kein menschliches Wesen: da lagen Riesenschildkröten und stießen verzweifelt die Flossen gen Himmel und schüttelten sich hilflos auf dem gepanzerten Rücken, umgewandt von den Mönchen. Die hatten am Strand die Netze zum Trocknen gelegt und trachteten, sie vor den Tieren zu schützen.

Die Schiffer von der Trigonienbarke hielten sich vor Lachen die Bäuche und verspotteten den Diener Gottes. „Mönchlein!“ riefen sie. „Du hast die Kröten für Menschen gehalten! Untersteh dich, uns für Kröten zu nehmen!“ Er aber, der junge Novize, hörte nicht darauf. Er ging schweigend hin und half den hilflosen Riesen des Meeres zur Flucht auf die Beine. Der Schweiß rann ihm vom Nacken, denn die Tiere waren zentnerschwer und teilten ihm mit den Flossen Ohrfeigen aus. Geduldig aber, ließ er sich's nicht verdrießen und ruhte nicht eher, bis alle Schildkröten den Weg in die Freiheit gefunden hatten, in die Fluten.

Die Mönche der Insel waren nicht weit davon. Sie sahen ihm lächelnd zu. Und, kopfschüttelnd freilich, ließen sie es geschehen, daß die Tiere, plump und ungefügig, die ausgebreiteten Netze zerrissen. Dann aber trat der Abt hinzu, lächelnd noch immer: „Mein Sohn“, sagte er väterlich vorwurfsvoll, „was tatest du da?“

„Ich“, antwortete der Novize, „ich bemühte mich, Gutes zu tun! Doch sage mir, mein Vater, was tatest du?“

„Ich?“ sprach der alte Abt, und wieder lächelte er: „Mir gelang es, klüger als gut zu sein.“

So rührten sie an das Wesen der Welt, rührten an den ewigen Zwiespalt zwischen Klugheit und Güte.

Dem Novizen gab es zu denken. Doch selbst nach Monaten des Grübelns fand er nicht das Mittel, den Abgrund zwischen den beiden Werten zu schließen. Vor die Wahl gestellt, entschied er sich für die Güte und gegen die Klugheit.

So ging er denn an jedem Morgen hin und befreite die Schildkröten, die die Netze zerrissen, und setzte die Fische, die die Mönche gefangen hatten, wieder aus in die Freiheit. Er zerstörte die Leimruten, die den Tauben ein Verhängnis wurden, doch den Mönchen zum Unterhalt dienten. Er verwischte die Spuren der Kröten, die ihre Eier im Sande versteckten und dabei doch nicht bedachten, daß die Wendung der Spur den Mönchen den Brutplatz verriet. Er führte den Kampf der Güte gegen menschliche List und Klugheit.

Anfangs sahen die Klosterbrüder dem Treiben gutmütig und nicht ohne Neugier zu und fanden sogar ihren Spaß an den kostbaren Blüten der Einfalt ihres Novizen. Dann aber wurde es ihnen doch zu bunt. Sie stellten ihn zur Rede.

Er aber fuhr fort, den Zwiespalt der Welt auf seine Weise zu lösen.

Die Mönche berieten, wie sie ihn loswerden konnten. Und im Jahre darauf, als die Tauben-Barke sich nahte, verfaßten sie ein Schreiben an den Bischof: „. . . denn“, stand darinnen zu lesen, „die vollkommene Güte stört die Gemeinschaft vernünftiger Wesen. Dieser Mensch ist zu gut, um unter Menschen zu leben!“

Als der Kirchenfürst das las, beeilte er sich, keine Zeit zu verlieren. Und er schickte seine schnellste Barke aus, mit dem Auftrag, den Novizen zur Rückkehr zu zwingen.

Es war das erstemal seit langer, sehr langer Zeit, daß auf den Märcheninseln der Mönche im Verlauf eines Jahres zwei Schiffe vor Anker gingen. Denn freilich: seit langem war niemand geboren worden, der besser als gut zu sein wünschte.

Gotik in Mitteldeutschland

Ein Vortrag von Dr. Rolf Hünicken

In einer vom Städtischen Amt für Vortragswesen gemeinsam mit dem Halleschen Kunstverein und Kunstgewerbeverein durchgeführten Veranstaltung hielt gestern Dr. Rolf Hünicken hier vor einer vielköpfigen Hörerschaft im Melanchthonianum der Universität einen ausgezeichneten Vortrag über „Die Kunst der deutschen Mitte: Gotik“. Dr. Hünicken nahm als ein feinsinniger wie geistig selbständiger Beurteiler der Materie zu seinem weiträumigen Thema Stellung, wobei er an Hand anschaulich ausgedeuteter Lichtbilder die vielfach verschlungenen Entwicklungslinien der Gotik im mitteldeutschen Raum verfolgte.

An den Ausgangspunkt seiner Darlegungen stellte er das Werk des Naumburger Meisters, das eine neue Welt künstlerischer Aeußerungsformen für Mitteldeutschland eröffnete. Bei aller Verbindung mit dem geistesgeschichtlichen Unterbau vollzieht sich in diesem Werk die entscheidende Abkehr von der Romanik. Gab der romanische Künstler, so etwa formulierte es der Vortragende, in seiner Darstellung Symbole des Persönlichen, so suchen und finden die Naumburger Westchor-Plastiken die Darstellung des Individuums, des historischen Menschen selbst. Darüber hinaus erwächst aus der inneren Tektonik solcher Ausdrucksformen eine heroische Monumentalität, die zu behaupten sich andere Meister des dreizehnten Jahrhunderts in Mitteldeutschland mühten, wennschon sie das originale, zeitlose Phänomen des Naumburgers nicht zu er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0002

Der rauchende See

Ein Naturphänomen in der Altmark

Während der scharfe Frost vor Weihnachten wiederum unsere Seen und Flüsse mit dicken Eisdecken überzogen hat, gibt es mitten im norddeutschen Flachlande eine riesige Seefläche, die niemals zufriert. Die Eifelmaare „brüllen“, der See in der Altmark „raucht“. An kalten Tagen schwebt dauernd eine feine Wasserwolke über dem See, die ihm den Anschein gibt, als rauche der See wirklich. Das Naturphänomen des Arendsees, wie dieses seltsame Gewässer der Altmark heißt, hat die Gelehrten seit alters angezogen, denn auch seine beachtliche Größe von 542 Hektar ist kein ausreichender Grund für die Tatsache, daß der See nicht zufriert. Es mag noch so kalt sein, auf dem Arendsee, der ein absolut stillstehendes Gewässer ist, bildet sich keine Eisdecke. Man hat nun nach dem Grund geforscht und festgestellt, daß in einem Meter Tiefe das Wasser immer noch 3,8 Grad Wärme hat, während die Lufttemperatur 18 Kältegrade aufweist. In 45 Meter Wassertiefe beträgt die Temperatur bei gleicher Kälte draußen sogar 4 Grad Wärme. Das „Rauchen“ des Sees kommt dadurch zustande, daß ständig warmes Wasser vom Seeboden aufsteigt und sich an der Wasseroberfläche abkühlt. Dabei entsteht der Wasserdampf, der den ganzen Winter über ein eigenartiges Landschaftsbild hervorzaubert. Die Wissenschaftler erklären dieses Phänomen mit der bedeutenden Tiefe des Wassers. Der See liegt als Binnensee vollkommen ruhig da und nimmt den ganzen Sommer über erhebliche Wärmemengen durch die Sonneneinstrahlung auf. Man hat diese Wärmemengen bei einem durchschnittlichen Sommer auf 1400 Milliarden Wärmeeinheiten berechnet. 180 Millionen Kilogramm Kohlen müßte man verbrennen, wenn man eine gleich große Wärmeaufspeicherung irgendwo vornehmen wollte. Beginnt der Winter, dann gibt der See dauernd Wärme ab, aber noch im Monat Dezember ist der Vorrat mit 150 Milliarden Wärmeeinheiten berechnet worden. Es hat noch keinen Winter gegeben, der nach dem Dezember noch soviel Kälte bringt, daß dieser Wärmevorrat des Sees aufgezehrt worden wäre. Im nächsten Frühjahr beginnt bereits die neue Wärmeaufspeicherung, so daß im Herbst der See wieder genug Wärme „getankt“ hat, um auch den nächsten Winter auszuhalten.

Das Liebesabenteuer im Flugzeug

Wie ein Schwindler gefaßt wurde — Viele Aerzte im ganzen Reich geschädigt

In den Sommermonaten des vorigen Jahres wurden durch einen Betrüger viele Aerzte in Nord-, West- und Mitteldeutschland, so auch in Halle, Magdeburg, Leipzig und in der Reichshauptstadt geschädigt. Der von ihm angewandte Trick war fast immer derselbe. Der Gauner erschien in den Wohnungen solcher Aerzte, die verreist waren, und erklärte, er käme vom Aerztehaus, wo für den Arzt wichtige Instrumente eingetroffen seien, die sofort bezahlt werden müßten. Er erbat sich das Geld, in den meisten Fällen waren es 25 bis 50 RM. Wurde die Zahlung abgelehnt, so entfernte er sich zunächst. Kurz darauf erfolgte dann durch den Fernsprecher ein Anruf und es meldete sich dann angeblich das Aerztehaus. Der Anrufer war natürlich der Gauner. Er erschien dann wieder, und nun wurde ihm in sehr vielen Fällen das Geld gegeben. Die Polizeibehörden waren scharf hinter dem Gauner her, es gelang ihnen aber nicht, ihn zu erwischen. Da kam der Zufall zur Hilfe. In Magdeburg hatte der Schwindler sich mit einem 16jährigen Mädchen angebiedert, und er bewog das junge Ding, mit ihm nach Hannover zu fliegen. Das geschah am 29. September v. J. In Magdeburg glaubte man an eine Entführung und verständigte die Polizei, die das Pärchen bei der Ankunft in Hannover auf dem Flugplatz in Verwahrung nahm. Nun kam auch der große, einträgliche Schwindel ans Licht. Der Betrüger, der 30jährige, bereits dreizehnmal vorbestrafte Hans Reinhardt aus Hannover, spielte als Kenner von Strafverhandlungen vor Gericht den reuigen Sünder, in der Hoffnung, mit einer milden Strafe wegzukommen. Abgesehen von den Betrügereien gab er auch noch den Diebstahl einer Kassette, die 1000 RM. und wichtige Papiere enthielt, und zwei weitere Diebereien zu. 19 Fälle von Betrug und 28 Fälle, in denen ihm sein Schwindel nicht geglückt war, wurden nachgewiesen. Er wurde von der Großen Strafkammer Hannover zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 900 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Kokosläufer u.-Matten von Arnold & Troitzsch
Halle – Große Ulrichstraße 1

Mit geballter Kraft gegen die Tuberkulose

Es geht um die Gesundung von 1,5 Millionen Volksgenossen

Trotz aller bisherigen Erfolge, die ein Sinken der Tuberkulose-Sterblichkeit von 23 je 10 000 Lebende 1918 auf 7,2 im Jahre 1936 brachten, sterben noch jetzt jährlich 50 000 Menschen in Deutschland an dieser Volksseuche. Die Zahl der Offentuberkulosen beträgt etwa 350 000, und rund 1,2 Millionen Deutsche, überwiegend im leistungsfähigen Alter, leiden an einer aktiv fortschreitenden Tuberkulose. Die Partei als Träger der Gesundheitsführung des deutschen Volkes hatte bereits 1934 durch das Hauptamt für Volkswohlfahrt in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit das Tuberkulosehilfswerk der NSV. gegründet. Dieses Hilfswerk hat in enger Zusammenarbeit mit den Trägern der Sozialversicherung, der öffentlichen Fürsorge und den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der Partei erfolgreich dahin gewirkt, daß jeder Kranke möglichst schnell einer heilenden Behandlung zugeführt wurde. Es hat in steigendem Maße solche Tuberkulöse, die keinen oder keinen ausreichenden Versicherungsschutz hatten, auf seine Kosten in die Heilstätten verschickt, bzw. sich an den durch die Anstaltsbehandlung entstandenen Kosten beteiligt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Bauern, selbständige Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe. Der Anteil des Tuberkulose-Hilfswerkes der NSV. in der gesamten Tuberkulose-Verschickung wird am besten an der Tatsache deutlich, daß die vom Tuberkulose-Hilfswerk gewährten Verpflegungstage von einem Prozent im Jahre 1935 auf elf Prozent im Jahre 1938 gestiegen sind. Ihre Krönung findet diese wertvolle Arbeit nun in der reichseinheitlichen Zusammenfassung der Tuberkuloseabwehr im kürzlich gegründeten Reichstuberkuloserat. Er wird sich zur Durchführung seiner Aufgaben des Reichs-Tuberkulose-Ausschusses bedienen, in den alle Dienststellen und Organisationen von Staat und Partei ihre Vertreter entsenden. Als Untergliederung werden überall im Reich Arbeitsgemeinschaften zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet, wie sie heute bereits in fast der Hälfte aller deutschen Gaue durch die Initiative des Tuberkulose-Hilfswerkes der NSV. entstanden sind.

Besonderer Einsatz in Ostmark und Sudetenland

Schon 1937 hat als erste derartige Stelle die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Rheinprovinz für die Gaue Hessen, Düsseldorf, Koblenz-Trier und Köln-Aachen ihre erfolgreiche Tätigkeit aufgenommen. Besonders notwendig ist der Kampf gegen die Tuberkulose in der Ostmark und im Sudetenland. Hier hat sich in den vergangenen schweren Notzeiten die Tuberkulose stärker verbreiten können als im Altreich. Die Sterbeziffer liegt in den einzelnen Gauen der Ostmark fast doppelt so hoch wie im Altreich. Es war daher selbstverständlich, daß gleich nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich durchgreifende Maßnahmen gegen die Tuberkulose eingeleitet wurden, die ihren Ausdruck fanden in der Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose für die ostmärkischen Gaue.

Im übrigen wird der Reichstuberkuloserat an der Vorbereitung und Schaffung gesetzlicher Maßnahmen zur Durchführung der Tuberkulosebekämpfung grundlegende Arbeit zu leisten haben. Seine wichtigsten Arbeiten werden sein, die ärztlichen, sozialhygienischen, fürsorgerischen und wirtschaftlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung einheitlich auszurichten zugunsten der Kranken und ihrer Familien und damit der Volksgesundheit.

Zollhäuser als Jugendherbergen

Neue Wintersport-Jugendherbergen im Gebiet Hochland

Das Reichsfinanzministerium stellte, wie die nsk. meldet, dem Landesverband Hochland im Deutschen Jugendherbergswerk drei Zollhäuser an der ehemaligen deutsch-österreichischen Grenze zum Ausbau für Jugendherbergszwecke zur Verfügung. Es handelt sich um die Neubauten in Reit i. Winkel, Pfronten und Oberstdorf-Kronau, von denen jeder Gebäudekomplex drei Häuser mit ausreichenden Tagesräumen und 120 bis 150 Betten umfaßt. Die Lage dieser Gebäude ermöglicht den Ausbau einiger für Wintersportzwecke geradezu idealer Jugendherbergen. Damit kann der Wintersportbetrieb der Hitler-Jugend auf noch breitere Basis gestellt werden.

Die Erweiterungsbauten an der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden sind soweit fortgeschritten, daß am 14. Januar das Richtfest stattfinden kann. Nach Fertigstellung der Erweiterungsbauten wird diese schönste Heimstätte der deutschen Jugend über 1100 Schlafgelegenheiten besitzen und über ausreichenden Tagesraum, u. a. einen großen Saal, verfügen.

Die Leichen der drei unter einer Lawine im Valferret verschütteten Schweizer Skifahrer konnten jetzt geborgen werden. Das Unglück hat noch ein viertes Opfer gefordert, da der vierte Teilnehmer, der mit schweren Beinbrüchen geborgen werden konnte, im Krankenhaus von Martigny gestorben ist.

*

Ein Explosionsunglück ereignete sich in einer Munitionsfabrik in der Nähe von Bourges (Frankreich). Beim Laden von Bomben explodierte einer dieser Sprengkörper und verursachte einen Brand, durch den ein fünfzehn Meter langer Schuppen zerstört wurde. Bei dem Unglück wurden ein Ingenieur und ein Arbeiter verletzt.

HN.-Wintersport-Wetterdienst

Neue Störung über Südengland läßt weiter milde Luftmassen nach Deutschland einströmen. Das Tauwetter, zeitweise durch Regen verstärkt, hält damit an. Nur höchste Lagen lassen noch Wintersportmöglichkeiten zu.

Harz: Hahnenklee: Heiter, 0 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel mäßig. St. Andreasberg: Bewölkt, 0 Grad, 38 Ztm. Schneedecke, gekörnt, Ski und Rodel gut. Schierke-Slalomhang: Nebel, 0 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut.

Thüringen: Inselsberg: Nebel 0 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, verharscht. Neuhaus-Rennsteig: Sprühregen, + 1 Grad, 60 Ztm. Schneedecke, Pappschnee, Ski und Rodel mäßig.

Sächsische Gebirge: Aschberg-Klingenthal: Heiter, — 1 Grad, 81 Ztm. Schneedecke, Firnschnee. Oberwiesenthal: Leicht bewölkt, + 1 Grad, 54 Ztm. Schneedecke, verharscht. Geising-Altenberg: Leicht bewölkt, + 1 Grad, 17 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut.

Schlesische Gebirge: Heufuderbaude: Bewölkt, — 3 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, gekörnt, Ski und Rodel gut. Reifträgerbaude: Heiter, — 3 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, verweht, 2 Ztm. neu, Ski und Rodel gut.

Alpen: Oberstdorf: Bewölkt, — 3 Grad, 43 Ztm. Schneedecke, verharscht, Rodel mäßig, Ski gut. Garmisch-Partenkirchen: Bewölkt, — 3 Grad, 27 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel mäßig. Bad Tölz: Bewölkt, — 3 Grad, 32 Ztm. Schneedecke, verharscht,, Ski und Rodel gut. Predigtstuhl/Bad Reichenhall: Leicht bewölkt, — 2 Grad, 75 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl, verantwortlich für Politik; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 12/1938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

ROTBART-LUXUOSA — die Klinge zu 22 Pf., „Luxus“, der sich bezahlt macht!

Neues aus aller Welt

Arado 79 bereits in Sumatra

Bisher 12 000 Kilometer ohne Zwischenfall

In Bangkok startete am vergangenen Sonnabend das auf seinem Fernflug befindliche deutsche Reiseflugzeug Arado 79 zu seiner nächsten Etappe nach Medan an der Nordküste Sumatras, wo es noch am Abend des gleichen Tages eintraf. Der zur Zwischenlandung vorgesehene Flugplatz Penang wurde nicht angeflogen.

Mit dieser abermals im Ohnehaltflug zurückgelegten Strecke von 1150 Kilometer hat die Besatzung Oberleutnant Pulkowsky und Leutnant Jenett einschließlich ihres Weltrekordfluges bisher 12 000 Kilometer ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Auf dem ganzen Flug hat sich der in das Flugzeug eingebaute 105-PS-Hirth-Motor trotz schlechtester Wetterlagen und klimatischer Schwierigkeiten ausgezeichnet bewährt.

In Bangkok selbst hatten sich die Flieger einige Tage aufgehalten und eine Reihe von Vorführungsflügen mit der Arado 79 unternommen, die in den dortigen Fachkreisen rege Bewunderung fanden. Besonders herzlich wurden Flugzeug und Besatzung von der deutschen Kolonie gefeiert.

Ein Todesurteil in München

Gattenmörder abgeurteilt

Vor dem Schwurgericht des Landgerichtes München I hatte sich am Dienstag der 36 Jahre alte Martin Oskar Zimmerer aus München zu verantworten, der am 1. Dezember vorigen Jahres seine 84 Jahre alte Ehefrau Therese durch Schüsse getötet hatte. — Das Eheleben der beiden wurde schon sehr bald dadurch getrübt, daß der Mann der Arbeit aus dem Wege ging und sich dem Alkoholgenuß hingab, weshalb die Frau die Scheidungsklage eingereicht hatte. Die Anklage lautete auf Mord. In der Verhandlung, die einen Tag gedauert hatte, kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß das Verbrechen mit Ueberlegung ausgeführt wurde, weshalb das Urteil auf Todesstrafe und dauernden Ehrverlust lautete.

Züge im Schnee steckengeblieben

Neue starke Schneefälle in Südserbien

Die ununterbrochenen Schneefälle der letzten drei Tage haben in Südserbien zu neuen schweren Verkehrsstörungen geführt. Der Durchgangsverkehr von Griechenland erleidet mehrstündige Verspätungen. Auf der Lokalstrecke Veles—Stip—Kotschane blieben zwei Personenzüge 48 Stunden lang auf freier Strecke liegen. Die Reisenden suchten sich notdürftig in einem kleinen Eisenbahnerhaus zu erwärmen. — Wegen der Einstellung des Autoverkehrs sind zahlreiche südserbische Orte seit Tagen ohne jede Verbindung mit der Außenwelt, da auch die Telephonleitungen meist unterbrochen sind. Aehnliche Verhältnisse werden auch aus den Gebirgsgegenden Bosniens und der Lika (Kroatien) gemeldet, während an der dalmatinischen Küste wieder seit gestern Frühlingswetter mit 15 Grad Wärme herrscht.

Werkpilot verunglückt

Infolge von Mängeln an einem Potez-Bomber

In der Nähe der Potez-Flugzeugwerke bei Amiens in Frankreich stürzte eine „Potez 63“ ab. Der Pilot wurde schwer verletzt. Das gleiche Flugzeug hatte schon in vergangener Woche Versuchsflüge unternommen, bei denen sich verschiedene Mängel gezeigt hatten.

Ein Leopard ausgebrochen!

Aufregende Jagd in Südengland
Drahtung unseres Korrespondenten

str. London, 11. Januar.

Eine aufregende Leopardenjagd findet augenblicklich in Devonshire in Südengland statt. Aus einem britischen zoologischen Garten brach gestern zur Fütterungszeit ein Leopard aus. Er überfiel seinen Wärter, verletzte ihn schwer und entkam durch die offenbar nicht festgeschlossene Doppeltür. Die ganze Gegend war in Aufregung. Die Nachricht wurde durch Radio, Telephone und Kinos und auf jedem Wege sofort der Bevölkerung mitgeteilt. Alle Kinder wurden von der Straße genommen, und Polizei und Bevölkerung begannen eine wilde Jagd, bisher ohne Erfolg. Bauern bewaffneten sich mit Waffen, die sie zur Verfügung hatten. Die Polizei gab später aus einem Arsenal Gewehre aus. In vielen Dörfern hat sich die Bevölkerung in ihren Häusern verbarrikadiert, während die Männer auf Patrouille aus sind, um den Leoparden zu finden. Da das Tier bisher überhaupt noch nicht gesichtet worden ist, ist für heute eine Verstärkung der „Jagdpartie“ geplant. Außer Polizei wird sich auch die Territorialarmee zur Verfügung stellen; ferner wird ein Spezialist in Tiger- und Leopardenjagden herangezogen, und die Polizei geht die Liste aller guten Schützen durch, die ebenfalls in den gefährdeten Gegenden konzentriert werden.

---

reichen vermochten. Daneben läuft in der zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts eine andere Richtung, die eine intimere Art der plastischen Gestaltung erstrebt, und im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts zeigt sich deutlich eine Beeinflussung der mitteldeutschen Gotik durch eine klassische oder klassizistische Tendenz, deren Impulse von Westdeutschland und Frankreich ausgehen. Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der gotischen Kunst im Mittellande ist dann die Auseinandersetzung mit der Mystik. Das gestaltende künstlerische Schaffen belädt sich nun mit dem mystischen Gedanken- und Empfindungsgut, das sich oft in düsterer Schmerzlichkeit auswirkt. Ein Beispiel hierfür sind die einzigartigen Bildwerke des Meisters Conrad von Einbeck, die wir in der hallischen Moritzkirche finden. Trotz ihrer organischen Harmonie sind sie von merkwürdiger Dumpfheit und gleichsam unerlöst.

Nach einer kritischen Verflachung bringt dann das anbrechende 16. Jahrhundert neue und kraftvolle Ausdrucksformen. Eine großartige Dynamik lebt in den Schöpfungen dieser letzten gotischen Periode. In der Pietà des Meisters „H. W.“ in Goslar steigert sich das Dynamische geradezu zu barocker Leidenschaftlichkeit, aber auch in den Figuren der Apostel am hallischen Dom ist dieser Drang zur starken Bewegtheit, zum Expressiven offensichtlich. Wir haben, so unterstrich der Redner, es hier mit einem ganz charakteristischen Merkmal mitteldeutscher Spätgotik zu tun, für das sich Beispiele in Fülle finden lassen. Im Gegensatz jener zur Formsprengung zielenden Dynamik und der gefestigten Würde der Naumburger Plastiken aber liegt der interessante Entwicklungsprozeß beschlossen, der sich in drei Jahrhunderten an der Gotik Mitteldeutschlands vollzog.

Dr. Hünicken schloß seine Ausführungen mit Hinweisen auf die gleichzeitige Entwicklung der Architektur, die gerade in unserem Heimatraum zur Form der Hallenkirche führte. Die Moritzkirche in Halle ist die erste dieser Hallenkirchen, und in der Marktkirche mit ihrem eigenartigen Deckengewölbe fand sich sodann Höhepunkt und zugleich unüberbietbarer Abschluß spätgotischer Baukunst für Mitteldeutschland. v. M.

Befriedigter Ehrgeiz

Von **Lu Volbehr**

Es ist schließlich keine Schande, wenn ein Mann von Geist und Bedeutung ehrgeizig ist, wenn auch der Ehrgeiz nicht unbedingt ein Attribut geistig überlegener Menschen sein muß. Manchmal wird aber der Ehrgeiz in der seltsamsten Weise befriedigt.

Es war um das Jahr 1840, als der nachmals weit berühmte, damals schon sehr anerkannte und geschätzte englische Geschichtsschreiber Lord Thomas Babington Macaulay einem Freund in vertraulicher Stunde erklärte, sein Ehrgeiz würde erst dann befriedigt sein, wenn es ihm gelingen sollte, ein Werk so zu schreiben, daß es wenigstens für kurze Zeit auf der Stelle in den Salons der schönen und jungen Frauen zu finden sein würde, auf der sonst der neueste Roman lag.

Sein Freund erinnerte ihn an dieses Gespräch, als im Jahre 1848 die ersten Bände seiner „Geschichte von England“ einen ungeheuren Erfolg errangen, nicht nur bei den Gelehrten, sondern auch bei Hof und natürlich dann auch in der englischen Gesellschaft. Er konnte wirklich seine Bücher in allen Salons entdecken, in denen er ein gar gern gesehener Gast war.

Innerhalb vier Monaten waren bereits 13 000 Exemplare abgesetzt, ein für jene Zeit beispielloser Erfolg.

„Nun wird dein Ehrgeiz wohl befriedigt sein, denn noch mehr als die Anerkennung des Hofes und der Gesellschaft muß dich doch die Dankbarkeit der Arbeiter erfreuen, die dein Buch nicht nur auf ihren Tischen liegen haben, als das neueste vom Neuen, sondern dein Werk auch lesen, das du auch für ihr Verständnis geschrieben hast.“

Macaulay gab zu, daß er mit dem Erfolg wohl zufrieden sein konnte, aber so ganz beglückt schien er doch noch nicht zu sein.

Da kam der bekannte Romanschriftsteller Thakerey, der die englische Gesellschaft in seinen Werken schilderte, und forderte die beiden Freunde auf, ihn zu begleiten, er wolle sich die neueste Sensation Londons betrachten, vor allem natürlich das sich zu dieser Sensation herandrängende Publikum.

„Also auf zum Hippopotamus, dem Nilpferd!“ sagte gutgelaunt Macaulay. Die drei Männer gingen in bester Stimmung fort, besahen sich die Menge, die sich vor der Schaubude drängte und stellten fest, daß unter all den einfachen Menschen die gute Gesellschaft Londons auch reichlich vertreten war.

Nachdem sie einige Zeit nur den Menschenandrang beschaut, rief Macaulay: „Tapfer, liebe Freunde, lassen sie uns unsere Reverenz vor dem Hippopotamus machen“, und er mischte sich in die drängende Menschheit. Dabei berührte er, ohne es zu wollen, zwei junge Damen, deren Aufmerksamkeit durch diese Berührung vom Budeneingang abgezogen wurde und sich auf den eleganten Herrn richtete.

Thakerey, der etwas abgedrängt worden war, mahnte über die Menge weg:

„Macaulay, lassen Sie uns doch zusammenbleiben!“

„Huch!“ riefen die beiden jungen Damen wie aus einem Mund. „Mr. Macaulay. Oh! Wirklich? Lächerlich das Nilpferd! Wir brauchen kein Nilpferd mehr sehen, wir haben Macaulay gesehen!“ Und sie blieben inmitten der drängenden und schiebenden Menschen stehen, kümmerten sich um kein Schimpfen der Leute und um keine Püffe, sondern standen und starrten begeistert den berühmten Mann an.

Macaulay ging scheinbar unberührt an den beiden Bewunderinnen vorbei in die Bude zum Nilpferd, seinem Freund aber sagte er strahlend:

„Das ist mehr noch, als seine Bücher auf den Salontischen liegen sehen! In der Konkurrenz mit einem Nilpferd den Sieg erringen — o Bester, ich bin glücklich!“

Neue Hörspielpläne des Reichssenders Leipzig. Der Reichssender Leipzig bereitet für die kommenden Monate wieder mehrere Hörspielsendungen namhafter Autoren vor, von denen wir einige bedeutende herausgreifen. Von Georg von der Vring, auf dessen Fronthörspiel „Leuchtkugeln vor Arras“ viele begeisterte Zuschriften bei der Leitung des Senders eingegangen sind, wird ein Hörspiel „Kriegstrauung“ erscheinen, das wiederum das Thema der Kameradschaft auf Leben und Tod zum Vorwurf hat. Kilian Koll, berühmt geworden durch Hörspiel und Film „Urlaub auf Ehrenwort“, behandelt in seinem neuen Hörspiel „Die unsichtbare Fahne“ Gestalten und Probleme aus der Zeit der Freikorps und des ersten Aufbaus der jungen Wehrmacht. Martin Raschke, der Dresdner Dichter, bringt eine Charakterkomödie aus seiner Heimatstadt: „Der Porzellanhahn“. Außer erprobten Rundfunkautoren konnten zum ersten Male zwei bekannte Dichter unserer Zeit für größere Rundfunkarbeiten gewonnen werden: Manfred Hausmann, der Dichter des erfolgreichen Bühnenstückes „Lilofee“, arbeitet an seinem ersten großen Hörspiel, das einen Stoff aus einem Segelfliegerlager behandelt. Der große ostmärkische Lyriker Josef Weinheber hat die Anregung zu einem großdeutschen Weihespiel geschichtlichen Charakters aufgenommen und tritt damit zum erstenmal aus dem Bereich der Lyrik in den der dramatischen Kunst für den Rundfunk.

Beethovenfest 1939 in Baden bei Wien. Baden bei Wien veranstaltet auch in diesem Jahre, vom 27. August bis 3. September, ein Beethovenfest, das künftig alljährlich gegen Ende der Hauptreisezeit durchgeführt werden soll. Die Beethoven-Gemeinde hat bereits die Vorarbeiten aufgenommen. Das Programm ist wesentlich erweitert worden. Im Mittelpunkt steht die Aufführung der IX. Sinfonie, die zum größeren Teil in Baden entstand, wo Beethoven 15 Jahre lang gelebt und geschaffen hat. Feuilleton

Die Opernsängerin Anny Helm vom hallischen Stadttheater singt im März dieses Jahres in Triest (Theater Communale Giuseppe Verdi) unter der Leitung des durch seine Tätigkeit in Deutschland (München und Salzburg) berühmten Dirigenten Marinuzzi die „Isolde“ in „Tristan und Isolde“. Anschließend daran die „Walküre“ in Palermo.

Von vielen läßt sich vermelden,
Sie ertrugen das Leid wie Helden;
Von wenigen läßt sich sagen,
Sie haben das Glück vertragen. Fr. Schanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0003

Ein Tatsachenbericht von General A. A. Noskoff

Copyright 1938 by Vorhut-Verlag K.-G.- Berlin SW 68, Lindenstr. 71/72

23. Fortsetzung

Die Fürstin Daschkowa wird verbannt

Am Vorabend der Ueberführung der Leiche seines Vaters in das Winterpalais ist Paul besonders argwöhnisch gestimmt. Keiner wagt, ihm zu sagen, daß sein eigenartiges Vorhaben allgemein wie eine Gotteslästerung betrachtet wird. Aber er spürt es selbst.

Vor Wut gegen die Widerstrebenden kochend, verschließt er sich in seinem Arbeitszimmer, er will keinen Menschen sehen. Verzweifelt kämpft er mit sich selbst, wie er es in seinen Jugendjahren getan hat.

Das Bewußtsein, daß er nun über ganz Rußland und seine Menschen die unbeschränkte Gewalt besitzt, überwältigt letzten Endes alle in ihm auftretenden Hemmungen. Er brennt in dem Verlangen, seinen Willen den anders Denkenden aufzuzwingen, sie zu Schuldigen zu machen und zu strafen.

Paul greift zur Glocke und läßt den diensttuenden Flügeladjutanten holen:

„Schreibe! ... Ukas dem Oberbefehlshaber von Moskau General Ismailoff..."

Fast schreiend fallen dann die Worte seines Diktates. Nur einige Zeilen sind es. Kurz setzt er hinzu:

„Abschreiben ... und mir sofort zur Unterschrift vorlegen..."

In wenigen Minuten kehrt der Flügeladjutant mit dem sauber kopierten Ukas zurück.

Paul setzt seinen Namen darunter:

„Sofort mit einem Feldjäger abschicken! Verstanden?"

„Zu Befehl, Majestät!"

An der Schwelle des Zimmers wird der Offizier von Paul angehalten.

„Zurück!"

Paul nimmt ihm den Ukas aus den Händen und fügt eigenhändig noch einige Worte hinzu.

Am übernächsten Tag erscheint der Oberbefehlshaber von Moskau, General Ismailoff, bei der Fürstin Daschkowa, einer der angesehensten älteren Damen der Moskauer Gesellschaft. die seinerzeit der großen Katharina zum Thron verholfen hatte.

„Verehrte Fürstin, bedaure, Ihnen eine unangenehme Meldung bringen zu müssen... Sie müssen Moskau sofort verlassen..."

„Ich? Moskau verlassen? Was reden Sie, Herr General?"

„Ein Ukas Seiner Majestät! Darf ich vorlesen?"

Die alte Mitarbeiterin Katharinas reißt sich zusammen.

„Bitte!"

„Machen Sie", liest Ismailoff, „der Fürstin Daschkowa bekannt, daß sie — sich an die Ereignisse des Jahres 1762 erinnernd — Moskau verlassen und in ihre entlegenen Dörfer gehen muß. Paul."

„Um Gottes willen! Weshalb? Ich bin doch am Tode Peters III. vollkommen unschuldig."

Ismailoff zuckt verlegen die Schultern.

„Uebrigens sehen Sie doch selbst, daß ich schwer krank bin und nicht reisen kann", fügt die Fürstin entrüstet hinzu.

„Leider ist da nichts zu machen. Hier der eigenhändig geschriebene Zusatz des Kaisers: „Sie sind verpflichtet, aufzupassen, daß sie sofort abreist!"

„Unglaublich! Sagen Sie, Herr General, beginnt so eine Regierung?" fragt die Daschkowa.

Ismailoff übergeht schweigend die unvorsichtige Bemerkung der Fürstin.

Der Ukas wird erfüllt. Die alte Dame muß ihren abenteuerlichen Ritt von 1762 nach 34 Jahren mit einer Bestrafung büßen.

Aber die Bestrafung trifft Paul I. viel schwerer als die Fürstin.

„Ein Wahnsinniger herrscht jetzt über uns..."

Das ist das Urteil der zahllosen Freunde der einflußreichen Dame.

Als Paul davon Mitteilung bekommt, gerät er erneut in Wut über die Fürstin:

„In den hohen Norden, in die Wälder, gehört sie!"

Ein weiterer kaiserlicher Ukas ereilt die Gefährtin der großen Katharina, und er zwingt sie, bei stärkstem Dezemberfrost ihr Gut zu verlassen und nach dem entlegensten Dorf des Nordens zu gehen. Dort soll sie, von der Welt abgeschnitten, in einem Bauernhaus ihre letzten Tage fristen.

Pauls Willkür

Kein Gebiet des Staatsbetriebes bleibt von dem eigensinnigen und kleinlichen Eingreifen Pauls verschont. Das Militär ist in dieser Hinsicht aber am schlimmsten dran. Jeden Tag verbringt der Herrscher des mächtigen Landes mehrere Stunden bei Exerzierübungen oder mit der genauen Prüfung von allerlei unbedeutenden Kleinigkeiten. Nicht nur die Befugnisse der hohen Generale, sondern auch die der beiden ältesten Söhne des Kaisers werden zu denen von Unteroffizieren herabgedrückt.

Der Thronfolger Alexander leidet schwer unter der Maßnahme des Vaters. Nie ist er ein Verehrer von Katharinas Methoden gewesen; er hat stets die Hoffnung gehegt, daß sein Vater die Mißstände ihrer Regierung beseitigen werde. Jetzt beginnt er einzusehen, daß das nur ein Traum war, daß der Vater nur ein Gesetz, nämlich seinen unbeschränkten Willen kennt, und daß sein ganzes Sinnen, Trachten, Handeln von seinem schweren Leiden beeinflußt wird.

Jede Parade, die er veranstaltet, ist für die Offiziere und Generale sowie auch für die Großfürsten ein Gang ins Ungewisse, denn niemand ist davor sicher, ob nicht ein Wutausbruch des Kaisers eine Verbannung nach Sibirien einbringt oder — was noch schlimmer als diese Verschickung ist — zu einer erniedrigenden Beschimpfung vor der Truppe führen wird.

*

In der Umgebung Pauls I. gibt es nur einen Mann, der es wagt, sein abfälliges Urteil über den unnützen Zeitvertreib und über die blinde Nachahmung fremder Methoden auszudrücken: es ist der alte Generalfeldmarschall Graf Suworoff, dessen Name weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus bekannt ist.

Mit Katharinas altem Heer hat er im Laufe eines halben Jahrhunderts nur glänzende Erfolge zu verzeichnen. Jetzt ist auch er gezwungen, der seelenlosen Umformung der russischen Armee beizuwohnen.

Endlich hält Suworoff es nicht mehr aus. Als wieder einmal ein Vorbeimarsch beendet ist, meldet er dem Kaiser:

„Majestät! Da es keinen Krieg mehr gibt, habe auch ich nichts mehr zu tun!"

Im ersten Augenblick ist Paul derart erstaunt, daß er nicht zu antworten vermag. Die sklavische Unterwürfigkeit seiner Umgebung hat ihn Worte dieser Art nicht mehr hören lassen. Paul blickt finster, aber das gewaltige Ansehen, das Suworoff bei den Truppen besitzt, zwingt ihn, seinen Ton zu meistern.

„Was meinen Sie damit, Alexander Wassiljewitsch?" fragt er Suworoff.

„Beurlaubt zu werden, Majestät!"

Eine Antwort bekommt der Feldmarschall nicht. Paul macht wütend kehrt und begibt sich mit seinem Gefolge ins Palais. Die Vergeltung läßt aber nicht lange auf sich warten. Am 6. Februar 1797 wird nach Beendigung der üblichen Wachtparade ein Befehl des Kaisers bekanntgegeben, demgemäß Suworoff außer Dienst gesetzt wird, ohne das Recht zu erhalten, den Soldatenrock weiter tragen zu dürfen.

Tief betroffen und mit gesenkten Köpfen rücken an diesem Tage die Kameraden des siegreichen Feldmarschalls und russischen Nationalhelden in ihre Kasernen ein.

Der alte Herr zieht sich in sein Heimatdorf zurück, um hier als Landwirt zu leben. Jedoch erreicht ihn auch dort Pauls Rache. Am 22. April des gleichen Jahres erhält Suworoff den unerwarteten Besuch eines kaiserlichen Kuriers, der ihm einen neuen Befehl des Kaisers überreicht. Dem Boten ist vorgeschrieben, Suworoff in eine entlegene Stadt zu bringen und ihn dort der Aufsicht der Polizei zu übergeben.

Im sechsten Monat der neuen Regierung wird der Stolz des Landes, einer der größten Namen aus Katharinas Regierungszeit, wie ein Schwerverbrecher behandelt.

Zar Paul I.

einer der seltsamsten Herrscher auf dem Thron Rußlands. (Archiv Noskoff)

Der Admiral in Unterhosen

Immer zahlreicher werden die Opfer des unbändigen Despotismus Pauls I. Die Hoffnung, die einst Besborodko in der historischen Sitzung des Rates der Kaiserin-Mutter ausgesprochen hat, schwindet von Tag zu Tag mehr und mehr dahin. Paul I. bleibt, was er schon in der Kindheit war: ein unberechenbarer, von Launen und Zügellosigkeit getriebener Mensch. Krone und unbeschränkte Macht haben keine mildernde Wirkung auf seine Charakterzüge ausgeübt. Im Gegenteil: sie bekräftigen ihn in der grotesken Ueberzeugung, daß nur der groß ist, mit dem er spricht, und das auch nur für die Zeit, in der er mit ihnen spricht.

Jeder, der eine Meinung, die mit der des Herrschers nicht übereinstimmt, auszusprechen wagt, schwebt in Lebensgefahr. Nur dann kann er auf Milde hoffen, wenn Paul besonders guter Laune ist.

So ist die Fähigkeit, die seltenen Augenblicke der guten Stimmung des Kaisers rechtzeitig abzupassen und auszunutzen, zur höchsten Staatskunst geworden. Wer das nicht versteht, oder wen diese beschämende Handlungsweise abstößt, der ist gezwungen, entweder zu schweigen oder bereit zu sein, das Objekt unglaublicher Verachtung oder Erniedrigung zu werden.

Die Schroffheit der Handlungen Pauls I. trifft aber nicht nur das eigene Land und die eigenen Untertanen, auch die Beziehungen zum Ausland sind den gleichen launenhaften Willkürlichkeiten ausgesetzt.

Zu Beginn des Jahres 1799 hat Rußland noch ein Bündnis mit England gegen Frankreich. Die Flotte tritt in den Vordergrund der Sorgen Pauls I.

Bei einer Wachtparade in der Sommerresidenz des Kaisers wird der Admiral Tschitschagoff besonders wohlwollend von Paul begrüßt. Er wird sogar zum Handkuß zugelassen. Alles eilt herbei, um den Admiral zu beglückwünschen. Die Zeichen der Achtung mehren sich, nachdem der Flügeladjutant dem Admiral meldet:

„Exzellenz! Seine Majestät geruhen, Sie heute in einer wichtigen Angelegenheit in Audienz zu empfangen."

*

Zu der festgesetzten Stunde meldet sich der Admiral im Vorzimmer der kaiserlichen Gemächer.

„Majestät läßt bitten!"

Unter dem Eindruck der ihm vor wenigen Stunden erwiesenen Gnadenbezeigungen überschreitet Tschitschagoff die Schwelle des Empfangszimmers. Paul erwartet ihn inmitten seiner Adjutanten.

„Habe die Ehre, mich..." fängt der Admiral an.

Das plötzliche Donnern von Pauls Stimme unterbricht ihn.

„Was? Sie wollen mir nicht dienen? In den Dienst des Auslandes übergehen!?"

Tschitschagoff weiß, daß er in der Umgebung des Kaisers genug persönliche Feinde hat. Sicher haben diese Paul gegen ihn aufgehetzt.

„Majestät, gestatten Sie mir..." versucht er sich zu rechtfertigen.

Aber blinde Wut, gegen die weder Paul selbst noch seine Nächsten ein Mittel wissen, packt den Kaiser. Er hört nichts, stampft wild mit dem Fuß auf und schreit:

„Jakobiner! Revolutionär! Ich werde Ihnen den rechten Weg zeigen! — Raus aus dem Dienst!"

Und sich an den Adjutanten wendend:

„In Arrest! Sofort! Den Degen abnehmen! Die Orden weg!"

Mit Würde läßt der Admiral den Wutanfall über sich ergehen. Aber gerade das erregt den Tobenden noch mehr.

„Ich verbiete dir, die Uniform zu tragen — weg mit dir!"

Tschitschagoff macht ruhig kehrt.

„Nehmt ihm sofort die Uniform ab!" schreit Paul im höchsten Grad der Tobsucht.

Die schon an solche krankhaften Anfälle gewöhnten Adjutanten sind aber diesmal außer Fassung. Befehl! Und doch zögern sie noch mit der Ausführung. Da aber gellt schon wieder des Kaisers schreiende Stimme:

„Sofort! Gleich! Auf der Stelle!"

Der Admiral wird entkleidet und steht in Hemd und Unterhosen vor seinem tobenden Monarchen.

„Raus mit ihm!" stößt Paul hervor.

Schweratmend, die Hand auf dem wildpochenden Herzen, sinkt der Rasende in einen Sessel.

Tschitschagoff wird von den Adjutanten zum Wagen geführt. In Unterkleidern muß er an der Schar der Höflinge vorbeimarschieren, die ihm vor wenigen Stunden zu den Gunstbezeigungen des Herrschers gratulierten.

Welch ein Leidensweg steht ihm bevor? Admiral Tschitschagoff wird in die Kasematten der Peter-Paul-Festung überführt. Doch schon einen Monat später wird er begnadigt und mit hohen Ehren überhäuft.

Der ganze Zwischenfall, der den Admiral und alle Zeugen der widerwärtigen Szene auf das gewaltigste empört hatte, war auf eine Verleumdung zurückzuführen, der der Herrscher ohne Nachprüfung Glauben geschenkt hatte. (Fortsetzung folgt)

Geldmarkt

5—6000 RM. für I. Hypothek, auch Amortisat., gesucht. Angebote unt. D. 3784 HN-Ulrichstraße. *

250 RM. z. Anmeldung v. D. R. P. gesucht. Neuerung im Eisenbeton. Angeb. u. H. 3748 HN-Ulrichstr. *

Reichsbeamt. sucht 150 M. aus Privathd. Zinsen und Rückzahlung nach Uebereink. * Angeb. u. U. 3798 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Verkäufe

Bäckerei mit 18000 M. Umsatz in einer Industr.-Stadt v. ca. 40000 Einwohnern bei 5000 M. Anzahl. verk. Th. Rudloff, Mühlenwerke, Kelbra/Kyffh.

Garten-grundstück, Süd., ca. 700 qm groß. Obstbehang, Wohnlaube, umständeh. zu verkf. Anfr. u. S. 3776 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Zinshaus von Privat zu kaufen gesucht. Angebote A. 3741 HN-Ulrichstr. *

Größere Werkstatt- oder Fabrik-räume zu miet. oder mit Grundstück zu kaufen gesucht. Angebote P. 3795 HN-Ulrichstr. *

Grundstück zur Kapitalanlage zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis und Höhe der geforderten Zahlung unt. D. 3764 HN-Ulrichstraße. *

Kaufe wirklich rentables Miet- od. Zinshaus. Nähere Angab., Bauzustand usw. unt. C. 3643 HN-Ulrichstr. (b

Fahrzeuge Verkäufe

Ardie-Sport-maschine, 500 ccm, zu verk. Goldammer, Fleischerstr. 31. (b

Opel-Olymp.-Lim. billig, Opel 8/40 Cabrio 450,— († Forsterstr. 34, Wkst.

4/20 Opel-Kast.-Lieferwagen zu verkaufen. Zu erfragen bei * Jonasch, Thüringerstr. 82, 18—20 Uhr.

Wieder-holung sichert den Erfolg in der Werbung!

Fahrzeuge Kaufgesuche

5—6to. Anhänger, mögl. m. Zwill.-Räd., gebraucht jedoch gut erhalten, geg. sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. mit Pr. u. Alter erbeten unter T. 4897 HN-Ulrichstr. (a

Verkäufe

Schreibmaschinen Adler Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos. Zust. Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz

Schreibmaschinen verleiht, gebr. verkauft Senge, Friedrichstr. 52

Küchenherd, gebr., verk. billig Bornack, Ofendorferstr. 7, Wrkst.

Elfenbeinfrb. Kinderwagen billig zu verkauf. Artilleriestr. 83, part. links. *

Heß-Harmonika, 120/41, wenig gebraucht, desgleich. Fahrrad (Türk.) verkauft nachmitt. 2—6 Uhr F. S., Rud.-Haymstr. 35.

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg. **Bitzmann** Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Bedarfsdeckungssch. Lieferung frei

Küchen-einrichtung, gut erhalt., billig zu verkaufen. Besichtig. zwisch. 18—19 Uhr (b Glockenweg 9.

Damen- und Mädchen-Kleidung
Kleider- u. Seidenstoffe
Pullover — Wäsche
Strümpfe
noch besser — noch vorteilhafter
und die Bedienung noch aufmerksamer!
Otto Krödel
Das Haus der guten Bedienung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 2—3

CONTINENTAL 8

Die preiswerte schreibende Addiermaschine
RM 360
Druckschriften und Vorführung durch
Friedrich Müller
Halle a. S., am Leipziger Turm
Ruf 22102, 25616

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway u. Sons-Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

National-Kasse, fast neu, Warenschrank, 150 lang und hoch, Nähmaschine Adler zu verkauf. Angebote V. 3799 HN-Ulrichstraße. *

Klosettpapier Scheuertücher Scheuerbürsten Hofbesen Seifen nur zu Großhandelspreisen Kurzwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Plumeaux, zwei große, beste Federn, verk. * Jägerplatz 4, II.

Speisezimm. 6teil., kpl., schöne Modelle, von 225 M. an, Couch u. 2 Polstersessel 128 RM. **Möbel-Myzyk** eig. Tischl., Lieferg. frei Böllberger Weg 4 u. 12 Zugel. f. alle Darlehnsch

Hohner, 21 Kn., 3 Bässe, wenig gespielt, 20 Mk. Fachgeschäft Wiebach, Merseburger Straße 8.

Kleider-**Stoffe** Spitzen, Tuche, Seide sehr billig. **Ruhland,** Ad.-Hitler-Ring 3.

Kastenregal, 2,30 hoch t. Quadrat, 15 Kästen, 45 tief, Ladentisch, 3,50 lang, Korbmöbelgarnitur, dunkel gebeizt, 6 Stühle, 2 Hock. 1 Tisch m. Glaseinsatz und Korbbank verkauft (b Schmidt, Große Brauhausstr. 19.

Herren-fahrrad zu verk. Brunoswarte 2, II.

Kleiderschrk., Chaiselong., eis. Kinderbettstelle, Federbett u. Kiss. verk. Hindenburgstraße 60, I. r. (†

Schreibmasch., gebraucht, verkauft billig Schuh, Leipzigerstr. 73.

Kaufgesuche

Kleiderschr., Sofa, Schreibtisch, mod. Speisezimm. ges. Fa. Schmidt, Kanzleigasse 1/2, I.

Pers. Brücke oder Teppich, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis E. 3785 HN-Ulrichstr. *

Schlafzimmer oder Einzel-möbel u. Küche v. Priv. zu kaufen gesucht. Angeb. u. F. 3746 HN-Ulrichstr. *

1 gebrauchter Heizofen für ein Zimmer 4×5 Mtr., 1 gebr. Zimmertür, zirka 2×0,97 Mtr., zu kaufen gesucht. (b Kreisamt NSV., Wohnungsfürsorge, Robert-Franz-Ring 16.

Gebr. gute **Möbel** kauft sofort Fa. Rusche, Gr. Klausstr **7.** Tel. 326 55.

3 Schreibtische ca. 1,50 m breit, **4 Akten-rollschränke** (evtl. gebraucht) auch einzeln zu kaufen gesucht. Angeb. u. S. 3816 HN-Ulrichstr. (b

Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angebote T. 5897 HN-Ulrichstr. (b

HN-Kleinanzeigen Erfolgsanzeigen!!

Tiermarkt

Schöner Schäferhund zu verkaufen (Jahnstraße 1, Ruf 250 73.

Tauben, Coburger Lerchen, Zuchtpaare und Einzeltiere, verkauft preisw. R. Böhme, Pfännerhöhe 42.

Offene Stellen Männliche

Kontorist (in) für leichte Büroarbeiten von hiesiger Großhandlung gesucht. Angeb. N. 3813 HN-Ulrichstr.

Maschinenschreiber (in) (Stenographie nicht unbedingt erforderlich) gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter J. 3809 an HN-Ulrichstraße.

Suche für 15. Januar 39 einen Hausdiener für Hotelbetrieb. Guter Verdienst. Hotel (a Großer Kurfürst. Rathenow.

Friseur-gehilfen sucht Schimpf, Pestalozzistr. 30.

Tüchtiger Herrenfriseur 16. 1. oder früher gesucht. * Paul Schenke, Gr. Steinstr. 63.

Zur Pflege und Bearbeitung eines Gartens im Paulusviertel von ca. 1 Morgen Größe, geeignete Arbeitskraft ges. Angebote L. 4802 HN-Leipzigerstr. †

Alles zur Krankenpflege
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. **36,** Leipziger Str. 61

Ein Kraftwagen-führer und zwei Ge-schirrführer, ledig oder verheirat. in Fuhrgeschäft gesucht. * Angebote T. 5917 HN-Ulrichstr.

Kaufmänn. Lehrling mit Mittelschulbildung von Maschinenfabrik ges. Angebote V. 3859 HN-Ulrichstr. *

Laufbursche f. ganz. Tag ges. Leipzigerstr. 25.

Glaser-lehrling für Ostern gesucht Paul Ekelmann, Königstraße 62.

Bäcker-lehrling ges. Bäckermeister Hermann Schüler Burgstraße 65.

Wir suchen für unsere Fertigungsplanung zum mögl. sofortigen Antritt
erstklassige Kräfte
als
Arbeitsvorbereiter
Vorkalkulatoren
Terminverfolger
Durchlaufzeitplaner
Stücklistenbearbeiter
Nur Herren, die diese Arbeitsgebiete voll und ganz beherrschen und große Erfahrungen nachweisen können, wollen Bewerbungen mit Lichtbild, kurzem handschriftlichen Lebenslauf, Zeugnisabschrift, unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermines einreichen an die
Personalabteilung der Mitteldeutschen Motorenwerke
G. m. b. H., Leipzig-W. 45

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 11. Januar.

Masken ...

Eilig hastet man in die Stadt, um höchst nüchterne und ernsthafte Besorgungen zu erledigen. Doch da wird der Blick von einem Schaufenster eingefangen: Maskenkostüme glitzern bunt, anmutig, verführerisch lockend. Und unwillkürlich angezogen, bleibt man stehen und fragt erstaunt: Ist es schon wieder so weit?

Freilich, Weihnachten liegt bereits endlos lange zurück, war es doch im alten Jahr. Das neue ist jung, und daher fröhlich. Verlangt nach Tanz und heiterem Spiel. Wollen wir uns verkleiden?

Man sagt gern, nichts sei verräterischer für die geheime Sehnsucht eines Menschen als ein Maskenkostüm seiner Wahl. Darzustellen, was man nicht ist, wahrscheinlich nie werden kann und so gern sein möchte! Möglich. Aber es fällt schwer, dies zu glauben. Denn wer einmal als Türke auf einem Maskenball erschien, wird doch nicht jahraus, jahrein in der gleichen Verkleidung erscheinen, vielmehr in bunter Folge als kecker Bänkelsänger, romantischer Rittersmann oder knöcherter Cowboy. Und sollten sich so heterogene Sehnsüchte in den geheimsten Kammern seiner Seele verbergen?

Nein, nein. Glauben wir lieber an den Zufall, das Ungereimte, Uebermütige, die das Alltags-Ich tarnen wollen, zum eigensten wie zum allgemeinen Vergnügen.

Hier sind Maskengesichter ausgestellt. Welche Anregung für die Phantasie der Kinder — nicht nur der kleinen. Lange Nasen, Fratzen — „Mensch, das sieht dufte! Wemmer die hätten, mah?" Doch es gibt auch so Glücklichen. In der engen, hochummauerten Schlippe zwischen Hermann- und Ulestraße begegnete ich einem Trupp kleiner Jungens, deren einer eine furchterregende Maske vorgebunden hatte. Die kleine Gesellschaft umringte mich hopsend und schreiend, am wildesten sprang der Furchterregende vor mir auf und ab. Doch plötzlich, obwohl ich sicher nicht angstverzerrt um mich blickte, hielt der größte ihn — ritterlich, wenn auch ohne Rüstung — fest und sagte beruhigend zu mir: „In Wirklichkeit sieht er nich so aus, es is bloß 'ne Maske, nimm se mal ab." Ein rührend rundes Gesichtchen kam zum Vorschein, und ich tat ihm gern den Gefallen, befreit auszurufen: „Na, ich hatte mich schon gehörig geängstigt!" Erfolg beflügelt jegliches Streben.

Und wie suchen wir ihn, wenn wir uns verkleiden! Oder suchen wir Erfolge? Als Schäferin, geziert à la Rokoko, als martialischer Kriegsmann, als Page (o süßes Mädel)? Man kann sich allerdings auch in der Wahl vergreifen. Aber meistens schadet das nichts, es ist ja kein Ernstfall.

Als ich noch klein war, hatten wir eine Köchin. Eine perfekte, obgleich dieser Ausdruck damals noch nicht existierte. Ihre wohlgerundete Fülle aber gab schon auf den ersten Augenschein einen Begriff ihres Könnens. Sie war zu einem Maskenball eingeladen und präsentierte sich am Abend des großartigen Ereignisses vor uns als — Diana. Mit einem richtigen „Bratspieß" wie sie sagte. Ich weiß noch heute, wie hingerissen ich von ihrer ungewohnten, göttlichweißen, grünbebänderten Erscheinung war, und wie mir die kurzen weißen Glacéhandschuhe zu dem klassischen Kostüm imponierten. „Wie prachtvoll du aussiehst", sagte ich aus tiefster Ueberzeugung, und beglückt schwebte sie wuchtig von dannen. Es kommt bei allem nur auf die Auffassung an.

Ob Engel oder Teufel, Landsknecht oder Schäferin — alles gilt gleich. Aber: heute, ah heute nur bin ich so schön. Morgen?? Doch darin liegt ja der Reiz des heiteren Spiels.

E. v. M.

Einstellung von Fahnenjunkern im Herbst 1940

Gesuche jetzt einzureichen

Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres, die als Schüler höherer Lehranstalten bis zum Frühjahr 1940 voraussichtlich in den Besitz des Reifezeugnisses gelangen, ihr Bewerbungsgesuch um Einstellung als Fahnenjunker im Herbst 1940 bereits jetzt — in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April — einreichen müssen. Später eingehende Gesuche können nur in begründeten Fällen berücksichtigt werden. Alle Einzelheiten, die bei der Bewerbung zu beachten sind, enthalten die Merkblätter für den Offiziersnachwuchs des Heeres, die bei allen Truppenteilen und Wehrersatzdienststellen erhältlich sind. Vom Oberkommando des Heeres oder anderen höheren Dienststellen werden die Merkblätter nicht versandt. Weitere Möglichkeiten für die Aufnahme in die Offizierslaufbahn sind gleichfalls in diesen Merkblättern angegeben.

Parkplätze für Fahrräder

Wie für den Kraftverkehr durch Parkplätze und Garagen gesorgt wird, verlangt auch das Fahrrad eine besondere Fürsorge. Dr.-Ing. Schacht vom Büro des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen weist in der „Straße" darauf hin, daß wir in Deutschland gegen 20 Millionen Fahrräder im Verkehr haben und daß das Fahrrad ein wichtiges Verkehrsmittel auf dem Wege zur Arbeitsstelle und zu Sport und Erholung bleiben wird. An Bordschwellen und Häuserwänden angelehnte Fahrräder fielen leicht um und gefährdeten den Verkehr, so daß der Mangel an geeigneten Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder eine sehr unproduktive Belastung des Straßenverkehrs sei. Auch aus sozialen Erwägungen sei die Anlage von Fahrradplätzen dringend notwendig. Der Neu- und Umbau von Straßen und Plätzen biete hierzu oft gute Gelegenheit. Der Ordnung und Sicherheit des Straßenverkehrs werde dadurch gedient. Auch im Sinne des Vierjahresplans müsse darauf gesehen werden, daß Fahrräder vor Verrottung und vorzeitigem Verschleiß geschützt werden.

* **In den Straßengraben gerutscht.** Gestern gegen 15 Uhr rutschte in der Artilleriestraße, Ecke Krientzweg, ein Lastkraftwagen, der mit Kohlen beladen war, infolge des schlüpfrigen Pflasters in den Straßengraben. Der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Fünf silberne Türme auf farbigem Grund

Neue Wege der hallischen Verkehrswerbung

Ein erfolgreiches Jahr des Verkehrsvereins — Schulung weiterer Fremdenführer — Neue Prospekte und Briefsiegelmarken
Fremdenbesuch aus einem Umkreis von 150 km

Das Jahr 1938 war wiederum ein Jahr voller Erfolge für den hallischen Verkehrsverein. Unter seiner Förderung wächst Halle weit über seine Grenzen hinaus immer mehr zu einem Begriff, wird es der Wunsch und das Ziel vieler Reiselustiger. Daß diese Besucher Halle nicht nur flüchtig durchreisen, sondern es wirklich kennenlernen wollen, wird durch die große Anzahl derer bewiesen, die dem feinausgearbeiteten Programm „Einen ganzen Tag in Halle" folgten. 8750 Gäste wurden im letzten Jahre in Halle geführt und betreut. Diese Zahl bedeutet gegenüber der des Vorjahres eine Steigerung, wenn auch keine beträchtliche. Man muß dabei aber in Rechnung ziehen, daß ungünstige Witterungsverhältnisse manche geplante Fahrt ins Wasser fallen ließen und daß auch die gespannte Lage in der Politik — es mußten im letzten Sommer sämtliche Sonderzüge abgesagt werden — viele der bereits gemeldeten Gruppen doch zuletzt noch zurückhielt. So gesehen, ist der Erfolg des Verkehrsvereins noch größer, als Zahlen ihn auszudrücken vermöchten; denn es ist gewiß nicht leicht, unter ungünstigen Umständen dennoch die Höhe der Besucherzahl nicht nur auf dem gleichen Stande zu halten, sondern sie sogar noch um einiges zu überbieten.

*

Wenn wir an den Verkehrsverein denken, dann fallen uns nur sommerliche Bilder ein: eine Gruppe, die auf dem Hauptbahnhof von einem Fremdenführer in der schmucken, weißroten Uniform willkommen geheißen wird, die staunend vor schönen alten Gebäuden der inneren Stadt steht, die sich mit Freude in den prächtigen Anlagen des Zoo ergeht und sich von einem schnellen kleinen Dampfer saalauf- oder -abwärts fahren läßt. Im Winter — seien wir ehrlich — da kümmert uns der Verkehrsverein wenig, da wissen wir gar nichts, oder kaum etwas, von ihm. Aber so sehr seine Arbeit gerade mit dem sommerlichen Halle verknüpft ist, sie währt auch durch diese — fremdenverkehrsmäßig gesehen — stillere Zeit fort. Rückblick und neue Planung bestimmen jetzt seine Tätigkeit. Man kann wohl sagen, daß das Verkehrswesen in einer Stadt, in der, im Gegensatz zu den Wintersportgebieten, der Winter keinen sonderlich erhöhten Besucherzustrom bringt, immer zwischen Sommer und Sommer lebt. Doch die Monate, die die Kette des Jahres füllen, bleiben nicht ungenutzt. Sie dienen der Vorbereitung für die nächste Reisezeit. Dabei wird der Schulung und der Werbung in gleicher Weise Bedeutung zugemessen und beides mit Sorgfalt weitergeführt. Ein Kursus zu Beginn des vorigen Sommers, in dem zwanzig Fremdenführer ausgebildet wurden, hat sich als so gut erwiesen, daß er jetzt für weitere zehn neue Fremdenführer wiederholt wird. Dieser zweite Kursus fing gestern mit einer Einführung in die allgemeinen Aufgaben des Fremdenführers an und wird ebenso wie der letzte, nach einer Reihe von Vorträgen und nach mancherlei heimatkundlicher Lektüre in eine praktische Probeführung ausklingen. Es sind wiederum einige fremdsprachenkundige Herren dabei, die also auch Führungen von Ausländern übernehmen können.

Eingedenk dessen, daß nicht der Fremdenführer allein die Stadt den Besuchern gegenüber vertritt, sondern daß in einem besonderen Maße die Gefolgschaften im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit den Ortsfremden zu tun haben, wurden auch sie durch Vorträge geschult. Wer also künftig als Besucher nach Halle kommt, wird vom Kellner nicht nur erfahren können, wieviel Einwohner die Stadt hat, sondern wird auch einige Hinweise und Aufschlüsse über interessante und bedeutsame Sehenswürdigkeiten bekommen, die ihm sicherlich oftmals zu einem längeren Aufenthalt bestimmen werden.

Daß die Gäste, die Halle aufsuchen, für den Verkehrsverein nicht nur im Augenblick Interesse haben, zeigt eine wohlgeführte Kartei. Jede Gruppe, die unsere Stadt ansah, wurde hier eingetragen. Eine erfreuliche Zunahme ist bei den Ausflügen von Betriebsgemeinschaften und landwirtschaftlichen Gefolgschaften zu verzeichnen. Auch Schulen, Frauenschaften und viele Vereine nahmen Halle zum Ziele einer Tagesfahrt. Eine Menge von Dankschreiben bestätigt, daß es allen in Halle gut gefallen hat. Die Lehrer und Lehrerinnen heben besonders die gute Betreuung durch die Fremdenführer hervor; sie mache ihnen den Schulausflug, der sonst eine ziemliche Strapaze sei, hier in Halle angenehm, weil der Verkehrsverein ihnen schon im voraus manche Verantwortung abgenommen und sie selbst getragen habe. Die ausgezeichnete Organisation, mit der das Programm eingefädelt und abgewickelt wird, bringt von allen Seiten Lob ein. Man macht es den Leuten ja auch so bequem: Die neuen Prospekte, an deren Ausarbeitung jetzt gearbeitet wird, und die in ihrer Ausführung besonders gelungen sind, bringen sogar nach Klarem, nicht zu weit ausgesponnenem Text und einigen sehr schönen Ansichten zum Schluß ein vorbildliches Anmeldeformular, in das nur noch von der jeweiligen Gruppe die Teilnehmerzahl und die Ankunftszeit einzutragen sind. Gerade diese Werbung wird sicherlich gut einschlagen.

Neben den geschmackvollen Anstecknadeln in Silber auf blauem oder rotem Grund, die seit dem vorigen Jahre jedem Gast des Verkehrsvereins überreicht werden, ist vor kurzem eine Briefsiegelmarke in ähnlicher Ausfertigung und den gleichen Farben herausgegeben worden. Auch sie zeigt das unvergleichlich schöne Fünf-Türme-Bild, das mit seiner feinen Reliefprägung auf dem Siegel fast noch schöner zur Geltung kommt als auf der Plakette. Es ist im Roten Turm für einen Pfennig zu haben und wird dort auch in kleinen Packungen zu 10, 25 und 50 Stück herausgegeben. Einige große Firmen sind schon dazu übergegangen, dies werbende Zeichen unserer Heimatstadt auf allen Geschäftsbriefen hinausflattern zu lassen. Einen besonderen Schmuck aber bedeutet dies Siegel für Privatbriefe; es sieht geradezu festlich darauf aus. Die blaufilbernen Siegel heben sich fein von einem weißen Umschlag ab, die rotsilbernen stimmen gut zum Ton eines beigefarbenen Papiers.

Der Verkehrsverein trägt sich noch mit einem neuen Plan. Er will in irgendeiner Weise — vielleicht durch gegenseitige Ueberlassung von Grußkarten oder durch regelmäßige Beschickung mit dem Hallischen Monatsprogramm die Beziehung zu den alten Hallensern aufnehmen, die in einer anderen Stadt, in einem anderen Gau oder sogar im Ausland leben. Dadurch soll eine stetige Heimatverbundenheit wachgehalten werden.

Auch die Auftauchsarbeit und die vorbereitende Werbung, die zwischen den verschiedenen Städten hin und her geht, ist gerade jetzt in den winterlichen Monaten besonders im Gange. Zu Tausenden werden die Prospekte verschickt. Aus alten Adreßbüchern werden Anschriften ausgesucht und für die Werbung ausgewertet. Für den Sommer sind kleine Ausstellungen im Roten Turm geplant, die auch die Schönheiten anderer Gaue im Bilde werbend zeigen werden, und Halle selbst strebt natürlich ebenfalls an, in anderen Städten solcherweise für sich zu werben. Daneben machen sich zur Zeit umfangreiche Vorbereitungen für einige in der nächsten Zeit erfolgende Tagungen notwendig. Der Verkehrsverein steht den Veranstaltern beratend zur Seite und sorgt außerdem mit bei der Quartierbeschaffung.

Nun mag noch interessieren, wie weit — räumlich gesehen — der Kreis derer ist, die Halle am meisten besuchen. Eine Landkarte mit aufgesteckten bunten Nadeln zeigt es am besten an. Halle beginnt seine Werbung in der Heimat selbst und breitet sie von da immer weiter nach allen Richtungen aus. Ein Umkreis von 150 Kilometer bringt die meisten Besucher heran. Er schließt sich um Stendal, Potsdam, Luckau, Dresden, Annaberg, Hof, Eisenach, Duderstadt, Braunschweig. Eine Reihe schöner, alter, kulturreicher Städte und lieblicher Waldlandschaften gehören in diesen Bezirk. Aber auch für ihre Bewohner, so schön ihre eigene Heimat ist, bedeutet ein Tag in Halle einmal etwas besonderes. „Einen ganzen Tag in Halle" — das ist eine Ferienparole, die gern gehört und der gern gefolgt wird.

E. A.

Ein ungewöhnlicher Blick

Um diese Aussicht besonderer Art über einen Teil der Stadt Halle aufzunehmen, hat unser Photograph den Wasserturm-Süd ersteigen müssen. (Aufn.: Danz)

Hausfrauen

haltet Eure Pfundspenden bereit!

Pfundsammlung am 11. u. 12. Januar 1939.

Der Trick mit der Hakenwaage

Und andere Betrügereien vor dem Richter — Ein gerissener Anzahlungsbetrüger
Törichte Arbeitsbuchfälschung

Die meisten Betrüger sind Spezialisten. Wenn sie mit irgendeinem Trick einmal Glück gehabt und sich „eingearbeitet" haben, dann kommen sie immer wieder darauf zurück, — auch wenn sie deswegen schon im Gefängnis gesessen haben! — Der 35jährige Arno H. war sogar bereits viermal vorbestraft; aber kaum war er Anfang November v. J. aus der Strafhaft entlassen worden, da begann er wieder dort, wo er vorher aufgehört hatte: er sammelte Tuchabfälle! Das ist natürlich an sich eine nützliche Beschäftigung; denn auch Tuchabfälle sind wichtige Rohstoffe, die der Volkswirtschaft nicht verloren gehen dürfen. Die Art und Weise jedoch, wie H. seine Sammlung ausführte, war nichts weniger als einwandfrei. Er faßte sich zunächst dreisehn Stück billige Hakenwagen, an die man ein Paket oder ein Bündel oder dergleichen anhängen kann, um es zu wiegen. Dann suchte er die Schneider auf, fragte nach Tuchabfällen und Lumpen und wog diese; mit dem Lumpensack unter dem Arm ging er hinaus, indem er erklärte: „Ich will den Sack gleich ausschütten, — ich bringe ihn gleich wieder!" — Er kam aber nicht zurück, sondern verschwand mit dem Sack, ohne zu bezahlen . . . Schien ihm eines seiner Opfer zu mißtrauisch, dann ließ er als „Sicherheit" eine feiner billigen Waagen zurück. — Das hallische Schöffengericht verurteilte H. wegen fortgesetzten Rückfallbetruges unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. H. nahm die Strafe sofort an.

*

Sehr viel „vornehmer" trat der ebenfalls wiederholt vorbestrafte Karl J. auf, ein 57jähriger Mann, der einst bessere Tage gesehen hatte. Gelegentlich einer Verurteilung war ihm für längere Zeit die Ausübung seines Vertreterberufes verboten worden. Nach seiner Entlassung betätigte sich J. scheinbar trotzdem weiter als Vertreter, — in Wahrheit aber als Anzahlungsbetrüger! Unter falschen Namen sprach er bei führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft vor, z. B. bei Leitern großer Industriewerke. Ihnen stellte er sich als Vertreter einer Kölner Großbuchhandlung vor (die gar nicht vorhanden war), bezog sich auf Empfehlungen anderer Persönlichkeiten, wobei er auch gefälschte Schreiben vorwies, und füllte schließlich mit einem falschen Kopf versehene Bestellzettel auf Bücher aus. Sein sicheres Auftreten, seine Beredsamkeit und seine Kenntnisse verschafften ihm gute Erfolge. Außer in der Gegend von Halle betätigte sich J. in der geschilderten Weise u. a. in Frankfurt, Chemnitz, Leipzig, Kassel, Köln, Berlin, Schweinfurt und Fulda. Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß seine „Vertretertätigkeit" mit Ausfüllung des Bestellzettels und Entgegennahme der Anzahlung, auf die allein er es abgesehen hatte, jedesmal zu Ende war. Niemals sah ein Besteller Ware . . . Vor Gericht erklärte J., er habe nur aus Not betrogen und sei sich der Tragweite seines Tuns nicht bewußt gewesen. Tatsächlich wurden ihm zum letzten Male mildernde Umstände zugesprochen. Seine auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft lautende Strafe wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Rückfallbetrug nahm J. sofort an.

*

Ein freilich verhältnismäßig milde liegender Fall einer Art von Heiratsschwindel hatte den wegen Diebstahls und Erregung öffentlichen Aergernisses vorbestraften 36jährigen Emil A. aus Halle auf die Anklagebank gebracht. A. „ging" mit der 26jährigen Marie. Als sie eines Abends zusammen eine Wirtschaft besuchen wollten, erklärte er plötzlich, er habe kein Geld und pumpte das Mädchen um 3 RM an; als „Sicherheit" gab er ihr einen angeblichen Gewinnschein vom Pferderennen. Als er das Geld hatte, entfernte sich A. unter einem Vorwande und — ließ die Marie sitzen . . . Der Gewinnschein aber erwies sich als gefälscht! — Mit sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft wurde der grobe Vertrauensbruch gesühnt. A. verzichtete auf Einlegung von Rechtsmitteln.

*

Sehr töricht hatte die bisher unbestrafte 30jährige N. gehandelt, die aus Angst, als geschiedene Frau weniger leicht Arbeit zu finden, in ihrem Arbeitsbuche den Vermerk „geschieden" in „ledig" umgeändert hatte, und zwar so, daß jedermann die Fälschung sofort bemerken mußte. Im allgemeinen werden Fälschungen von Arbeitsbüchern, die der Ueberwachung und Lenkung des Arbeitseinsatzes dienen sollen, mit Recht streng bestraft. In diesem Falle jedoch war die Fälschung, die übrigens wohl auch ohne Einfluß auf die Beschäftigung der N. gewesen wäre, offenbar nur aus Dummheit vorgenommen worden. Das Schöffengericht ließ daher die Angeklagte mit einer Geldstrafe in Höhe von 90 RM. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat davonkommen, die infolge allgemeinen Verzichtes auf Einlegung von Berufung oder Revision sofort rechtskräftig wurde.

—hau—

Arbeitsämter sind unmittelbare Reichsbehörden

nsg. Mit der zu Weihnachten bekanntgegebenen Ernennung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium ist die Oeffentlichkeit auf einen überaus bedeutsamen Vorgang aufmerksam gemacht worden, der für die Reichsanstalt einen völlig neuen Rechtszustand schafft. Sie ist jetzt nämlich nicht mehr selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts, sondern dem Reichsarbeitsministerium eingegliedert, und die Arbeitsämter sind jetzt ebenso unmittelbare Reichsbehörden und Dienststellen des Reichsarbeitsministers, wie die Finanzämter Dienststellen des Reichsfinanzministers sind.

NSV.-Bild der Woche

Steinzeugfischer an der Ostsee, die aus dem nassen Element in mühsamer Arbeit zum Straßenbau geeignete Steine bergen, sind die Freunde unserer Jungen, die in dem NSV.-Erholungsheim Heiligenhafen vier herrliche Ferienwochen verleben dürfen. Auch in diesen Tagen wird wieder ein Transport mit 100 Kindern aus dem Gau Halle-Merseburg in das Kinderheim der NSV. geleitet.

(Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0005

Das weibliche Pflichtjahr

Regelung der Einzelheiten

Das vom Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring angeordnete Pflichtjahr für Mädchen war kürzlich durch eine Durchführungsanordnung auf alle ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren ausgedehnt worden, die bis zum 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren. Die Einzelheiten werden jetzt vom Chef der Hauptabteilung V des Reichsarbeitsministers, Staatssekretär Dr. Syrup, geregelt.

An sich würde das Pflichtjahr auch noch von den Mädchen abzuleisten sein, die in der Zeit vom 1. März 1938 bis 31. Dezember 1938 Arbeit in einem damals noch nicht gesperrten Wirtschaftszweig aufnahmen. Um Härten zu vermeiden, ist jedoch dieser Personenkreis grundsätzlich von der Ableistung des Pflichtjahres auszunehmen, wie nunmehr verfügt wird. Ferner ist die Ableistung nicht mehr von solchen Jugendlichen zu fordern, die sich vor dem 1. März 1938 bereits in einem Lehrverhältnis oder einer sonst ordnungsmäßigen Berufsausbildung befanden.

Von Bedeutung ist, daß vom Lande stammende Mädchen die Pflichtjahrtätigkeit auf dem Lande abzuleisten haben. Auch ist im übrigen anzustreben, daß das Pflichtjahr möglichst in der Landwirtschaft abgeleistet wird. Die von den Jugendlichen oder ihrem gesetzlichen Vertreter vor Antritt einzuholende Zustimmung des Arbeitsamtes soll den zweckvollen Einsatz des Pflichtjahres verbürgen. Die Versagung der Zustimmung bedeutet lediglich, daß eine trotzdem ausgeübte Tätigkeit nicht auf das Pflichtjahr angerechnet wird. Im übrigen ist die Aufnahme land- oder hauswirtschaftlicher Tätigkeit nicht an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden. Das Arbeitsamt hat die Ableistung des Pflichtjahres im Arbeitsbuch zu bescheinigen. Private und öffentliche Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, sich vor Einstellung von der Erfüllung des Pflichtjahres zu überzeugen.

Das Arbeitsamt kann Ausnahmen von der Pflichtjahresregelung zulassen, und zwar insbesondere bei Arbeiten im Rahmen von staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufgaben, bei Arbeitsuchenden, die durch ihren Arbeitsverdienst wesentlich zum Unterhalt von Familienmitgliedern beizutragen haben und bei solchen, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen ungeeignet für land- und hauswirtschaftliche Arbeit sind. Im übrigen erteilen die Arbeitsämter in allen Zweifelsfällen Auskunft. Sie vermitteln für das Pflichtjahr nur in Stellen, die als einwandfrei bekannt sind.

Das Merkblatt sagt u. a., daß bei Abschluß eines Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer das Pflichtjahr auch unmittelbar nach der Lehrzeit abgeleistet werden kann. Zweckmäßig sei jedoch auch in diesem Falle die Ableistung vorher, um nach der beruflichen Ausbildung ohne Unterbrechung tätig sein zu können.

Das Pflichtjahr kann im ländlichen und städtischen Haushalt im freien Arbeitsverhältnis mit tariflicher Bezahlung, im hauswirtschaftlichen Jahr mit Taschengeld oder in der hauswirtschaftlichen Lehre absolviert werden. Für Mädchen, die das 17. bzw. 18. Lebensjahr vollendet haben, kommen noch für die Ableistung in Frage: sechs Monate Arbeitsdienst und sechs Monate freies Arbeitsverhältnis oder Ableistung im zweijährigen Frauenhilfsdienst des Deutschen Frauenwerkes. Das Landjahr wird bis zur Dauer eines halben Jahres angerechnet, ebenso kann der Besuch einer staatlich anerkannten land- oder hauswirtschaftlichen Schule angerechnet werden, wenn das Arbeitsamt vorher zugestimmt hat.

Der größere Ansturm auf diesen neuen Einsatz zugunsten der Hausfrauen auf dem Lande und in der Stadt dürfte zum ersten-Male nach Ostern 1939 erfolgen. Das Pflichtjahr dient gleichzeitig der Ertüchtigung der jungen Mädchen für den späteren Hausfrauenberuf und durch die körperliche Betätigung mit viel Aufenthalt in frischer Luft auch der Gesundheit der Mädchen in den Entwicklungsjahren.

Hallesches Adreßbuch 1939

Im Verlag August Scherl Nachf., Halle (Druck: „Hallische Nachrichten"), ist das neue „Hallesche Adreßbuch für das Jahr 1939" erschienen. Dem wiederum verbesserten Werk ist ein übersichtlicher Plan der Stadt Halle beigegeben, der grundlegend erneuert wurde und dem augenblicklichen Stand der Stadtgestaltung entspricht. Sämtliche neuen Straßen sind verzeichnet. Eine Anschlußkarte der Stadt Ammendorf hat innerhalb des Planes Aufnahme gefunden.

Das Buch selbst bringt auf seinen ersten Blättern u. a. wertvolle tabellarische Angaben der Reichsbahn und eine Uebersicht über die Neuverteilung der Plätze im hallischen Stadttheater. Statistische Daten über die Stadt Halle schließen sich an. Ein aufschlußreicher bebilderter Aufsatz gibt eine „Uebersicht über die wichtigsten Maßnahmen der nationalsozialistischen Gemeindeführung in Halle".

Das Adreßbuch ist wiederum in fünf Teile gegliedert, dessen erster Teil die Namen der Haushaltungsvorstände, handelsgerichtlich eingetragene Firmen und Gewerbebetriebe der Stadt Halle und der Umgebung, nach Namen geordnet, enthält. Im Teil II ist der gleiche Inhalt, mit Ausnahme der Umgebung von Halle, nach Straßen geordnet, aufgeführt. Besonders zu erwähnen ist hier ein Verzeichnis der Hausbesitzer von Halle. Das Branchenverzeichnis ist im III. Teil enthalten. Behörden, NSDAP., Kirchen, Schulen, öffentliche Einrichtungen sowie — auf gefärbtem Papier gedruckt — ein Verzeichnis der im Handels- und Genossenschaftsregister eingetragenen Firmen, ferner Verbände, Vereine, Zeitungen, Verkehr und Saalkreisbehörden haben im Teil IV Aufnahme gefunden. Der letzte Teil enthält ein Einwohnerverzeichnis der Umgebung von Halle. — Der Jahrgang 1939 des „Halleschen Adreßbuches" zeichnet sich durch eine klare Gliederung und erschöpfende Vielfalt seiner Angaben aus.

NSV.-Betreuung für Angehörige von Soldaten

Der Oberkommando des Heeres gibt eine Mitteilung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt bekannt, wonach für die Familien der in Ableistung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht befindlichen Wehrpflichtigen die Möglichkeit besteht, in Sonderfällen neben der Reichsfamilienunterstützung noch zusätzlich durch die NSV. betreut zu werden. Eine solche Betreuung werde sich insbesondere dann als nötig erweisen, wenn außer der Familienunterstützung anderweitiges Einkommen nicht vorhanden ist. Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß dies den alljährlich zur Einstellung kommenden Rekruten, die unterstützungsberechtigte Angehörige haben, durch den für den Standort zuständigen Wehrmachtsfürsorge-Offizier zur Kenntnis zu bringen ist. Gleichzeitig sind sie über die Aufgaben und Leistungen der NSV. aufzuklären.

Ufa: „Die vier Gesellen"

Im hallischen Ufa-Theater ist gestern ein neuer Film angelaufen, dessen heitere Grazie die Besucher aufs köstlichste unterhielt und einen hübschen Publikumserfolg in Aussicht stellt. Dabei sind die „vier Gesellen" sicher nicht ganz unbekannt, denn Jochen Huths gleichnamiges Bühnenstück, nach dem dieser Film gedreht wurde, hat ebenfalls seinen Erfolgsweg gemacht. So wird in manchem die Erinnerung wach werden, daß es eigentlich vier Gesellinnen sind, um die sich die in der Grundtendenz fröhliche, hie und da freilich besinnliche Geschichte dreht — vier junge Mädchen von heute, die, eben von der Kunstgewerbeschule gekommen, das Büro der „vier Gesellen" für Werbung und Reklame eröffnen. Oh, sie schwören sich, zusammenzuhalten, sie verwetten Tod und Teufel, daß die Arbeit und nur die Arbeit zuerst kommt und daß Liebe klein, ganz klein geschrieben wird... Aber, aber — es sind ja frische, lebensprühende Mädel, an die das Leben gerade dann herantritt, als nach langer Notzeit der finanzielle Erfolg der Begabten sich einstellt. Und so verschieden die vier auch sind, sie haben den gleichen Hunger nach dem Leben. So kommen die Konflikte dieser Kameradschaft, die sich dramatisch zuspitzen. Wie hier die Mischung zwischen ernsten und fröhlichen Momenten sorgsam gewählt worden ist, das gibt dem Film mit seinen gegenüber der Bühne andersartigen Mitteln seine besonders wertvolle Note. Es triumphiert schließlich die Lebensbejahung, die in diesem Film das Wort hat und auch die einzig mögliche, befreiende Lösung findet.

Die Meisterhand des Spielleiter-Künstlers Carl Froelich hat dem Film sein prachtvolles Profil gegeben, das trotz manchen nachdenklichen Zuges dem wahren und echten Humor immer wieder die Bahn bricht, und ihm da, wo die Komik ungehemmt zu Worte kommen konnte, wundervoll übermütige Blinklichter in Wort und Bild, in Sprache, Mimik und Situationsoriginalität aufgesetzt. So zeigt uns der Film nicht vier Mädel, die am mißglückten Experiment und am Leben scheitern, sondern vier mutige Geschöpfe, die erst mal auf eigenen Füßen stehen wollen, aber dann, wo sie es geschafft haben, dem traulichen Leben nicht mehr entsagen können und — wollen... Die Spielleitung hat die sprudelnde Frische und Lebendigkeit des Stoffes mit allen filmischen Mitteln prachtvoll Leben gewinnen lassen, und eine äußerst geschickte Kameraführung, die die Verschiedenheit der Mädchentypen photographisch bezaubernd ausspielt, tut ein übriges dazu.

Besetzung und Darstellung der Rollen konnte nicht besser sein. Im Kreis wohlbekannter Darstellerinnen stellt sich erstmalig im deutschen Film die junge schwedische Schauspielerin Ingrid Bergman vor, die wir hoffentlich nicht das letztemal am deutschen Filmschaffen beteiligt sahen. Mit welcher wundervollen Eigenwilligkeit sie den „Chef" der vier Gesellen darstellt, welche starken schauspielerischen Mittel sie — selbst in der Sprache schon — offenbart, das gestaltet zusammen mit ihrer eigenartig bezaubernden schlanken Erscheinung und dem anscheinend zu den Eigenschaften der aus dem Norden kommenden Künstlerinnen gehörenden dunkleren Stimmenklang ihre Darstellung zu einem ausgesprochen großen Erfolg. Wie Sabine Peters als die noch zarte und kindliche, Carsta Löck als die etwas schnippisch-kokette und Ursula Herking als die voreilig-großmäulige „Gesellin" den Kreis der vier Kameradinnen schließen, ist künstlerisch ausgezeichnet gemacht. Die männlichen Darsteller sind bewährte Vertreter des humoristischen Faches: Hans Söhnker mit gewohntem Scharm in der Hauptrolle, Erich Ponto (mit wundervollen mimischen Studien) und Leo Slezak in einer kleineren Rolle. Heinz Welzel, einer der jüngeren Schauspieler des Films, füllt seine etwas herbere, herzhaftere Rolle mit sympathischer Männlichkeit. — Insgesamt ein schöner Erfolg.

Das Beiprogramm sei darüber nicht vergessen, das neben der interessanten Wochenschau einen instruktiven Kulturfilm „Sonne, Erde und Mond" umfaßt. In ihm werden nicht nur interessante Größenvergleiche, sondern auch anschauliche Darstellungen der Bewegungsvorgänge und Mond- und Sonnenfinsternisse gegeben. Werner Stück.

„Schneider Zwirn" im Tonfilm

Frohe Märchen-Nachmittage im Ufa-Theater

Schon oft hat der Film sich irgendeines Märchenstoffes bemächtigt, um auch dem Kinder-Publikum das Erlebnis der lebenden und tönenden Leinwand zu vermitteln, und man versuchte es bald mit diesem, bald mit jenem technischen Hilfsmittel, den Buben und Mädchen ihre frühe Bekanntschaft mit dem Film besonders „schmackhaft" zu machen: Einmal schuf man farbige, gezeichnete Filme, die gleichsam einem lebendigen Märchenbuch glichen, dann wieder ließ man in schwieriger technischer Kleinarbeit bewegliche Puppen agieren und ihre Märchenabenteuer bestehen oder man beließ dem Film seine übliche Aufnahmetechnik und drehte den Märchenstoff wie jeden anderen. So entstand auch der reizende Märchenfilm „Tischlein deck dich, Eslein streck dich, Knüppel aus dem Sack", der an allen Nachmittagen dieser Woche im Ufa-Theater läuft, und wenn man den lebhaften Meinungsäußerungen der Kinder folgen darf — und sie allein sind ja in diesem Falle eigentlich zuständig —, die die gestrige Erstaufführung mit froher Spannung und heißen Wangen erlebten, dann gefiel ihnen diese sozusagen „naturalistische" Art der Märchenverfilmung besonders gut.

Das lag freilich vor allem wohl daran, daß dieser Märchenfilm mit außerordentlicher Sorgfalt und mit sichtlich verständnisvollem Einfühlen in die kindliche Vorstellungswelt gedreht wurde, und daß er — was man nicht immer von früheren Märchenverfilmungen sagen konnte — aufnahmetechnisch und darstellerisch mit besonderer Sorgfalt ausgestaltet wurde. Sogar einen so hervorragenden Charakterdarsteller wie Paul Henckels verpflichtete man für diesen wirklich gelungenen Film, der in mehr als einstündiger Spieldauer die Fabel von dem Schneider Zwirn und seinen drei Söhnen erzählt, von der lügnerischen Ziege Amalie, die daran schuld ist, daß der Schneider seine Jungen aus dem Hause weist und von dem diebischen Gastwirt, der den Schneidersöhnen ihren Zaubertisch und den Goldesel entwenden möchte und der dann den „Knüppel aus dem Sack" zu spüren bekommt. An der Spitze der durchweg trefflich gewählten Darsteller zeichnet Paul Henckels einen Schneider Zwirn, der mit seinem zittrigen Spitzbart und seiner dünnen meckrigen Stimme schon äußerlich die verhängnisvolle Schwäche für besagte Ziege Amalie zu erkennen gibt und der mit seiner famosen Charakterstudie sogleich der erklärte Freund der Kinder und der noch lange in der kindlichen Erinnerung fortlebende „Held" dieses reizvollen Märchenfilms ist. — Eine mit viel Freude aufgenommene Bildfolge von Max-und-Moritz-Streichen leitet den Märchen-Nachmittag fröhlich ein. Rudolf Menner.

Mitteldeutschland

11. Januar.

Elbe eisfrei!

Wieder Schiffahrt auf der Mittelelbe

Der Aufbruch des Eises setzte mit solcher Kraft ein, daß schon am Abend des Dienstag der Wasserbauamtsbezirk Magdeburg von Aken bis Kehnert eisfrei war. Eine Eisbarre am Roten Horn, etwa bei Stromkilometer 321, kam gegen 17 Uhr in Bewegung und trieb in den Abendstunden als Nachhut der Eisschollen die Elbe hinab. Auch eine weitere Eisbarre bei Niegripp konnte noch am Nachmittag zerstört werden.

Damit war die Elbe eisfrei bis Tangermünde. Von Tangermünde bis unterhalb Wittenberge, auf einer Strecke von etwa 100 Kilometer, hält sich die Eisdecke aber noch hartnäckig. Die Eisbrecher der Elbstrombauverwaltung kamen am Dienstag bis in die Nähe von Lenzen und haben damit an diesem Tag eine Strecke von etwa 20 Kilometer geschafft.

Es kann damit gerechnet werden, daß die Elbe in den nächsten Tagen von Sachsen bis Hamburg eisfrei wird. Auf der Mittelelbe wird heute Mittwoch die Schiffahrt wieder aufgenommen werden.

In Erwartung des Volkswagens

Merseburg. Aus dem Stadt- und Landkreis Merseburg liegen bisher 630 Bestellungen auf KdF.-Wagen vor. Bereits etwa 40 Volksgenossen haben ihre Liefernummer erhalten. Die ersten drei Nummern des Gaues fallen in den Kreis Merseburg, so daß also die ersten Volkswagen des Gaues in Merseburg gefahren werden.

Kleider im Backofen verbrannt

Zahlreiche Einbrüche eines Lehrlings

Ramsin. Dem Gendarmeriebeamten gelang es jetzt, einen Dieb, der seit Monaten die Einwohnerschaft durch Einbruchsdiebstähle in Aufregung hielt, in einem Bäckerlehrling dingfest zu machen. Der Dieb hat seit dem vergangenen Sommer wiederholt Einbruchsdiebstähle ausgeführt, wobei er in der Hauptsache Kleidungs- und Wäschestücke mitgehen hieß, die er später, um nicht gefaßt zu werden, im Backofen seines Lehrmeisters verbrannte! Der Dieb überkletterte bei seinen Einbrüchen Hoftore, Mauern und Dächer und verschaffte sich in der Regel Eingang durch die Dachfenster. Nach Zertrümmerung der Fenster gelangte er dann jeweils in die Wohnräume. Die Diebstähle wurden ausgeführt, wenn die Wohnungsinhaber auf einem Tanzvergnügen waren. Nach dem Diebstahl besuchte der Täter selbst die Veranstaltung. Der letzte Einbruch in der Silvesternacht ist dem Täter nun zum Verhängnis geworden.

„Feuerwerk" mit brennendem Papier

Weißenfels. In einer Wohnung in der Weinbergstraße spielten drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren am Ofen und warfen brennendes Papier in der Stube herum. Dabei gerieten ein Sack mit alten Sachen und die Bettstellen in Brand. Durch das Schreien der Kinder wurden die Hausbewohner aufmerksam und löschten den Brand. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Urlaub — schlecht genutzt

Ein Gewohnheitsverbrecher muß nach Verbüßung von zwei Jahren Zuchthaus wieder in Sicherungsverwahrung

Gegen den 33jährigen Kurt Andrae aus Halle war im Jahre 1936 die Sicherungsverwahrung verhängt worden, da er wegen seiner 17 Vorstrafen als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesehen werden mußte. Da sich A. in der Sicherungsverwahrung gut führte, wurde er im Frühjahr 1938 versuchsweise beurlaubt und ihm in Langendorf Arbeit zugewiesen. Diese schien dem arbeitsscheuen Menschen aber nicht zu gefallen, denn bald wurde Schluß gemacht und wieder ein lockeres Leben begonnen.

In Weißenfels verübte A. in wenigen Wochen nicht weniger als vier Betrügereien und in einem Falle machte er sich des versuchten Betrugs schuldig. Einer Hausiererin kaufte er in einer Gastwirtschaft für 50 RM. Wäsche ab, erklärte, daß er nicht soviel Geld bei sich habe und forderte die Hausiererin auf, mit nach seiner Wohnung zu kommen, um hier das Geld in Empfang zu nehmen. Unterwegs rückte der „Käufer" aber mit dem Wäschepaket aus. Er begab sich in ein anderes Wirtshaus, verkaufte die Wäsche für 12 RM. und verjubelte den Erlös. Ferner hatte er einem Bekannten ein Kaninchen abgeschwindelt und eine alte Witwe um 3 RM. geprellt.

Eines Tages sprach der Betrüger auch in einer Weißenfelser Autohandlung vor, erklärte, daß er sich einen Kraftwagen kaufen wolle und ließ sich von dem Geschäftsinhaber in einem neuen Wagen auf Probe spazierenfahren. Auf dieser Probefahrt mußte der Geschäftsmann mehrfach Geld für die Zeche auslegen, das er wiederbekommen sollte. Der Kunde ließ sich aber nicht wieder sehen.

Dann versuchte A. in einer Möbelhandlung einen großen Coup. Er stellte sich als schwerreicher Gutsbesitzer vor, suchte sich für 1500 RM. Möbel aus und wollte dann die Geschäftsinhaberin um 20 RM. anpumpen, weil ihm das Benzin für das in der Nähe parkende Auto ausgegangen sei. Als man aber die Ausweispapiere des Betrügers sehen wollte, machte er sich schnell aus dem Staube.

Wegen Rückfallbetrugs zur Anzeige gebracht, wurde der Angeklagte vom Schöffengericht Weißenfels zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Diese Strafe erschien ihm aber zu hoch, so daß er gegen das Urteil Berufung einlegte. Diese wurde jedoch von der Großen Strafkammer Naumburg kostenpflichtig verworfen, da keinerlei Veranlassung vorlag, die Strafe herabzusetzen. Die Sicherungsverwahrung tritt nach Verbüßung dieser Strafe wieder in Kraft.

Theologiestudent erfand die Ansichtspostkarte

Der 86jährige Erfinder, Pfarrer Ludolf Parisius aus Osterode im Harz, erzählt von seinen ersten „gemalten Glückwünschen"

Ob Sommer, ob Winter, ob Weihnacht, Neujahr oder ein Geburtstag — unendlich ist die Zahl der bunten „Postblätter", die von Stadt zu Stadt eilen, in alle Länder und über alle Meere, zu Wasser, zu Lande und zur Luft, immer aber enthalten sie eins: freundliche Grüße oder Glückwünsche. Eine große Weltindustrie ist um diese „Postblätter" entstanden und nach Millionen Reichsmark zählen die Einnahmen der Postanstalten aller Länder.

In diesem Jahre 1939, da es seit 90 Jahren (1849 zuerst in Bayern) Briefmarken gibt, seit 60 Jahren Ansichtspostkarten (1879 zuerst vom Bayrischen Wald) und seit 40 Jahren (1899) nur noch Staatspostanstalten, hat sich jemand zu Wort gemeldet, dessen Name so gut wie verschollen war, seitdem man den Namensträger letztmalig vor dreißig Jahren auf einem Kongreß der Holzschnitzer oder Xylographen, wie man einst sagte, öffentlich feierte: der Pfarrer Ludolf Parisius in Osterode am Harz. Was der alte Herr aus seinen Erinnerungen mitzuteilen weiß, ist allerdings interessant genug. Der jetzt 86jährige Pfarrer erzählt nicht mehr und nicht weniger als die Geschichte, wie er die Ansichtspostkarte erfand.

Wir benutzen alle Jahr eine Anzahl davon, ohne zu wissen, daß die Ansichtspostkarte heute erst wenig über 60 Jahre alt, und auch ihre Schwester, die „Correspondenzkarte" oder Postkarte, wie sie heute heißt, nicht viel älter ist. Generalpostmeister von Stephan hat sich, ehe er Generalpostmeister wurde, jahrelang bemüht, seine Erfindung, denn er ist der Erfinder des „Postblattes" oder der Postkarte, in Deutschland durchzusetzen. Um so größer war Stephans Genugtuung, daß nach 1870, als er an der Spitze der von ihm gegründeten Deutschen Reichspost die Postkarte einführte, diese sofort einen Siegeslauf nicht nur über Deutschland, sondern über die ganze Welt unternahm und dem Postsäckel ungeahnte Einnahmen brachte. Stephans Verdienst um die Erfindung der Postkarte ist gebührend überall anerkannt. So soll aber auch des Erfinders der Ansichtspostkarte gedacht werden.

Der alte Herr Parisius aus Osterode war damals, gleich nach 1870, Student, jung, lebenslustig, aber ohne Geld. Nun mußte er hin und wieder im Auftrage seines Vaters irgendeiner Tante devote Glückwünsche zum Geburtstag zu Füßen legen. Das Amt hatte er für die Familie für sämtliche Tanten auszuüben. Dem jungen Studenten behagte es keineswegs, immer den gleichen „Glückwunschschmus" zu machen. Da er ein begabter Zeichner war, so kam er auf den Gedanken, die tiefgefühlten Glückwünsche für die alte Dame auf die Vorderseite der eben vom Generalpostmeister von Stephan neu herausgebrachten „Correspondenzkarten" zu zeichnen. Er malte ein heimatliches Motiv und setzte in Worten den Glückwunsch dazu. Das sah, da diese Arbeit im Büro des Vaters vor sich ging, ein Ingenieur, der den jungen Studenten anregte, sich die Mühe der dauernden Neuzeichnung zu sparen, indem er einfach die Zeichnung hektographierte. Pfarrer Parisius erzählt weiter, daß er beinahe den Vorschlag des Ingenieurs vergessen hatte, als wieder ein Geburtstag fällig war. Nun machte er sich daran und zeichnete gleich ein Dutzend Motive, die er hektographierte. Die erste Serie Ansichtspostkarten war geboren! Den ganzen Schwung schickte er an den ihm befreundeten Papierwarenhändler Heinrich Lange in Göttingen, **der nach einigem Zögern mit Parisius halbpart** machte und die neuen bunten Postblätter in seinem Laden verkaufte. Das war kurz nach 1870.

Sarkastisch meint der alte Herr, daß andere geschäftstüchtiger waren als er und die Erfindung ausbeuteten. Er selbst habe aber von seinen ersten Ansichtspostkarten auch so manchen schönen Nebenverdienst gehabt. Heinrich Lange und Ludolf Parisius wurden gute Freunde bis ins hohe Alter. Oft noch sagte Heinrich Lange: „Ja, wenn wir das damals geahnt hätten!" Heinrich Lange ist vor einigen Jahren verstorben, aber der Erfinder der Ansichtspostkarte lebt als 86jähriger Greis noch in Osterode am Harz. Er freut sich noch heute, wenn er die modernen Postkarten gegen seine erste Serie hält, von der er noch einige Stück besitzt.

Die Erfindung des jungen Studenten, in ihrer Bedeutung für das Wirtschaftsleben fast gleichwertig der Erfindung der Postkarte durch den Generalpostmeister von Stephan, ist erst nach 1880 ins Große gegangen. Zwischen 1870 und 1880 versuchten sich viele in der Schaffung der Ansichtspostkarten, wie der Lithograph Miesler in Berlin oder wie der Oldenburger Kupferstecher Schwarz in Oldenburg. Die ersten Photoansichtspostkarten schuf der Photograph Adolf aus Hessen-Nassau mit Serien aus dem Bayrischen Wald. Das war 1879. Damit hatte sich die Erfindung Bahn gebrochen. Nun ging sie über alle Länder der Welt.

Den Ruhm, der Erfinder der Ansichtspostkarte zu sein, kann dem alten Herrn Pfarrer Parisius aus Osterode am Harz niemand nehmen, schon vor 30 Jahren wurde sein Erfindungsrecht an der Ansichtspostkarte auf dem großen Xylographenkongreß einwandfrei festgestellt. Allerdings ist das heute vergessen, aber die alte lustige Ansichtspostkarte wird dafür immer jünger trotz ihrer 60—70 Jahre, seitdem sie über den Erdball fliegt. R. O. J.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 11. Jan., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang ...... 8.17 Uhr
Sonnenuntergang ..... 16.23 Uhr
Dauer der Dämmerung .. 45 Min.
Mondaufgang .... —.— Uhr
Monduntergang ...... 10.39 Uhr
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 10. 1. 2,2.

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
10.	14.12	+ 7,6	748,6	82	WSW	1	wolkig	–
10.	21.12	+ 3,6	750,6	89	NW	1	„	–
11.	7.12	+ 1,2	750,0	97	O	1	„	Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0006
DFG

Mansfelder Segenstaler

Bereits im Jahre 1045 erhielten die Grafen von Mansfeld durch Kaiser Heinrich III. das Recht, eigenes Geld zu prägen; sie machten jedoch erst Gebrauch, als ihnen nach Eröffnung des ältesten Mansfeldischen Bergwerks zu Hettstedt, die 1199 erfolgte. eigenes Silber und Kupfer zur Verfügung stand. Auf ihrem Schloß in Mansfeld, in Eisleben und später auch in Gerbstedt, unterhielten sie je eine Münze. Und ihr Geld war im ganzen Reiche begehrt, weil es rein und gut ausgeprägt war.

Die ältesten Münzen waren einseitig geprägte Geldstücke, die sogenannten „Brakteaten". Später prägte man Taler, Halb-, Drittel-, Viertel-, Sechsteltaler und Groschen; auch wurden Dukaten aus Gold geschlagen.

Die meisten Mansfelder Münzen zeigten den Schutzpatron der Mansfelder Grafen, jenen durch die Drachensage bekanntgewordenen furchtlosen Ritter St. Georg. Eine Eigenart dieser „Georgstaler" bestand auch darin, daß in sie sinnreiche Sprüche eingeprägt waren, die ein Bild von der Denkart der Mansfelder Grafen geben. So trägt eine Münze die Inschrift „Patienta vincit omnia" (Ausdauer überwindet alles), eine andere „Bei Gott ist Rat und Tat". Der „Begräbnistaler", der aus Anlaß des Todes des Grafen Johann Georg II. im Jahre 1647 ausgeprägt wurde, trägt dessen Lebensspruch: „Dennoch!"

Später wurden auch „Ausbeutemünzen" hergestellt, die durch ihre Inschriften auf den Bergbau hinweisen, in denen das Münzmetall gewonnen wurde. Friedrich I. von Preußen, an den inzwischen das Mansfeldische Münzrecht übergegangen war, ließ 1701 die ersten Mansfelder Ausbeutetaler prägen. Als 1811 das Mansfelder Land dem Königreich Westfalen angegliedert war, wurde unter Hieronymus ein Taler mit der Inschrift geprägt „Seegen des Mansfelder Bergbaues". Nach der Rückgliederung des Mansfelder Landes an Preußen wurden alljährlich von 1826 bis 1862 Taler mit derselben Inschrift hergestellt.

Der letzte „Mansfelder Segenstaler" wurde 1915 zur Ausprägung gebracht. Er zeigt wie die älteren Münzen das Bild des Drachentöters Ritter Georg und das alte Mansfelder Wappen und enthält die Inschriften „Bei Gott ist Rat und Tat" und „Segen des Mansfelder Bergbaues".

Seither wurden Silbermünzen im Mansfelder Lande nicht mehr geprägt, wohl aber werden noch immer auf dem Kupfer- und Messingwerk in Hettstedt Kupfermünzen hergestellt. —ff.

Untersuchung des Gasunglücks

Nordhausen. Zu dem schweren Gasunglück in Bad Sachsa, über das gestern berichtet wurde, teilt der Pressedezernent am Landgericht mit; daß der 26 Jahre alte Assistenzarzt Dr. Zutavern und das 18jährige Hausmädchen Schmidt noch in Lebensgefahr schweben, doch ist bei Frl. Schmidt eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Die Ermittlungen nach der Ursache des Unglücks wurden von einem Vertreter der Staatsanwaltschaft, der sich sofort nach Bad Sachsa begeben hatte, an Ort und Stelle aufgenommen. Bisher konnte noch nicht geklärt werden, ob es sich bei Dr. Ballmeyer, der tot auf der Toilette aufgefunden wurde, um einen durch Fahrlässigkeit verursachten Unglücksfall oder um Selbstmord handelt. Eine restlose Klärung dürfte erst durch die Vernehmung des Assistenzarztes und der Hausgehilfin möglich sein. Vor allem wird auch der Befund der Sektion der Leiche Dr. Ballmeyers abgewartet werden müssen.

Devisenvergehen zweier Juden

Thale (Harz). Wegen Verdachtes des Devisenvergehen wurden Vater und Sohn Maerker, zwei Juden, in Haft genommen.

Neuer SS-Sturmbannführer

Wittenberg. SS-Obersturmführer Sachse wurde durch Verfügung des Reichsführers SS mit der Führung des II./91. SS-Standarte beauftragt. Er ist aus der Thüringer SS hervorgegangen und war mehrere Jahre Adjutant der 48. SS-Standarte (Leipzig). Vor seiner Versetzung nach Wittenberg war SS-Obersturmführer Sachse mehrere Monate zum Aufbau der sudetendeutschen Schutzstaffel nach Reichenberg kommandiert.

Vom Kahn Weizen gestohlen —

— um die Zeche zu bezahlen

Torgau. Aus einem Elbkahn, der Torgau zur Aufnahme von Ladung angelaufen hatte, wurden 15 Zentner Weizen gestohlen. Die Täter, die von der Polizei bald ermittelt wurden, hatten damit eine Zeche begleichen wollen. 12 Zentner der gestohlenen Ware wurden wieder herbeigeschafft.

Schulgebäude wird braunes Haus

Dommitzsch (Elbe). Die Stadt hat der Ortsgruppe der NSDAP. das frühere Schulgebäude in der Adolf-Hitler-Straße zur gemeinsamen Unterbringung sämtlicher örtlichen Parteidienststellen überlassen. Die Uebersiedlung der Kreisleitung sowie der NSV. konnte bereits erfolgen, die übrigen Dienststellen werden im Laufe der kommenden Wochen die neuen Geschäftsräume beziehen. Das braune Haus wird seiner Würde entsprechend hergerichtet und in einer besonderen Feierstunde seiner Bestimmung übergeben werden.

Schlafend auf den Schienen

Betrunkener knapp am Tode vorbei

Kalbe (Saale). In einer Gaststätte hatte ein Mann derart gezecht, daß er auf dem Heimweg nicht mehr wußte, was er tat. Am Ausgang der Stadt legte er sich auf die Schienen der Werksbahn der Grube Wolf, um seinen Rausch auszuschlafen. Als ein Zug der Werksbahn spät abends die Strecke befuhr, konnte der Lokomotivführer nur mit großer Mühe den Zug auf der abschüssigen Strecke ganz knapp vor dem auf den Schienen schlafenden Mann zum Stehen bringen. Man hatte alle Mühe, den Betrunkenen wieder auf die Beine zu bringen.

Sich aus dem Fenster gestürzt

Staßfurt. In einem Haus auf dem Schäfereiberg erschien eine ältere Frau, die sich im zweiten Stock nach einem Hausbewohner erkundigte. Als sie erfuhr, daß der Betreffende nicht in dem Hause wohnt, stürzte sie sich aus dem Flurfenster auf die Straße hinab. Mit schweren doppelten Beinbrüchen, einem Bruch der Wirbelsäule und anderen Verletzungen wurde die von auswärts stammende Frau in das Krankenhaus gebracht. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

HN Sport-Nachrichten

Otto Metz' letzter Weg

Die überaus zahlreiche Beteiligung an der gestrigen Trauerfeier, die nur einen Teil der Erschienenen in der Kapelle des Südfriedhofes Platz finden ließ, war ein äußerer Beweis für die große Wertschätzung, die sich Otto Metz, der am Freitag verstorbene Vereinsführer des Halleschen Rudervereins Böllberg, erworben hatte. Reiche Blumenspenden schmückten den mit den Flaggen des Reiches und des HRV. Böllberg bedeckten Sarg, während die Fahnen der Partei, des NSRL., von Böllberg, Nelson, Hall. RC. und vom Weißenfelser RV. dem feierlichen Rahmen die Note des Sportes gaben, dem Otto Metz ein gut Teil seines Lebenswerkes gewidmet hatte.

Pf. Usener verwies in seinen Worten an Gattin und Kinder auf das Evangelium Joh. 14, 1: „Und er sprach zu seinen Jüngern, euer Herz erschrecke nicht, glaubet an Gott und glaubet an mich." Erschüttert stehe man am Sarge des Verewigten, der eben erst die Höhe des Lebens überschritten hatte, vor kurzer Zeit in voller Gesundheit unter uns lebte und nun von schwerer Krankheit nach erfolgreichem Leben dem glücklichen Familienkreis und seinen zahlreichen Freunden entrissen wurde.

Nach Gebet und Segen wurde der Sarg zur letzten Ruhestätte geleitet, wo nach Abschiedsworten von Pfarrer Usener zunächst der stellv. Vereinsführer Lincke vom HRV. Böllberg tiefergriffen darauf hinwies, daß vor einem Monat erst der Tod von Stadtrat a. D. Joest einen großen Verlust bedeutete und daß nun das Schicksal in Otto Metz, Böllberg, die zweite Führerpersönlichkeit und einen würdigen Repräsentanten genommen habe. 17 Jahre Arbeit für den Verein könnten in dieser Stunde nicht gewürdigt werden, Otto Metz sei Wegbereiter, Kämpfer, Kamerad und Freund gewesen. Mit den Worten „Habe Dank!" übergab er als letzten Gruß Vereinsflagge und Rudermütze der Erde. Hierauf würdigte der jetzige Vereinsführer Homberg kurz die Verdienste des Verstorbenen um den Saale-Regatta-Verein, den Otto Metz zwölf Jahre leitete, wobei ihm der Ausbau und die Geltung von Halle als Regattaplatz besonders am Herzen lag. Nach dem Gelöbnis, sein Werk weiterzuführen zum Wohle von Führer, Volk und Vaterland, senkten sich die Fahnen der vier Rudervereine als Gruß der 2000 im SRV. betreuten Kameraden und dann sprach noch der Leiter der Ortsgruppe Gesundbrunnen der NSDAP., Pg. Haferkamp, aufrichtende Worte an die Gattin, die in den Kindern das kostbarste Vermächtnis des Verewigten besitze.

Gauliga reist 13mal um die Erde

Bei einer Betrachtung von 334 Mannschaften, die im Fußball und Handball zur deutschen Gauliga gehören ergeben sich im Spielbetrieb eines Jahres ganz gewaltige Zahlen über die Reisewege, die dabei zurückgelegt werden müssen. So legen die Gauligamannschaften im Fußball im Jahre 1938/39 287 978 Kilometer, und die Handballer der Gauliga 242 570 Kilometer auf der Bahn zurück. Das sind zusammen 530 548 Kilometer oder eine Entfernung, die 13mal dem Erdumfang entspricht. Folgende Uebersicht spiegelt das Verhältnis der Reisewege und der dadurch auftretenden Kosten in den 17 Gauen wider:

	Reisewege in km			Fahrtkosten in RM.		
Gau	Fußb.	Handb.	zus.	Fußb.	Handb.	zus.
I	30 860	19 000	49 860	12 918	8070	20 988
II	31 848	16 476	48 324	13 094	6923	20 017
III	6 444	6 888	13 332	2 743	3026	5 769
IV	18 752	18 084	36 836	7 966	7825	15 791
V	16 156	8 972	25 128	6 857	4101	10 958
VI	**24 036**	**12 674**	**36 720**	**10 181**	**5305**	**15 486**
VII	12 312	22 136	34 448	5 103	9131	14 234
VIII	18 566	9 428	27 904	8 120	3968	12 088
IX	8 808	12 100	21 208	3 452	5040	8 492
X	5 508	8 676	14 184	1 862	3473	5 335
XI	10 056	13 824	23 880	4 247	6767	11 014
XII	20 048	14 336	34 384	8 264	5921	14 185
XIII	18 740	8 680	27 420	7 842	3504	11 346
XIV	14 692	16 766	31 458	6 117	6710	12 827
XV	8 892	15 424	24 316	5 857	4258	10 115
XVI	27 224	23 328	50 552	11 257	9639	20 896
XVII	15 036	15 768	30 804	6 101	6560	12 661
	287 978	242 570	530 548	121 981	100 221	222 202

Fußball am nächsten Sonntag

Gauliga: Steinach 08 — VfL. Halle 96, Thüringen Weida — Fortuna Magdeburg, Spielv. Erfurt gegen 1. SV. Jena, Dessau 05 — Cricket-Viktoria Magdeburg.

Bezirksklasse: Sportfreunde Halle — SV. 98 Halle, Wacker Halle — SV. Holzweißig, TSV. Piesteritz — Borussia Halle, VfL. Bitterfeld — Ammendorf 1910, VfL. Merseburg — Sportfreunde Naundorf, Sportvg. Zeitz — Schwarzgelb Weißenfels.

Das Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal im Fußball am 22. Januar zwischen Sachsen und Ostpreußen wird in Leipzig durchgeführt, und zwar auf dem Platz des VfB.

*

Am Dienstag konnte Heinrich Henkel bei den nordischen Tennismeisterschaften in Stockholm seinen Siegeszug fortsetzen; mit dem Schweden Oestberg als Partner schlug er das schwedische Paar Loftmann-Wennenström mit 6:4, 6:2, 6:3. Redl-Wien traf im Einzel auf den ausgezeichneten französischen Nachwuchsspieler Pelizza, gegen den er nach tapferer Gegenwehr mit 4:6, 3:6, 6:3, 6:3, 6:3 unterlag. Im Männerdoppel mit Vorgabe konnte Schwedens König Gustav im Verein mit Bolelli-Frankreich einen Sieg über Cabot (USA.)-Obbens mit 6:3, 6:0 davontragen.

*

Ellsworth Vines siegte in Chikago über Donald Budge mit 3:6, 2:6, 6:0, 6:3, 6:3 vor 10 000 Zuschauern.

*

Im Rahmen einer von mehr als 6000 Zuschauern besuchten KdF.-Veranstaltung stellten sich die Smoke Eaters in Wien vor. Die kanadischen Eishockeyspieler schlugen eine durchweg aus Wiener Spielern zusammengesetzte Auswahl der Ostmark 6:0. Gestern abend gewannen sie gegen die Wiener Auswahl 10:1!

Ja, ja — die Alten!

Was leisten sie noch, und was bieten ihnen die einzelnen Sportlager?

Ja, ja — die Alten! Das Ziel „Ein Volk in Leibesübungen" ist ohne die Erfassung der älteren Sportkameraden nicht denkbar. Wie aber haben die einzelnen Sportgebiete für die Aelteren gesorgt? Wir setzen heute unseren Ueberblick fort.

„Alte" Tennisspieler mit Ranglistenstärke

Auch der Tennissport hat sich der Pflege des regelmäßigen Sportbetriebes der älteren Kameraden angenommen. An besonderen Wettkämpfen für die Alten gibt es die deutschen Seniorenmeisterschaften in Bad Pyrmont und örtliche Seniorenwettbewerbe. Wohl jeder Tennisverein besitzt eine Anzahl älterer Spieler, die zum Teil auch in eigenen Gruppen bzw. Mannschaften zusammengefaßt sind. Die Sieger der Meisterschaften für die Aelteren erhalten den Titel „Seniorenmeister". Zu den Senioren rechnet, wer das 44. Lebensjahr vollendet hat. Diese Einteilung ist erprobt und hat sich als richtig gezeigt. In dem Bestreben, die älteren Kameraden noch stärker als bisher regelmäßig zu erfassen, ist geplant, eine neue Altersklasse für alle 55 Jahre alten Kameraden zu schaffen. Außerdem sollen mehr als bisher Mannschaftskämpfe für die Alten veranstaltet werden. Die Seniorenmeisterschaften werden stark gefördert. Die erste Seniorenmeisterschaft fand bereits 1925 statt und wurde damals von dem Wiener Rolf Kinzl gewonnen, der vor kurzem starb. Um den Wettkampfbetrieb für die Aelteren etwas zu erleichtern, sollen in Zukunft in Alterswettbewerben kurze Sätze (d. h. 6:5) entscheiden. Im Tennis haben wir eine Sportart, die eine genaue Altersgrenze nicht festlegen läßt. Wer heute Tennis spielt, hört gewöhnlich nicht eher auf, bis der Körper es nicht mehr zuläßt. Eine Anzahl Altersspieler erweisen sich auch heute noch jüngeren Spielern ebenbürtig. Theoretisch gibt es ein Aufhören im Tennis in einem bestimmten Alter überhaupt nicht. Der Dresdner Curt Bergmann zum Beispiel, seit 1935 ununterbrochen deutscher Seniorenmeister, ist heute noch der zweitbeste Spieler seines Gaues und besitzt Ranglistenstärke. Das gleiche gilt auch für andere „alten" Spieler. So spielen manche noch regelmäßig Turniere mit, wie Rahe, O. v. Müller, F. C. Uhl (der Führer der deutschen Davis-Pokalmannschaft), Gosewisch, Dr. Kleinschroth, Dr. Rau usw. Nicht zu vergessen ist auch Otto Froitzheim. Aber auch zahlreiche Spieler in den Vereinen betreiben noch im fortgeschrittenen Alter Tennis, weil es sie frisch erhält. So ist Tennis eine Sportart, bei der es Unterschiede zwischen Jungen und Alten eigentlich nicht gibt, und es geschieht mehr als einmal, daß Väter mit ihren Söhnen in einem Verein gemeinsam Tennis betreiben.

Sport ohne „Alte"

Wer sich „nur einmal zum Spaß" eine Zeitlang mit dem kleinen Zelluloidball am Tischtennistisch abgemüht hatte, ist restlos überzeugt, daß zur Beherrschung dieses tückischen, kleinen spritzigen Balles viel Reaktionsfähigkeit und Schnelligkeit gehört. Man muß schon einiges „auf dem Kasten" haben, um den sportlichen Anforderungen dabei zu genügen. Im Tischtennis nun einen Sport für ältere Herrschaften zu sehen, geht nicht an. Und untersucht man im Tischtennissport den Fall genauer, stellt sich bald heraus, daß es in dieser Sportart eigentlich gar keine „Alten" gibt. Da Tischtennis eine verhältnismäßig junge Sportart ist, gab es zunächst nur eine beschränkte Anzahl älterer Kameraden. Ihre Zahl kann sich erst in einigen Jahren so vergrößern, daß es wünschenswert und lohnend erscheint, für die Aelteren besondere Pläne ins Auge zu fassen. Erst unter diesem Blick in die Zukunft wäre die Frage einer Meisterschaft für die Aelteren zu behandeln, die gewiß für den Tischtennissport sich vorteilhaft auswirken würde. Nachdem bisher im Rahmen der üblichen Turniere häufig auch besondere Wettbewerbe für Aeltere über 35 Jahre ausgeschrieben wurden, die für den Sieg Urkunden erhielten, sind nun für dieses Jahr besondere Veranstaltungen zur Förderung des Sportes der Aelteren geplant. So soll zunächst in größeren Städten versucht werden, besondere Rundenspiele für „ältere Mannschaften" durchzuführen. Ferner wird in diesem Jahr versuchsweise ein Städtespiel für Aeltere Leipzig— Dresden veranstaltet.

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Winterwettkämpfe der NS. Kampfverbände werden am 4. und 5. Februar in Braunlage durchgeführt. Beteiligt sind die SA.-Gruppen Mitte und Niedersachsen, die SS-Oberabschnitte Mitte und Werra-Fulda, die NSKK. Motorgruppe Niedersachsen, die Gruppe 9 des NSFK., die RAD.-Gaue 13, 14 und 18 sowie die HJ.-Gebiete Mittelelbe, Mittelland und Niedersachsen.

*

Die radsportliche Leitung der Dortmunder Westfalenhalle hat die Absicht, anläßlich des Renntages am 5. Februar eine Wintermeisterschaft für die deutschen Dauerfahrer austragen zu lassen. Beim Verband ist um eine entsprechende Genehmigung nachgesucht worden. Acht Steher sollen für diesen Wettbewerb herangezogen werden, und zwar neben Weltmeister Metze noch Stach, Schön, Hoffmann, Bautz, Lohmann, Umbenhauer und Merkens.

*

Der frühere deutsche Meisterfahrer Mathias Engel wird einigen Startverpflichtungen in den Vereinigten Staaten nachkommen, deren Fliegermeisterschaft er im Jahre 1937 gewonnen hat. Diesmal betätigt sich der Kölner jedoch als Sechstagefahrer bei den Veranstaltungen in Cleveland, Indianapolis, Philadelphia und Minneapolis sowie in der kanadischen Stadt Toronto.

*

Beim ersten diesjährigen Hallensportfest in New-York warteten vornehmlich Glenn Cunningham und Donald Lash mit guten Leistungen auf. Cunningham gewann die 800 Meter auf einer Bahn ohne überhöhte Kurven in 1:58 vor Gene Venzke und Beetham. Ueber 3000 Meter ließ Donald Lash in der ebenfalls ganz hervorragenden Zeit von 8:28 Deckard und San Romani hinter sich.

*

Beim 15-km-Langlauf von Gjövik zeigte sich Weltmeister Olaf Hoffsbakken seinen Gegnern überlegen, er beendete das Rennen in der sehr guten Zeit von 52:02 als Sieger mit einem Zeitvorsprung von mehr als drei Minuten.

*

Den 26 Spielen zur ersten Hauptrunde um den englischen Fußballpokal wohnten insgesamt rund 600 000 Zuschauer bei, was den ansehnlichen Durchschnitt von 23 000 Besuchern für jedes Spiel ergibt.

*

Prinzessin Alexandra von Griechenland gewann in St. Moritz das Corviglia-Abfahrtsrennen, das als Handikap durchgeführt wurde, gegen die Schweizerin Cuevas und die Engländerin Stephenson.

Meier auf Auto-Union-Rennwagen

Die schon seit langer Zeit laufenden Verhandlungen mit Europameister Georg Meier, der im Jahre 1938 deutscher und Europameister auf BMW.-Motorrad wurde, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Meier, der vor einiger Zeit auf dem Nürburgring mit dem Auto-Union-Rennwagen bewies, daß er auch das Zeug zu einem tüchtigen Autorennfahrer in sich hat, ist für den Autorennstall der Auto-Union verpflichtet worden. Von der Leitung der Auto-Union wird darüber folgende Meldung gegeben:

„Europameister Georg Meier, der 1938 auf BMW. in der 500-ccm-Klasse die Europameisterschaft und die deutsche Meisterschaft für Motorräder erringen konnte, ist nunmehr auf Grund von erfolgreichen Versuchsfahrten auf dem Nürburgring von der Auto-Union als Nachwuchsfahrer für die Autorennmannschaft verpflichtet worden. Meier wird von der Wehrmacht, der er als Feldwebel noch aktiv angehört, für Trainingsfahrten mit dem Auto-Union-Rennwagen und voraussichtlich auch für die Teilnahme an einigen Rennen beurlaubt werden. Damit hat sich die Auto-Union eine der zweifellos stärkften Begabungen unserer jungen Motorsportgarde für ihre Rennwagenmannschaft gesichert. Es ist zu hoffen, daß Georg Meier auch als Rennwagenfahrer eine starke Stütze des deutschen Kraftfahrsports in den großen internationalen Kämpfen sein wird."

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß auch der vielfache Motorradmeister Ewald Kluge von der Auto-Union wahrscheinlich noch in diesem Jahre Gelegenheit erhalten wird, den Auto-Union-Rennwagen zu steuern.

Die Auto-Union wird außerdem zweifellos den italienischen Meisterfahrer Tazio Nuvolari wieder verpflichten, außerdem Hermann P. Müller. Schließlich wird auch Rudi Hasse der Mannschaft nach wie vor angehören. Die „B.Z." weiß außerdem zu berichten, daß auch Hans Stuck von Fall zu Fall eingesetzt wird, vor allem für Bergrennen.

*

Bei Mercedes-Benz gibt es keine Veränderungen. „Kapitän" ist nach wie vor Carracciola, dem v. Brauchitsch, Hermann Lang und Richard Seaman zur Seite stehen. Nachwuchs- und Ersatzfahrer sind Bäumer und Hartmann.

Gehen auf der Straße — Wettmarsch!

Vom Reichsfachamt Leichtathletik wurde bestimmt, daß Gehsportwettbewerbe, die auf der Straße zum Austrag gelangen, in Zukunft als „Wettmärsche" ausgeschrieben werden. Es heißt also jetzt Wettmarsch „Quer durch Berlin", Wettmarsch „Rund um München" usw. Dagegen gelangen Gehsportwettbewerbe auf der Bahn als „Gehen" zur Ausschreibung.

*

Zweck dieser Verfügung ist es, den Gehsport volkstümlicher zu machen und vor allem neuen Nachwuchs zu gewinnen. Vielfach verband sich mit dem sportlichen Gehen die Vorstellung, daß es sich dabei um eine sehr komplizierte, technisch schwierige Angelegenheit handele. Auch hier gilt der Satz, daß die Uebung den Meister mache. Und so soll das Gehen aus dem volksgewohnten Marschieren entwickelt werden, wobei für die Marschierer auf der Straße einzig der Satz zu beachten bleibt, daß — zum Unterschied vom Laufen — beim Gehen die Verbindung mit dem Boden ununterbrochen aufrechterhalten bleiben muß; der vorgesetzte Fuß muß den Boden berühren, bevor ihn der rückwärtige Fuß verläßt. Auf die Bahn aber gehört der gehsportliche Spitzenkönner, der in jeder Hinsicht stilsicher sein muß.

Was gibt's auf dem Turf?

Nizza

1. R.: 1. Bellissima (Gigant), 2. Wheedler (Reinette), 3. My Leader (Gleizes). Tot.: Sieg 20 (Einl. 44), Platz 14, 44. — 2. R.: 1. Miroso (Gleizes), 2. Cantharide (Rochet), 3. Ramora (Reel). Tot.: Sieg 39 (Einl. 47), Platz 15, 13. — 3. R.: 1. Samson (Verniere), 2. Pommard II (R. Bates), 3. Gaffeur (Dunn). Tot.: Sieg 28, Platz 13, 13, 18. — 4. R.: 1. Le Lys Rouge (Wakeford), 2. Dark (Dubus), 3. Sparkling (Gleizes). Tot.: Sieg 54, Platz 19, 23, 39. — 5. R.: 1. Phenicien (Gigant), 2. Charente (Lock), 3. Go Bang (Maucau). Tot.: Sieg 46, Platz 16, 14, 21.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HTSV. (Handball): Spiele am Sonntag: HTSV. 1. gegen Diemitz I. 14 Uhr HTSV.-Platz. Treffpunkt ½14 Uhr.

VfL. Halle 96: Leichtathletik: Das Hallentraining in der Moritzburg-Turnhalle findet ab Donnerstag regelmäßig von 19.30 bis 20.30 Uhr für Frauen und von 20.30 bis 21.30 Uhr für Männer und Jugend statt. — Handballtraining: Mittwoch von 20 bis 22 Uhr in der Hans-Schemm-Schule.

Wetterdienst der HN.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Voraussichtliche Witterung bis 12. Januar abends

Die Wetterlage: Das Tauwetter hat zur Zeit seinen Höhepunkt erreicht. In der Höhe ist es zwar etwas kälter geworden, aber in der Ebene liegen mit sechs Grad die Morgentemperaturen höher als gestern. Da vom Atlantik noch milde Luft nachströmt, auf die über dem Kanal Kaltluft aus Nordschottland auftritt, bilden sich über Westeuropa laufend Störungen, die uns unbeständiges Wetter mit schwankenden Temperaturen bringen, die aber zunächst noch für die Jahreszeit viel zu hoch liegen.

Aussichten für Mittwoch: Flachland und Gebirge: Bei vorübergehend auf Süd rückdrehenden Winden Bewölkungsrückgang, Bodenfrost, späterhin erneut Wetterverschlechterung.

Aussichten für Donnerstag: Winde wechselnder Richtung, etwas kälter, einzelne Niederschläge, je nach Höhenlage als Schnee oder Regen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0007
DFG

Englische Judenliebe

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Universität Leipzig

Es ist auffallend, daß in England schon seit Jahrhunderten eine ausgesprochene Judenliebe zu beobachten ist, obwohl es im Mittelalter auch dort an Judenverfolgungen nicht gefehlt hat. Und schon im 17. Jahrhundert tauchten in Großbritannien jüdische Kolonisationspläne auf, die sich damals vor allem auf Irland richteten, wo man am liebsten die gesamte einheimische Bevölkerung ausgemordet hätte, um Juden an ihre Stelle zu setzen. Das klingt unwahrscheinlich und ist doch historische Tatsache, wie wir noch sehen werden.

Die Königin Elisabeth hatte eine Vorliebe für hebräische Studien und jüdischen Umgang. Ihr Arzt war Rodrigo Lopez, der Jude, nach dem Shakespeare die Figur des Shylock prägte.

Mochte die Liebhaberei für das Hebräische und für judaistische Studien zunächst Modesache gewesen sein, so wurde sie durch die religiöse Hinwendung der Engländer zum Alten Testament im 17. Jahrhundert maßlos übersteigert. Es geht kaum zu weit, wenn Sombart von der „geradezu fanatischen Verehrung" spricht, die im 17. Jahrhundert die Juden in England, namentlich bei den Puritanern, genossen. Das Alte Testament war nunmehr Trumpf und mit ihm das Judentum. Cromwell träumte von einer Versöhnung des Alten und des Neuen Testaments, von einer innigen Verbindung des jüdischen Gottesvolkes mit der englisch-puritanischen Gottesgemeinde. Ein puritanischer Prediger, Nathanael Holmes (Homesius), wünschte nichts sehnlicher, als nach dem Buchstaben mancher Prophetenverse der Knecht Israels zu werden, um ihm auf den Knieen zu dienen. Der Ton der Kirchenpredigten, ja selbst das öffentliche Leben, das ja damals in enger Beziehung zur Religion stand, erhielten geradezu eine israelitische Färbung. Es fehlte nur noch, so schreibt Sombart, „daß die Parlamentsredner hebräisch sprachen, so hätte man sich nach Palästina versetzt glauben können". Die Jewellers, die sich selbst „Jews" nannten, verlangten, daß die Staatsgesetze die Tora schlechthin zur Norm für England erklären möchten. Cromwells Offiziere schlugen ihm vor, den Staatsrat aus 70 Mitgliedern zu bilden nach der Zahl der jüdischen Synhedristen; im Parlament von 1653 saß der Obergeneral Thomas Harrison, ein Wiedertäufer, der mit seiner Partei das mosaische Gesetz für England eingeführt wissen wollte; 1649 war im Parlament der Antrag eingebracht worden, den Sonntag auf den Sabbat zu verlegen. Die Inschrift auf den Bannern der siegreichen Puritaner lautete „Der Löwe von Juda" (The Lion of Judah). Und nicht nur das Alte Testament, sondern auch die rabbinische Literatur wurde damals in den Kreisen der christlichen Geistlichkeit wie der christlichen Laienwelt gründlich gelesen.

Uebrigens konnte noch im 20. Jahrhundert die „British Israel World Federation" — eine Vereinigung von Historikern, Altertumsforschern und Laien in England und Nordamerika — nachdrücklich die Ansicht vertreten, daß das englische Volk von den verlorenen Stämmen Israels abstamme. Einer der obersten Glaubenssätze dieser merkwürdigen Körperschaft ist der, daß die englische Königsfamilie unter ihren Ahnen den König David habe. Sollte man es glauben, daß 1920 eine Prinzessin aus dem „Hause Windsor", wie die ehemals hannoversche Familie sich jetzt nennt, das Protektorat über diesen Bund übernahm? Er behauptet, eine alte Handschrift zu besitzen, in der mancherlei merkwürdige Dinge stehen. Die von dem Bund aufgestellte Genealogie verbindet den Hebräer David mit den Herrschern des Vereinigten Königreiches über die alten schottischen Dnastien, dreizehn Generationen der Könige von Argyleshire und 54 Generationen irischer Herrscher.

Hören wir nun, wie im 17. Jahrhundert alle Anstrengungen gemacht wurden, um die Iren, die sich nicht von den Engländern knechten lassen wollten, auszurotten und an ihre Stelle Juden zu setzen. Wie in den Kriegen zur Zeit Elisabeths wütete auch in den Kriegszügen Cromwells in Irland furchtbarer noch als das Schwert der Hunger. Sir William Coke, der Befehlshaber eines Regiments, führte in dem Verzeichnis der Dienste, die sein Regiment in Ulster geleistet habe, wörtlich an: „Zu Tode gehungert 7000 Menschen gewöhnlichen Schlages, deren Habe das Regiment an sich nahm."

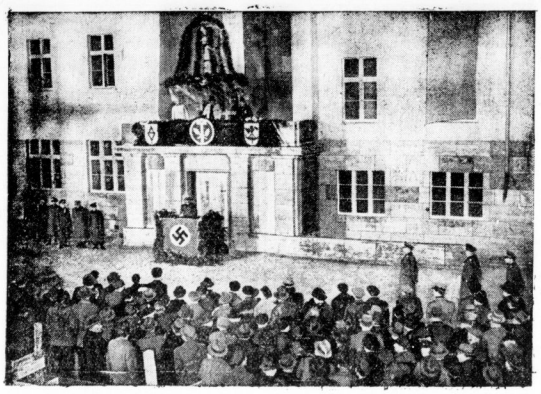
Es überläuft uns kalt, wenn wir lesen, was Thomas Moore in seinen „Memoiren des Hauptmanns Rock" schildert: „Zuletzt waren sie in einen Zustand herabgekommen, der sehr nahe an die Verwirklichung jenes langgenährten Entwurfs der englischen Staatspolitik, nämlich an die gänzliche Ausrottung, grenzte. Es war in der Tat von der ganzen katholischen Bevölkerung wenig mehr übrig, als gerade hinreichend war, um die verödete Landschaft von Connaught zu beleben, wohin sie jetzt wie Herden Vieh von Cromwell getrieben wurden, unter der Drohung einer Proklamation, daß alle die, welche sich nachher etwa in irgendeinem anderen Teil des Königreichs würden blicken lassen, sei es Mann, Weib oder Kind, durch jeden, der sie sähe oder träfe, erschlagen werden könnten: während ihre Güter, die damals wenigstens neun Zehntel des gesamten Landeigentums in Irland ausmachten, unter seine Soldaten und Offiziere und unter diejenigen Glücksritter verteilt wurden, die Geld zum Kriege vorgeschossen hatten."

Außer den Iren, die zu Zehntausenden durch diesen Ausrottungskrieg zugrunde gingen, flüchteten andere Zehntausende ins Ausland, um sich der englischen Grausamkeit zu entziehen. 30 000 bis 40 000 Mann flohen nach Frankreich und Spanien, wo bereits zahlreiche Iren lebten, die schon früher — namentlich während der Kriege und Beschlagnahmungen zur Zeit Elisabeths — die Heimat verlassen hatten, um dem englischen Joch zu entgehen. Die zurückbleibenden Angehörigen der 30 000 bis 40 000 Auswanderer mußten dies schwer büßen. Ihre Frauen und Kinder, ebenso wie die der im Kriege zugrunde Gegangenen, wurden haufenweise zusammengetrieben, in Schiffe verladen und nach Amerika in die Sklaverei verkauft.

So viel Menschenfleisch wurde den Tieren des Waldes geopfert, daß die Wölfe bis an die Tore von Dublin ihr blutgieriges Gebeul erschallen ließen. Die Ausrottung der Eigeborenen war also in bedeutendem Maße erreicht — immerhin jedoch nicht bis auf den letzten Mann und das letzte Kind, so daß das irische Volk endgültig aus Irland verschwunden wäre. Nicht einmal Cromwell wagte, die Eingeborenen in sämtlichen Teilen der Insel gänzlich zu vernichten; allerdings ist er für diese halbe Zurückhaltung von Freunde und anderen englischen Schriftstellern getadelt worden.

Was Cromwell von der völligen Ausrottung der Iren zurückhielt, war jedoch nicht sowohl eine Anwandlung von Menschlichkeit, als die unangenehme Tatsache, daß die englischen Grundherren auf der Grünen Insel ohne irische Arbeitskräfte nicht vorwärts kommen konnten. Wie Swift es ein halbes Jahrhundert später ausdrückte, brauchte man wenigstens „Holzfäller und Wasserträger". Aus diesem Grunde wurde der höchst ernsthaft gemeinte Plan nicht durchgeführt, der unter Cromwell dem englischen Kabinett vorgelegt wurde: Irland von seinen alten Einwohnern durchaus „entweder durch Tod oder durch Verbannung zu säubern" und es alsdann — man schmeckt den Puritaner — mit Juden zu kolonisieren.

Das war mithin fast das nämliche Verfahren, das die Engländer heute in Palästina befolgen: die eingeborene Bevölkerung (hier die Araber) zur Verzweiflung zu treiben und sie durch grausame Kriegführung zu zermürben, um an ihrer Stelle Hebräer zu setzen.



In Gegenwart des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wurde in der Bendlerstraße in Berlin das Richtfest für die Erweiterungsbauten des Oberkommandos der Wehrmacht gefeiert. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Töne, Eis und Wasserrauschen

Allerlei Kleinigkeiten aus dem Reich der Musik / Von Mathilde von Leinburg

War Max Reger ein Schlager-Komponist?

Kein Mißverständnis. Max Reger meine ich, den schon mit 43 Jahren Verstorbenen, der dennoch in dieser kurzen Schaffensfrist schon ein und ein halbes Hundert Bach und Brahms würdiger Werke geschrieben hat. Darunter befindet sich auch die Melodie zu einem, erfreulicherweise jetzt nicht mehr, vor wenigen Jahren aber vielgesungenen Schlager mit den schönen Worten: „Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?" — Sie glauben das nicht? Bitte, sehen Sie gefälligst nach: Note für Note finden Sie das Lied im Schlußsatz eines Regerschen Quintetts: Regers Witwe hat denn auch einen Schadenersatzprozeß gegen diesen Diebstahl geführt.

Welchen Nutzen hat man von „unhörbaren" Tönen?

Bitte, keine faulen Witze von Musikfeinden! Die „unhörbaren" Töne haben wahrhaftig auch einen anderen Vorzug, als daß sie das Gehör nicht belästigen; sie bedeuten geradezu einen großen Fortschritt für die Technik. Wir wissen, daß unser Ohr bloß Schallwellen von bestimmter Wellenlänge zu vernehmen imstande ist. Erzeugt der Ton weniger als 20 Schwingungen in der Sekunde, so ist er zu tief, erzeugt er mehr als 20 000, so ist er zu hoch, um von uns noch gehört zu werden. Mit den für uns also nicht mehr hörbaren Schallwellen hat man Untersuchungen angestellt; z. B.: ein Block Kunsteis, der diesen für uns unhörbaren Schallwellen ausgesetzt wurde, zersplitterte in eine Menge winziger Kristalle; ein Block Natureis hingegen nicht. Der große Nutzen, den sich die Technik erobterte, ist der, daß sich Stoffe, die sich mit Wasser nicht vermischen können, wie Oel, Paraffin, Quecksilber u. a., durch die Einwirkung von „unhörbaren" Schallwellen zu Emulsionen aus neuen Flüssigkeitsmischungen verwerten lassen.

In welcher Tonart rauschen die Gewässer?

In C-dur. Zwei Physiker, beide Heim mit Namen, haben das herausgebracht. Das Geräusch, daß alle dahineilenden Gewässer, Bächlein, Fluß, Strom und Wasserfall, verursachen, kommt vom Explodieren der unzähligen, durch die Bewegung im Wasser entstandenen winzigen Luftbläschen, die, von unten aufsteigend, an der Oberfläche zerplatzen. Die physikalischen Forschungen haben ergeben, daß hierbei meistens der C-dur-Dreiklang: C—E—G herauszuhören ist. Nur bei gewaltigerem Rauschen tritt noch die Unterdominante von C, das F, hinzu, das in tosenden Katarakten deutlich vorherrscht.

Ein deutsches Studentenlied als Nationalhymne

Das erfährt man aus den Erinnerungen des Konteradmirals und Marineschriftstellers Karl von Werner. Als Kommandant der Korvette „Ariadne" landete Werner 1877 auf der Insel Tahiti in Polynesien, wo man ihm und seiner Besatzung zu Ehren ein großes Fest veranstaltete. Es wurde vor allem viel gesungen dabei, und die fremdländischen Gesänge machten den deutschen Marinesoldaten viel Spaß. Auf einmal hinzten sie: das war doch jetzt ein Lied, das sie selber kannten! Angeregt, wie sie waren, stimmte einer nach dem andern in das Singen ein, und zuletzt sangen Deutsche und Tahitianer alle miteinander. Das berührte die gastfreundlichen Inselbewohner ungemein schmeichelhaft — gerade dieses Lied war ja ihre Nationalhymne! Verwundert fragten die Deutschen: „Wie seid ihr denn zu diesem Liede gekommen?" Und da stellte es sich denn heraus:

Mehrere Jahre vorher hatte ein Deutscher in Tahiti gelebt, der sich mit den Einwohnern gut verstand und ihnen öfters zur Unterhaltung allerlei deutsche Studentenlieder zum besten gab. Eines davon fand ganz besonderen Beifall; man konnte sich gar nicht satt daran hören. Darum lernten die Tahitianer es dem deutschen Freunde schließlich ab, verfaßten die lustige Melodie mit stammesstolzen Worten ihrer eigenen Landessprache, und — die Nationalhymne Tahitis war gefunden!

Die Worte, die ihnen der Deutsche vorsang, lauteten aber:

Ich nehm' mein Gläschen in die Hand,
Vive la Companeia!
Und fahr' damit ins Unterland,
Vive la Companeia!
Vive la, vive la, hopisasa,
Vive la Companeia!

Kann man Flöte nur mit dem Mund blasen?

Wenn man's nicht anders zusammenbringt, allerdings; ist auch gewiß schöner so. Aber im österreichischen Salzkammergut da gibt es eine „Nasenpfeiferkapelle". Deren „Künstler" halten ihre Holzinstrumente, Flöten und Klarinetten, oder wie sie dort in Alt-Aussee und Ischl sagen, ihre „Schweglin" und „pfeifeinen Hölzln", an ein Nasenloch und erzeugen die Töne damit so geschickt, daß diese „Nasenpfeifer" eine von jedem Fremden bewunderte „Hörwürdigkeit" geworden sind.

Wo liegt Großdeutschlands Mittelpunkt?

Vor dem Kriege, 1912, gab es in dem Dörfchen Krina bei Bitterfeld eine Postkarte, die einen runden Findlingsstein mitten in den Aeckern zeigte. Auf einer Inschrift wurde behauptet: Mittelpunkt Deutschlands. Diese Spielerei um die Landkarte des Vorkriegsdeutschlands hatte einen tatsächlichen Hintergrund, denn wenn man die alten Umrisse Deutschlands vor 1914 auf eine Blechtafel zeichnete, und diese Tafel aussägte, lag der Schwerpunkt, d. h. also der Punkt, bei dem die Blechtafel auf einem Bleistift balanciert, tatsächlich bei Krina im Bitterfelder Lande.

Leute mit viel Zeit und mit entschiedener Begabung zum Originellen haben das altbekannte Spiel der Vorkriegszeit jetzt wiederholt, um festzustellen, wo der Mittelpunkt Großdeutschlands liegen würde.

Das ist jetzt nicht so einfach, da ein Teil Ostpreußens vom Reiche getrennt ist, während es bei dem Geographiespiel natürlich einbezogen werden muß. Ein ganz Findiger hat sich so geholfen, daß er den polnischen Korridor mit dünnen Drähten überbrückte und so Ostpreußen an das Reich hängte. Nun wurde wie beim Vorkriegsspiel das Ganze auf eine Blechscheibe gezeichnet, ausgesägt, und eine spitze Nadel darunter gehalten. Nachdem das Blechstück mit den Umfangsgrenzen Großdeutschlands vollkommen ausbalancierte, ging es an die genaue Feststellung des neuen Schwerpunktes. Diese Feststellung war nicht ganz einfach, aber sie gelang. Und so wissen wir denn, daß der Mittelpunkt Großdeutschlands nach dem Schwergewicht in Sachsen liegt, und zwar in unmittelbarer Nähe des Schlachtfeldes der Völkerschlacht bei Leipzig 1813.

Es gibt noch eine ganze Reihe solcher geographischer Spiele um den Mittelpunkt Deutschlands. So machen manche das umgekehrt, indem sie einen Kreis ziehen, der überall im Nordosten, im Süden oder im Westen von außen her das großdeutsche Gebiet berührt, aber es nirgends schneidet. Nun suchen sie den Mittelpunkt dieses Kreises. Wenn man ihn im Falle des Großdeutschen Reiches auf diesem Wege feststellt, dann liegt er im Harz, und zwar etwas südlich vom Brocken.

Auch dieses Spiel hat etwas für sich, denn wie beim Schwerpunkt so hier beim Umfang wird ein tatsächlicher Mittelpunkt gefunden. Bei wieder anderen Spielen hat man sogar Berlin als Mittelpunkt herausbekommen.

Wegen einer der letzten Arbeitslosenkundgebungen sollte vor dem Londoner Polizeigericht ein Arbeitsloser abgeurteilt werden. Auf Drängen der Demonstranten wurde als Beweisstück ein schwarzer Sarg, den die Arbeitslosen in ihrem Zuge mitgeführt hatten, vor das Gericht gebracht. Angesichts der wirklichen Notlage des Arbeitslosen sprach das Gericht ihn frei. Unser Bild zeigt, wie der schwarze Sarg zum Polizeigericht gebracht wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Auf der Meisterstrecke in Kitzbühel wurden die Franz-Reisch-Gedächtnis-Wettkämpfe durchgeführt, bei denen Helga Gödl (Innsbruck) in der Frauenklasse siegreich war. (Schirner-M.)

Zur Pflege der Haut gehört auch die Pflege der Wäsche; persil-gepflegte Wäsche bildet die natürliche Ergänzung richtig verstandener Hautpflege!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 11. Januar 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 9 / Seite 9

Großdeutschlands Handel

— erster Schritt zu einer deutschen Großraumwirtschaft

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hat das erste Heft ihrer „Deutschen Wirtschaftszeitung" im neuen Jahr der Großraumwirtschaft gewidmet. Reichswirtschaftsminister Funk hat ein Geleitwort dazu geschrieben. Darin sagt der Minister, daß das nunmehr hinter uns liegende Jahr unser Vaterland durch die genialen Taten des Führers zu einem Großdeutschland gemacht hat. Der deutsche Lebens- und Wirtschaftsraum habe 1938 eine Erweiterung erfahren, die als ein erster Schritt zu einer deutschen Großraumwirtschaft betrachtet werden könne.

Wenn sich in Europa die Wirtschaftspolitiker vieler Länder mit dem Problem „Großraumwirtschaft" befassen, so bedeute dies nichts grundsätzlich Neues, weil die Vereinigten Staaten dank ihrer einzigartigen Wirtschaftsstruktur schon immer als ein geschlossener Wirtschaftsraum betrachtet werden konnten und weil seit dem Abschluß der Ottawa-Verträge auch das britische Weltreich seine Wirtschaftspolitik nach den Grundideen einer Großraumwirtschaft ausgerichtet hat.

Neuerdings strebe auch Frankreich diesem Ziele zu. Dagegen sei in der Mehrzahl der europäischen Staaten der Gedanke der Großraumwirtschaft noch ein Wunschtraum geblieben, der durch die katastrophalen Folgen der Pariser Vorortverträge entstanden ist und dem die allein nicht lebensfähigen Wirtschaften der durch diese Verträge geschädigten europäischen Staaten — ganz gleich, ob sie zu den Siegern oder Besiegten gehörten — so lange nachgehen würden, bis auch die letzten Folgen der wirtschaftlichen Unvernunft von Versailles, Trianon und Neuilly beseitigt sind. Zur Erfüllung eines solchen Wunschtraumes seien politische Aenderungen der Landkarte nicht absolut erforderlich.

Es sei inzwischen längst erwiesen, daß gemeinsame Grenzen zur Bildung von Großwirtschaftsräumen zwar von Vorteil, nicht aber die Voraussetzung sind. Auch die Staats- und Regierungsform brauche nicht in jedem Falle eine entscheidende Rolle beim Abschluß internationaler Verträge zur Bildung von Großraumwirtschaften zu spielen. Dagegen gelte auch hier der Grundsatz, daß wirtschaftspolitische Beziehungen von Staat zu Staat sich um so besser regeln, um so enger gestalten lassen, je gesunder und krisenfester die Nationalwirtschaften der einzelnen Vertragspartner sind.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Pietzsch, weist bei einer Untersuchung der Strukturveränderungen im Welthandel darauf hin, daß die Clearing-Verträge dem deutschen Außenhandel weitgehend Form und Richtung gegeben haben. Dadurch aber kam von selbst eine Verlagerung des Außenhandels auf Länder hin zustande, die sich den neuen Formen der deutschen Handelspolitik anzupassen wußten. In erster Linie waren das die Länder des europäischen Südostens, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Bulgarien, die Deutschland im Austausch für industrielle Fertigwaren die fehlenden Rohstoffe und Nahrungsmittel lieferten, die es bisher aus anderen Gebieten bezog. So entsteht hier ein neuer europäischer Großraum, der sich nicht auf politische Eroberungen aufbaut, sondern auf den Grundsätzen eines ehrlichen Güteraustausches zwischen befreundeten Nationen. Nach der Statistik der Südoststaaten nahm Deutschland 1929 18 Prozent ihrer Ausfuhr auf, 1937 aber 25 Prozent; von ihrer Einfuhr bestritt es 1929 18 Prozent, 1937 aber 33 Prozent. Rechnet man Oesterreich hinzu, so gingen 1937 33 Prozent der Gesamtausfuhr der Südoststaaten nach Großdeutschland, 42 Prozent der Gesamteinfuhr wurden von ihm geliefert.

Die aufgezeigte Entwicklung werde weitergehen. Trotzdem wäre die Annahme falsch, als ob nun völlig in sich geschlossene autarke Großräume das Bild der Wirtschaft bestimmen würden. Es werde auch in Zukunft zweifellos ein sehr intensiver Güteraustausch von Großraum zu Großraum erfolgen.

Voller Erfolg der Reichsanleihe

100prozentige Zuteilung

Die Zeichnung auf die 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938, Vierte Folge, ist am 9. Januar beendet worden. Der vom Reichsanleihekonsortium übernommene und zur Zeichnung aufgelegte Betrag von 1 500 000 000 RM. ist in voller Höhe untergebracht. Die gezeichneten Beträge werden voll zugeteilt werden.

Begabtenförderung im Betrieb

Wie das Fachamt Eisen und Metall der DAF. mitteilt, hat eine Stuttgarter Großfirma eine Stiftung innerhalb des Betriebes für die Begabtenförderung ins Leben gerufen. Der Stiftungsbetrag umfaßt zunächst 300 000 RM. Hiermit sollen Sieger aus den Reichsberufswettkämpfen oder sonstige begabte, würdige und bedürftige Lehrlinge zu einer höheren technischen oder kaufmännischen Ausbildung gelangen. Ebenso kann Kindern von Gefolgschaftsmitgliedern der Besuch einer höheren Schule ermöglicht werden. Die Firma ist entschlossen, die Begabtenförderung nachdrücklichst zu betreiben, denn sie erwartet, daß der Stiftungsbetrag mitsamt Zinsen in 10 bis 15 Jahren verbraucht ist.

180 neue Konkurse und 24 Vergleichsverfahren wurden im Dezember 1938 eröffnet gegen 155 bzw. 11 im Vormonat.

Nachwuchssperre für eine größere Anzahl von Berufen?

Im Hinblick auf den Nachwuchsmangel beschäftigen sich die zuständigen Stellen auch der DAF. mit der Frage einer zweckvollen Nachwuchslenkung und Berufsplanung. Wie hierzu Hans Budian vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. in der „Deutschen Volkswirtschaft" mitteilt, hat die DAF. ein System entwickelt, nachdem gewisse Feststellungen methodisch vorgenommen und zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Es handelt sich dabei um Aufbau und Bewegung der Reichsbevölkerung nach Altersjahren, um den Anteil der Erwerbstätigen, die Altersbewegung unter den Erwerbstätigen, die Sterblichkeit in den einzelnen Berufen, die Berufsabwanderung, die Jahreszugänge an Jugendlichen, die Sonderbewegung einzelner Wirtschaftsgebiete, die Errechnung des Ersatzbedarfes und des etwaigen Erweiterungsbedarfes.

Bei einer Gesamtschau über diese Faktoren werde sich sicher ergeben, daß für viele Berufe nicht genügend Nachwuchs aus der Gesamtsumme der zur Verfügung Stehenden vorhanden ist. Viele Berufe bedürfen eines jährlichen Neuzuganges von weit über 2,1 Prozent ihres jetzigen Bestandes, nur um die gegenwärtige Zahl der Berufsträger zu erhalten. Dieser Satz von 2,1 Prozent sei aber der Satz, der die Gesamtzahl des Nachwuchsanteiles ausdrückt, mit dem wir durchschnittlich in den nächsten Jahren rechnen könnten. Wir müßten also zu einer Rangordnung analog der Dringlichkeit kommen. Dabei würden metallschaffende und metallverarbeitende Industrie, Bergbau, Landwirtschaft und die Bauwirtschaft die ersten Plätze einzunehmen haben. Andere Berufsgruppen werden versuchen müssen, in dem einen oder anderen Jahr für die Gesamtheit Opfer zu bringen.

Ohne einer Entscheidung vorgreifen zu wollen, entwickelt der Referent dann, daß sich wohl die Durchführung von Sperrmaßnahmen für eine größere Anzahl von Berufen nicht umgehen lassen werde. Der Präsident der Reichsanstalt habe erklärt, daß im Interesse eines kontinuierlichen Altersaufbaues der Berufe völlige Unterbrechungen der Nachwuchszufuhr an sich unerwünscht erschienen. Dieser Ansicht müsse beigetreten werden mit der Einschränkung, daß dennoch mehrere Berufe sich eine auf ein bis höchstens zwei Jahre sich erstreckende völlige oder teilweise Sperre der Nachwuchszuführung gefallen lassen könnten. Unter Berücksichtigung der erforderlich erscheinenden Entwickelung ließen sich nach Meinung des DAF.-Amtes Einsparungen schon 1939 zugunsten der vordringlichen Berufe machen, indem z. B. für 1939 rund 35 000 Neunachwuchs nicht in bestimmte Arbeiter- und Handwerkerlehrberufe hineingelassen wird.

Weiter könnten bei den Arbeiteranlernberufen Kürzungen um etwa 8000, bei den Hilfsarbeitern um 15 000, bei den Angestelltenberufen um 20 000 und bei den Beamtenanwärtern um etwa 10 000 vorgenommen werden. Das wären rund 88 000 männlicher Nachwuchs zusätzlich für die Mangelberufe. Im einzelnen denkt dieser Vorschlag u. a. an Kürzungen des Nachwuchses für Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schneider, Friseure, Tapezierer, Buchbinder, Tischler und Kellner.

Deutsch-dänische Wirtschaftsabmachungen. In den letzten Tagen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem dänischen Regierungsausschuß stattgefunden, in denen die Zahlungswertgrenzen für das erste Vierteljahr 1939 festgesetzt wurden.

Der Reichsbankausweis vom 7. Januar zeigt mit einem Abbau der Kapitalanlage um 1021,3 auf 8122,1 Mill. RM. gleich 115,5 Prozent der zusätzlichen Belastungsspitze aus der Jahresschlußwoche eine Rekordentlastung. Bei Beurteilung dieser starken Entlastung muß berücksichtigt werden, daß die vorangegangene Inanspruchnahme der Reichsbank zur Ueberbrückung des Jahresultimos verhältnismäßig nicht allzustark gewesen war.

In Stahl und Eisen hat im Dezember die große Bestelltätigkeit am Inlandsmarkt in vollem Umfange angehalten; im Auslandsgeschäft trat keine grundlegende Besserung ein.

Die Oevag und die „Krankenhilfe-Collegialität" wurden in die Versicherungsgruppe „Deutscher Ring" eingegliedert.

Zunahme des RKB.-Verkehrs

im Jahre 1938

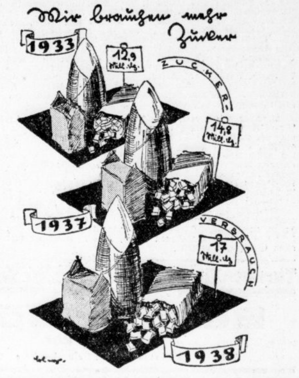
Der über die Laderaumverteilungsstellen des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes vermittelte Güterverkehr erreichte im Dezember wegen der Feiertage nicht den Verkehrsumfang des November. Im ganzen wurden 300 000 t abgefertigt gegenüber 311 500 t im November. Die Ueberbeanspruchung aller Verkehrsmittel hatte zur Folge, daß die Zahl der nichtabgefertigten Tonnen verhältnismäßig sehr hoch war.

Der Laderaumverteilungsstellenverkehr des Jahres 1938 erreichte die Höhe von 3 028 500 t und übertraf damit das Ergebnis des Vorjahres (2 658 200 t) um 16 Prozent. Beim gesamten RKB.-Verkehr kann eine Steigerung um ebenfalls 16 Prozent festgestellt werden. Bei einer Schätzung von 2,75 Mill. beförderten Tonnen im vierten Vierteljahr ergibt sich eine Gesamtbeförderung von 10,3 Mill. t im Jahre 1938 (i. V. 8,9 Mill. t).

Verlängerung der Aufbrauchfristen

für Bier- und Weingläser

Nach dem neuen Maß- und Gewichtsgesetz ist bekanntlich ein Teil der bis dahin in Gebrauch befindlichen Krüge und Gläser unzulässig geworden. Nach dem 1. 1. 1939 dürfen 1/20, 3/20, 7/20 und 8/20 Wein- und Biergläser nicht mehr benutzt werden. Gläser, die nach ihrem Inhalt nach dem 1. Januar 1939 zwar zulässig sind, aber demnächst unzulässige Inhaltsbezeichnung haben, dürfen weiterverwandt werden, wenn bis spätestens zum 1. Jan. 1941 neben der alten Inhaltsbezeichnung (zum Beispiel 8/20) die neue (z. B. 0,4 Liter) angebracht wird. Da noch zahlreiche Gaststätten im Besitz der alten Gemäße sind und eine Erneuerung der Schankgefäße volkswirtschaftlich im Augenblick nicht gerechtfertigt erscheint, hat das Reichswirtschaftsministerium auf die Eingabe der Fachgruppe Schankgewerbe eine Verlängerung der Aufbrauchfristen in Aussicht gestellt, jedoch nur für folgende Größen: für 3/20-, 5/20-, und 7/20-Liter-Gläser für Bier und des 0,05 (1/20)-Liter-Glases für Wein bis Ende 1940 und die Aufbrauchsfrist für das 8/20-Liter-Glas für Bier bis Ende 1939. Den Herstellerfirmen ist es untersagt, irgendwelche Gemäßgrößen, die nicht mehr den Bestimmungen des Maß- und Gewichtsgesetzes entsprechen, herzustellen.



Bilanz der Weltwarenmärkte

Gemilderte Schwankungen, aber eindeutigere Preisrichtung nach unten
Verbraucherfreundliche Rohstoffkartelle — Ausblick auf 1939

Ein Rückblick auf das vergangene Rohstoffjahr zeigt, daß die seit dem Frühjahr 1937 einsetzende Abschwächung der Weltmarktpreise auch auf das Jahr 1938 in vollem Umfang sich übertragen hat. Die seit dem Frühsommer 1938 zu verzeichnende Wiedererholung der Wirtschaftskonjunktur in den Vereinigten Staaten bewirkte zwar besonders in industriellen Rohstoffen Hand in Hand mit auflebender größerer Nachfrage eine Versteifung des Preisniveaus. Doch ging ein Teil der Kursgewinne bis zum Rest des Jahres wieder verloren. Die überwiegend im Zeichen der Depression stehende Konjunkturentwicklung in Großbritannien und der binnen Jahresfrist eingetretene Rückgang des Pfund Sterlings um rund 6 Prozent ließen im Zusammenhang mit den fortgesetzten weltpolitischen Spannungen und dem gesteigerten Aufrüstungstempo kein rechtes Vertrauen und keine Unternehmungslust aufkommen. Auf Grund des stärker ermäßigten Preisstandes konnte das Bedarfsgeschäft in einer Reihe von Welthandelsartikeln als ziemlich umfangreich bezeichnet werden, so in Kaffee, Rohzucker, Kautschuk, Wolle, Rohseide, auch Jute, ferner in Kupfer und Blei. Dasselbe traf trotz der großen Ernten in letzter Zeit auch auf Weizen und Mais zu.

Die mit aller Energie weitergeführten Selbstversorgungsbestrebungen seitens Deutschlands, Italiens und Japans sowie der Sowjetunion, ferner das Vordringen der Leichtmetalle, der zunehmende Ersatz durch Kunststoffe, das siegreiche Vordringen der Zellwolle, deren Welterzeugung in den letzten sechs Jahren sich um das Vierzigfache vergrößert hat, der gegenseitige Austausch unter den autarken Volkswirtschaften, der jederzeit mögliche Rückgriff der Industrieländer Deutschland und Italien auf die Angebotsreserven des südosteuropäischen Raumes, speziell was Nahrungsmittel betrifft — all dies wirkte der Erzielung höherer Rohstoffpreise entgegen. Hierzu gesellte sich der in der ganzen Welt vorhandene Hang zu gesteigerter Arbeitsleistung, der trotz der in England und den Vereinigten Staaten vorhandenen Millionen von Arbeitslosen immer deutlicher in Erscheinung tritt.

Auf der anderen Seite waren aber auch eine Anzahl von krisendämpfenden Einflüssen wirksam, wie z. B. die Aufstapelung und Konservierung größerer Rohstoff- und Lebensmittelreserven in zahlreichen Ländern für den Kriegsfall, die beschleunigte Durchführung des Wiederaufrüstungsprogramms in Großbritannien und Amerika, sodann eine wesentlich mehr den Verbraucherinteressen Rechnung tragende Preispolitik der internationalen Rohstoffkartelle, die selber großes Interesse an hohem, aber stabilem Absatz und als Gegenleistung dafür an stetigen Preisen haben, und die sich damit immer mehr zu einem wichtigen Instrument der Konjunktursicherung entwickeln.

Eine Preisbilanz des ganzen Jahres 1938 läßt erkennen, daß die Monate Januar, März bis Mai und Oktober bis zum Jahresende im Zeichen der Abwärtsbewegung standen. Ebenso wie im Vorjahre beherrschen die Verluste das Preisbild vollständig. Der Unterschied liegt jedoch darin, daß davon in erster Linie die Nahrungs- und Genußmittel betroffen sind, während industrielle Rohstoffe sich wesentlich besser im Preise zu halten vermocht haben, nicht zum wenigsten eine Folge der sorgfältig ausgebauten und zum Teil recht scharfen Erzeugungskontrolle, man denke an Zinn, Kupfer, Blei, Kautschuk und auch an Zucker. Geringe Abweichungen nach unten hatten Silber, Santos-Kaffee, Zucker, Hafer und Blei aufzuweisen. Bis zu 10 Prozent waren Speck, oberägyptische Baumwolle, Terpentin, englische Kohle, Zink, Tee und bis zu 15 Prozent Rio-Kaffee, amerikanische Baumwolle (1939er Ernte), Schmalz und amerikanischer Mais rückläufig. Zwischen 20 und 30 Prozent machten die Rückgänge bei Leinöl, Rüböl, argentinischem Mais, Merinowolle, bei afrikanischem Sisal, Rohöl, Kakao, Palmöl, Copra, USA.-Weizen und Kreuzzuchten aus. Einbußen von 40 Prozent schließlich verzeichneten Roggen, argentinischer Weizen und Manilahanf, während kanadischer Weizen mit knapp 50 Prozent den stärksten Rückgang aufwies.

Eine bemerkenswert stetige Haltung nahmen Rohjute und Flachs ein, letzterer infolge Ausbleibens der Exporte aus der Sowjetunion. Per Saldo unverändert lagen ferner noch Reis und Platin. Höher als Anfang 1938 notierten nur wenige Artikel wie USA.-Loco-Baumwolle, Kupfer, Zinn, Kautschuk sowie Rohseide. Dabei war Zinn um gut 10 Prozent, Kautschuk um 15 Prozent und Rohseide um 20 Prozent im Preise gebessert. Bei Seide fiel die kleine italienische und japanische Ernte entscheidend ins Gewicht, während Kautschuk und Zinn nur auf Grund der scharfen Erzeugungsdrosselung sich soweit im Preise zu erholen vermochten. — Die Londoner Goldnotierung hat nach einem Stande von 139/6 Schilling zu Beginn des Jahres 1938 zeitweise einen neuen Rekordstand mit 150/0 Schilling Ende November erzielt.

Die Weltgetreidepreise sind im vergangenen Jahr auf einen Rekordtiefstand gesunken. Dies bezieht sich in erster Linie auf Weizen. Günstige Witterungsbedingungen und eine starke Ausdehnung der Anbauflächen haben den Ertrag der 1938er Weltweizenernte noch das gute Ergebnis von 1937 um 15 Prozent übertreffen lassen. Hinzu kommt noch die mit 8,6 Millionen Tonnen sehr hohe Schätzung der neuen argentinischen Weizenernte im Vergleich zu einem Ertrage von nur 5,2 Millionen Tonnen im vorigen Jahre. Zu Beginn des Erntejahres 1939/40 dürften die für die Ausfuhr verfügbaren Weizenbestände mindestens 160 Millionen ausmachen und damit dem im August 1933 erreichten Rekord-Vorratsbestand ziemlich nahekommen. Auf der anderen Seite steht eine Hebung des Einfuhrbedarfs kaum irgendwo in Aussicht. Das gilt in erster Linie für den europäischen Bedarf, wo z. B. Deutschland nötigenfalls auf die südosteuropäischen Ueberschußgebiete jederzeit zurückgreifen kann. Ende November 1938 wurde mit 63,50 Cents in Chikago der tiefste Punkt erreicht.

Die Preisschwankungen bei den Buntmetallen waren im letzten Jahr wesentlich gemäßigter, da sich die Erzeuger in steigendem Maße bemühten, Produktion und Bedarf miteinander in Einklang zu bringen. Die bis April/Mai 1938 stärker abgesunkenen Preise erfuhren auf die in Amerika sprunghaft einsetzende Wirtschaftsbesserung hin eine kräftige Erholung, die bis November anhielt. Zinn war bis zum Jahresende fest veranlagt, infolge der scharfen Marktregulierung und der Ansammlung größerer Vorratsmengen zugunsten des Zinn-Pufferpools.

Von den anderen Metallen lagen besonders Zink und in geringerem Maße Blei seit November, bei sehr geringer Nachfrage, rückläufig. Als widerstandsfähiger erwies sich der Kupfermarkt auf Grund der ab 1. Januar 1939 beschlossenen Senkung der Erzeugungsquote auf 100 Prozent der Grundtonnagen. Die Wirtschaftsaussichten in USA. werden für das neue Jahr günstig beurteilt. Dies sollte auch seinen Niederschlag in einer Aufbesserung der Kupfererlöse finden, zumal die statistische Verfassung des roten Metalls im ganzen als gesund angesehen werden kann.

Was die Aussichten für 1939 betrifft, so spricht die Wahrscheinlichkeit gegen größere spekulative Schwankungen. Sowohl von Erzeugerseite wie von Verbraucherseite wird erhöhter Wert auf stabile Preise gelegt. Die Behauptung des Weltpreisstandes wird in erster Linie von dem Umfang der industriellen Nachfrage abhängig sein. Hierbei dürfte die verbrauchsstützende Rolle der Vereinigten Staaten sich stärker ausprägen. Auch die an der Aufrechterhaltung eines hohen Absatzes mehr denn zuvor interessierten Rohstoffkartelle dürften ihr ganzes Gewicht für eine Stabilisierung der Preise auf mäßigem Stande in die Waagschale werfen. Die in Weizen, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Zink, Platin und auch in Kautschuk vorhandenen großen Vorräte finden ihren Ausdruck in dem zum Teil recht tiefen Preisniveau, das man z. B. in bezug auf den Weizen in Amerika als geradezu „lächerlich niedrig" empfindet.

Auf längere Sicht betrachtet, dürfte die Preislinie aber in leicht rückläufiger Richtung verlaufen. Zahlreiche Faktoren deuten auf eine Vermehrung des Rohstoffangebotes hin, ganz gleich ob es sich nun um Nahrungsmittel oder um industrielle Rohstoffe handelt. Die Kartelle werden sich selbst davon überzeugen müssen, daß mit verschärfter Produktionsdrosselung allein, die immer auch höhere Gestehungskosten im Gefolge hat, eine lebendige und organische Preispolitik nicht zu befolgen ist.

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 10. Januar. Weizen für 1000 Kilo in Reichsmark, gesund und trocken, 75—77 Kilo: Festpreisgebiet 5: 198, 7: 200, 8: 201, 9: 202, still. Roggen, gesund und trocken, 70—72 Kilo, Festpreisgebiet 8: 184, 12: 188, 14: 190, 15: 191, 16: 193, still. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilo, Festpreisgebiet 8: 173, 9: 175, 10: 177, stetig; zu Industriezwecken, 68 Kilo, zuzüglich bis 20 RM. Aufschlag je Tonne. Wintergerste Festpreisgebiet 8: 173, 9: 175, 10: 177, stetig. Braugerste, 68 Kilo, Preisgebiet 5: 220. Hafer zu Futterzwecken, weißer und gelber, 46—49 Kilo, 176, stetig; zu Industriezwecken zuzüglich bis 12 RM. je Tonne Aufgeld. Viktoriaerbsen 370—420, gefragt. — Weizenmehl für 100 Kilo, Type 812, Preisgebiet 9: 28,80, stetig. Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 15: 22,70, stetig. Weizenkleie 11,85, stetig. Roggenkleie 10,85, stetig. Für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt II, Ziffer 6, Abs. 1, Maisbackmehl (7 Prozent)) beigemischt ist, ermäßigt sich der vorgenannte Preis um je 0,30 RM. pro 100 Kilo. Für Roggen- und Weizenmehl tritt ein Frachtausgleich von 0,50 RM. je 100 Kilo.

Zucker

Magdeburg, 10. Januar. Gemahlener Melis prompt für 10 Tage 31,35, 31,37½, 31,50; für Januar 31,45, 31,50; Tendenz ruhig, Wetter: Regen. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 10. Januar

Auftrieb: 204 Rinder, zum Schlachthof direkt 34, darunter 28 Ochsen, zum Schlachthof direkt 2 (Notschl.), 26 Bullen, zum Schlachthof direkt 4 (Notschl.), 114 Kühe, zum Schlachthof direkt 26 (20 Notschl., 6 Tub.), 36 Färsen, zum Schlachthof direkt (Notschl.); 276 Kälber, zum Schlachthof direkt 4 (Notschl.); 773 Schweine, zum Schlachthof direkt 36 (5 Notschl., 31 Hausschl.); 330 Schafe, zum Schlachthof direkt 2 (1 Notschl., 1 Hausschl.). Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfl. ausgemäst. h. Schlachtwerts	43-44,5	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	51—52
sonstige vollfleischige	40-40,5	beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	46—50
fleischige	35 50	mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	38-42,5
gering genährte	—	geringere Lämmer u. Hammel	—
Bullen:		Schafe:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtw.	42,50	beste Schafe	40—42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38,50	mittlere Schafe	—
fleischige	33,50	geringe Schafe	—
gering genährte	20	**Schweine:**	
Kühe:		Schweine über 150 kg Lbdgew. Speckschw. / vollfl. Schw.	57,50
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtw	40-42,5	vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	56,50
sonstige vollfleischige oder gemästete ...	36-38,5	vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	55,50
fleischige	28-32,5	vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	51,50
gering genährte	19—23	vollfl. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	48,50
Färsen:		fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	—
vollfleisch ausgemäst. höchst. Schlachtw.	41-43,5	fleisch. Schweine unter 60 kg Lebendgewicht .	—
vollfleischige	39,50	Sauen: fetteSpecksauen	56,50
fleischige	34,50	Sauen: andere Sauen	—
gering genährte	26	Altschneider	—
Kälber:			
Sonderklasse: Doppellender bester Mast ...	71		
Andere Kälber:			
besteMast-u.Saugkälb.	63		
mittl.Mast-u.Saugkälb.	51—57		
geringere Saugkälber	48		
geringe Kälber	33—38		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 10. Januar. Auftrieb: 337 Rinder, darunter 14 Ochsen, 31 Bullen, 214 Kühe, 78 Färsen, zum Schlachthof direkt 2 Ochsen, 4 Bullen, 30 Kühe, 1 Färse; 474 Kälber, zum Schlachthof direkt 2; 219 Schafe, zum Schlachthof direkt 3; 1397 Schweine, zum Schlachthof direkt 123. Ueberstand—. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen 1: 43,50; Bullen 1: 41,50, 2: 37,50, 3: 32,50; Kühe 1: 41,50, 2: 35,50—37,50, 3: 29—31,50, 4: 18—22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0009
DFG

Färsen 1: 42,50, 2: 38,50, 3: 33,50; Kälber: Doppellender 75 bis 78, 1: 63, 2: 55—57, 3: 48, 4: 32—38; Lämmer und Hammel 1: 48, 2: 44—50, 3: —, 4: 30—35; Schafe 1: 40, 2: —, 3: 20—30; Schweine 1: 56, 2a: 55, 2b: 54, 3: 50, 4 und 5: 47; Sauen 1: 55, 2: 49; Eber 47—49; Altschneider 50—54. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt.

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 10. Januar. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige höchst 43,50—44,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchst 42—42,50, sonstige vollfleischige 37,50—38,50, fleischige 32; Kühe: jüngere vollfleischige höchst 40,50—42,50, sonstige vollfleischige 36,50—38,50, fleischige 27—32,50, gering genährte 23; Färsen: vollfleischige höchst 43—43,50, vollfleischige 38, fleischige 32,50—34; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 63, mittlerer Mast 53—57, geringere Saugkälber 44—48, geringe Kälber 33 bis 38; Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 49—51, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 45; Schafe: beste 42, mittlere 33, geringere 25; Schweine über 150 Kilo 57,50, von 135—149,5 Kilo 56,50, von 120—134,5 Kilo 55,50, von 100—119,5 Kilo 51,50, unter 99,5 Kilo 48,50; Sauen: fette Specksauen 56,50. Auftrieb: 141 Rinder, davon zum Schlachthof direkt 9, darunter 10 Ochsen, 30 Bullen, 84 Kühe, 24 Färsen, zum Schlachthof direkt 2 Ochsen, 7 Bullen, 7 Kühe: 111 Kälber; 452 Schweine, zum Schlachthof direkt 18 + 20 Hausschlachtungen; 30 Schafe. Ueberstand nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe flott.

Berliner Viehmarkt vom 10. Januar. Auch der heutige Markt stand noch im Zeichen geringer Schweinezufuhren und auch bei Kälbern wurde die Auftriebszahl vom Vormarkt nicht erreicht. Dagegen waren die Anlieferungen in Rindern wesentlich höher und in Schafen ziemlich unverändert. Es waren aufgetrieben: 1467 Rinder, 1995 Kälber, 3400 Schafe, 4191 Schweine. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen 1: 45,50, 2: 41,50, 3: 36,50, 4: 28; Bullen 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 34,50, 4: 26; Kühe 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 32—33,50, 4: 20—24; Färsen 1: 44,50, 2: 40,50, 3: 35,50, 4: 27; Kälber, Sonderklasse 72—80, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1: 50, 2a und 2b: 46—50 3: 40—43, 4: 30—38; Schafe 1: 40, 2: 35—38, 3: 25—30; Schweine 1: 56, 2a: 55, 2b: 54, 3: 50, 4 und 5: 47; Sauen 1: 55, 2: 49. Marktverlauf: In allen Gattungen verteilt.

Turnschlüpfer Krepp- und Hallenschuhe Gummi-Bieder

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 11. Januar

	I. Höchst Preis	II. Niedr. Preis	III. Häufig Preis
Ochsen	80.—	51.—	—
Bullen	77.—	58.—	—
Kühe	77.—	52.—	—
Färsen	80.—	61.—	—
Fresser	—	—	—
Kälber	95.—	70.—	—
Lämmer u. Masthammel	94.—	90.—	90.—
Schafe	85.—	75.—	80.—
Schweine	74.—	74.—	74.—

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 10. Januar. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilo. Kontraktmenge 1000 Kilo. Januar 0,92½ Geld (0,90 Brief), Februar 0,93¾ (0,91¼), März und April 0,95 (0,92½), Mai und Juni 0,96¼ (0,93¾), Juli und August 0,97½ (0,95), September 0,98¾ (0,96¼). Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 10. Januar

Elektrolytkupfer	60.25	Standard Zink	17.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	—.—
Standardkupf. loco	54.50	Hütten Alum. Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	18.50	Banca-Zinn	—.—
Standard Blei Oktbr.	18.50	Rein Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	17.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	37.10—40.10

Berliner Metallnotierungen vom 10. Januar

M für 100 kg	Kupfer bez	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1939	–	54.50	54.50	—	18.50	18.50	–	17.25	17.25
Februar	—	54.50	54.50	—	18.50	18.50	—	17.25	17.25
März	—	54.50	54.50	—	18.50	18.50	–	17.25	17.25
April	—	54.50	54.50	—	18.50	18.50	—	17.25	17.25
Mai	—	54.50	54.50	—	18.50	18.50	—	17.25	17.25
Juni	—	54.50	54.50	—	18.50	18.50	—	17.25	17.25
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Berliner Börse

Aktien fester — Renten freundlich

Berlin, 11. Januar. Die sich schon im gestrigen Verkehr anbahnende leichte Umsatzbelebung machte heute Fortschritte, was wohl im wesentlichen auf die volle Unterbringung der letzten Reichsanleiheemission zurückzuführen ist. Damit sind zugleich auch die aus dem Kapitalneubildungsprozeß anfallenden Mittel wieder für den allgemeinen Wertpapiermarkt frei, so daß die Aufträge der Bankenkundschaft heute meist in Anschaffungen bestanden. Nur ganz vereinzelt zeigte sich Angebot. Infolgedessen hatte das Kursniveau anziehende Tendenz.

Erörtert wurde heute wieder die Möglichkeit einer Aufhebung bzw. **Neuordnung des Anleihestockgesetzes** sowie der evtl. Beseitigung der sogenannten Spekulationssteuer. Von zuständiger Stelle wurden derartige Vermutungen indessen **nicht bestätigt.**

Montanwerte konnten fast durchweg Gewinne von ca. ½ Prozent erzielen. Bei Braunkohlenwerten kamen nur Deutsche Erdöl + 1 Prozent und Leopoldgrube — 2¾ Prozent zur Notiz.

Bei kleinem Bedarf stiegen von Kaliwerten Salzdetfurth und Wintershall um je 1 Prozent, bei chemischen Schering und Rütgers um je ½ Prozent.

Farben wurden dagegen durchweg 1 Prozent höher mit 148¾ bezahlt, wobei verhältnismäßig große Beträge den Besitzer wechselten.

Fast ausnahmslos höher lagen Elektro- und Versorgungswerte, wobei Licht & Kraft mit + 2⅝ Prozent, RWE. mit + 2⅛ Prozent und Rheag mit + 2 Prozent Führung hatten.

Bei den Maschinenbauwerten wurden Deutsche Waffen nach Pause, allerdings auf einen Bedarf von nur 4000 RM., um 2⅝ und Demag um 1¼, bei den Kabel- und Drahtaktien Felten um 1½ Prozent heraufgesetzt.

Am letztgenannten Marktgebiet geben Vogel Draht dagegen um 1½ Prozent nach. Mit auffälligeren Besserungen sind ferner Zellstoff Waldhof und Habag je + 2 Prozent, Nord-Lloyd + 1½ sowie Bemberg und Berger je + 1 Prozent zu erwähnen.

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld ⅛ Prozent höher, 2⅞ bis 2⅝. Von Valuten Pfund 11,64, Dollar 2,492 und franz. Frank 6,57½.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 10. Januar. Bei vorwiegend kleinen Umsätzen war die Grundstimmung am Leipziger Aktienmarkt etwas zuversichtlicher. Am Anleihemarkt hatten Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe der Hypothekenbanken größeres Geschäft.

Wasserstände am 11. Januar

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+27	004	—	Melnik	—10	—	010
Modran	—64	—	019	Leitmeritz	+100	—	—
Laun	—20	020	—	Nestomitz	—10	007	—
Düben	+198	052	—	Aussig	—7	009	—
Grochlitz	+261	032	—	Dresden	+129	002	—
Trotha Ob.-P.	+245	009	—	Torgau	+204	018	—
„ U.-P.	+196	023	—	Wittenberg	+246	019	—
Bernburg	+160	004	—	Roßlau	+171	020	—
Calbe Oberp.	+156	014	—	Aken	+184	019	—
Unterp.	+262	040	—	Barby	+179	016	—
Grizehne	+268	036	—	Magdeburg	+146	—	084
Brandenburg	+223	002	—	Tangermünde	+380	016	—
„ U.-P.	+84	004	—	Wittenberge	+344	—	067
Rathenow O.-P.	+280	—	002	Lenzen v. g.	—	—	—
„ U.-P.	+140	—	008	Dömitz v. g.	+278	046	—
Havelberg	+250	001	—	Darchau v. g.	+307	055	—
Nienburg	+14	002	—	Boizenburg	+197	054	—
Brandeis	—28	014	—	Hohnsdorf	+238	028	—

Berliner Börse

10. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.92	11.95	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.567	0.571	Kanada	k. kanad.	2.469	2.473
Belgien	100 Belga	42.04	42.12	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	58.40	58.52
Dänemark	100 Kronen	51.89	51.99	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.55	10.57
England	1 Pfd. Sterl.	11.62	11.65	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	59.82	60.94
Finnland	100 finn. Mk.	5.125	5.135	Schweiz	100 Franken	56.44	56.56
Frankreich	100 Francs	6.568	6.582	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.46	135.74	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.44	14.46	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	52.08	52.18	Uruguay	1 Goldpeso	0.919	0.921
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.490	2.494
Japan	1 Yen	0.678	0.680				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	10.1.	9.1.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	102.10	102.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	109.—
4½% „ 36	100.—	100.—
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.12	100.12
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	99.50	99.50
4½% „ 3,4	99.50	99.50
4½% „ 5,6	99.50	99.50
5½% „ Liq. Goldrt.	103.75	103.75
6% „ Abfind.	106.12	106.—
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	133.25
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.—
4½% „ 18	—.—	—.—
4½% „ 14	—.—	99.—
4½% „ 15	—.—	99.—
4½% „ 16 A 1	99.50	—.—
4½% „ 17	99.—	—.—
4½% „ 16 A 2	99.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	98.62	98.62
4½% „ 28 A 1 u. 2	98.87	98.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.75	134.62
„ S. 2	151.50	151.37

Pfandbriefe

	10.1.	9.1.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	96.—
4½% „ R. 38	99.—	99.—
5½% „ R. 32 (Liqu.)	101.—	101.—
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	98.50	98.50
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% „ Em. 5	98.—	99.—
5½% „ Liqu. Em. 10	100.25	101.20
4½% „ Kom. E. 7,13,14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4½% „ R. 11	99.—	99.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.—
4½% „ 26, II	99.—	99.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% „ E. 26, 27	99.—	99.—
4½% „ Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% „ E. 45, 46	99.—	99.—
4½% „ Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
4½% „ 19	99.—	99.—
4½% „ 24	99.—	99.—
4½% „ 25/27	99.—	99.—
4½% „ 28	99.—	99.—
4½% „ 20/21	99.—	99.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (7) „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) „ Ausg. 1-2	99.—	—.—
5½% „ Liqu. Pf.	—.—	—.—

Aktien

	10.1.	9.1.
Allg. Dt. Credit-A.	96.25	96.25
Berl. Handels-Ges.	120.25	120.25
Comm. u. Priv. Bk.	112.50	112.12
Dt. Bk. u. Disconto	116.75	116.75
Dresdner Bank	110.—	110.—
Hall. Bankverein	100.50	100.50
Halb. Blankb. A.-G.	—.—	88.25
Halle-Hettstedter	—.—	—.—
Hambg. Hochbahn	97.50	96.87
Nordh. Wernig. E.	—.—	55.50
Adlerhütt. Glasw.	—.—	—.—
Ammend. Papier	98.50	97.—
Anhalt. Kohlenw.	105.75	106.—
Anhalt. Vorzug	117.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	136.—	136.—
Bachm. & Ladew.	—.—	115.—
Balke Maschinen	—.—	—.—
Basalt AG.	67.25	67.25
Bayrische Spiegel	—.—	—.—
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutt.	—.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	70.37	70.25
Beton u. Monier	146.—	147.—
Brandenb. Elektr.	—.—	—.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	—.—	134.50
Chem. Prod. Pom.	92.—	98.75
Chem. Wke. Albert	109.—	107.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	126.—	—.—
Dortmund. Aktien	184.75	183.—
Dresdn. Gardinen	—.—	—.—
Dresd. Lpz. Schnell	—.—	—.—
Dynamit Nobel	79.12	79.25
Erdmannsdorf	112.75	112.75
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	147.—	148.—
Falkenst. Gard.	111.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	120.—	—.—
Fraust. Zucker	117.25	117.—
Fröbeln Zucker	116.50	116.50
Gerresheim. Glas	113.50	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—
Görlitzer Waggon	122.50	122.50
Gritzner Masch.	90.—	90.—
Gruschwitz Textil	—.—	—.—
Hageda	113.25	113.—
Hallesche Masch.	110.—	—.—
Hemmoor Zement	—.—	170.25
Hildebrand Mühl.	63.50	68.—
Hirschberg. Leder	139.25	139.50
Hochtief AG.	142.—	140.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	83.25	83.50
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	156.50	151.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	82.87	82.50
Kahla Porzellan	140.—	140.—
Keram. Werte	138.—	135.50
Kötitzer Leder	—.—	140.25
Leipz. Riebeck-Br.	102.12	102.75
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	162.—	161.—
Lindner, Gottfried	—.—	141.—
Lingnerwerk	—.—	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	—.—
Magdeburger Gas	58.—	—.—
Magdebg. Mühlen	136.75	134.87
Maschfbr. Buckau	—.—	—.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Mimosa AG.	—.—	139.50
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	125.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	122.—
Nordsee-Hochs.	116.25	—.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	103.50	102.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	176.—	179.50
Reichelt Metall	—.—	—.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	118.—	—.—
Riebeck Montan	102.—	101.75
Rosenthal Porz.	90.50	90.50
Rositz. Zuckerraff.	86.75	—.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	112.50	112.50
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	118.25	120.—
Sarotti	—.—	115.12
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	187.50	—.—
Fritz Schulz jun.	—.—	—.—
Siemens Glas	108.—	108.—
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stollwerck	120.25	120.50
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	168.—	—.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	44.62	45.—
Wagner Maschin.	—.—	—.—
Wanderer-Werke	158.50	—.—
Wenderoth	84.—	83.75
Wersch.-Weißenf.	—.—	106.—
Wickül. Küpper B.	105.75	—.—
Zeiß Ikon	—.—	—.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—

Unnotierte Werte

	10.1.	9.1.
Burbach Kali	71.50	72.25
Oberbedarf	—.—	—.—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	11.1.	10.1. (Einh.K.)
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	128.62	128.50
5% Gelsenk. Bg. 36	100.87	100.87
4½% F. Krupp 36	101.37	98.25
5% Mitteld. Stahl 36	95.75	101.—
4½% Ver. Stahl B	—.—	96.25
Banken		
Bank f. Bauind.	116.—	115.25
Reichsbank	187.25	188.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	118.25	119.—
Allg. L. u. Kraft	136.50	135.50
Dt. Reichsbahn	122.87	122.62
Hambg. Paket	61.25	59.75
Hbg.-Südamerika	—.—	118.—
Dt. Dampf. Hansa	106.75	106.25
Norddt. Lloyd	65.50	64.—
Aktien		
Accumulatoren	—.—	206.75
Allg. Elektr.-Ges.	116.25	115.12
Aschaff. Zellstoff	—.—	110.12
Bayer. Motoren	143.50	—.—
Bemberg, J. P.	133.—	132.25
Berger Tiefbau	142.25	141.25
Berl. Kraft A	158.25	157.50
Berl. Maschinen	121.75	121.62
Braunk. u. Brik.	—.—	81.25
Bremer Wolle	164.25	164.—
Buderus	104.75	104.25
Charl. Wasser	115.37	115.37
Chem. Heyden	—.—	140.—
Cont. Gummi	—.—	206.75
Daimler-Benz	131.—	131.—
Demag	146.25	144.87
Dt. Atlant. Tel.	—.—	108.25
Dt. Contin. Gas	109.50	109.—
Dt. Erdöl	121.—	120.—
Dt. Linoleum	—.—	150.50
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	136.50	—.—
Dt. Eisenhandel	138.—	138.—
Dierig, Chr.	—.—	173.50
Dortm. Union	—.—	208.—
Eintracht Brk.	—.—	148.—
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	—.—	120.—
Elektr.-Schles.	106.25	106.75
El. Licht u. Kraft	132.62	130.12
Engelhardt-Br.	—.—	82.—
Farbenindustrie	148.50	147.50
Feldmühle	115.50	115.50
Feiten u. Guill.	133.50	—.—
Ges. f. el. Untern.	131.50	130.50
Goldschmidt	126.50	126.50
Hambg. Elektr.	140.—	141.—
Harburger Gummi	189.50	—.—
Harpener Bergbau	—.	134.—
Hoesch-Köln N.	107.50	107.12
Holzmann, Ph.	—.—	145.62
Hotelbetrieb	—.—	76.25
Ilse Bergbau	—.—	152.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	—.—	130.25
Junghans, Gebr.	95.12	95.25
Kali-Chemie	—.—	138.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	114.—	113.50
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	114.—
Laurahütte	—.—	15.12
Leopoldgrube	118.—	—.—
Mannesmann Rhr.	107.62	107.12
Mansfeld	—.—	134.50
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	144.50
Orenstein & Kopp.	108.75	109.—
Rhein. Braunkohle	—.—	205.—
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	130.—	128.50
Rhein. Westf. El.	117.50	114.62
Rheinmetall	—.—	[illegible]
Rütgerswerke	137.25	137.—
Salzdetfurth	136.50	[illegible]
Schering A.-G.	140.50	139.50
Schles. Elektr. B.	—.—	120.—
Schubert & Salzer	—.—	129.87
Schuckert & Co.	173.25	172.62
Schultheiß	103.62	103.—
Siemens & Halske	189.37	187.25
Stöhr Kammgarn	—.—	129.25
Stolberger Zink	—.—	—.—
Süddt. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	132.—
Ver. Stahlwerke	105.—	104.12
Vogel Telegr.	156.25	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	101.—	100.62
Wintershall	109.—	108.—
Zellst. Waldhof	127.—	125.—

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	10.1.	9.1.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.25	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	—.—
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	99.50
5½% Young-Anl.	101.80	101.80
4½% Pr. Schatz. 36	99.87	99.87
4½ Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ½ Abl.-Sch.	128.75	128.87
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.—	99.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	91.50	91.50
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.50	102.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.25	101.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	160.—	160.—
Ammendorf. Papier	97.25	97.25
Anhalter Kohle	106.—	106.—
Franz Braun, Zerbst	116.50	116.50
Chr. Papier-Najork	86.50	95.75
Dt. Ton- u. Steinzeug	141.—	141.—
Dommitzsch. Ton	144.—	—.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	82.—	82.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	100.75	100.50
Hallesche Masch.	110.—	110.—
Heine, Leipzig	92.50	93.—
Hildebr. Mühlenw.	67.—	67.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	145.—	145.—
Kirchner & Co.	90.—	93.50
Knoch, Nähm.-Fbr.	121.50	121.50
Kraftw. Sa.-Thür.	115.—	115.—
Kraftw. Thür.	178.—	178.—
Leipz. Baumwollsp.	205.—	205.—
Leipz. Brau. Riebeck	101.75	102.50
Leipz. Kammg.-Sp.	120.—	120.
Leipz. Landkraftw.	150.50	150.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	120.—	120.—
Leipz. Wollkämm.	169.50	169.50
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	140.50	140.50
Lingel-Schuh, Erfurt	140.—	140.—
Mansfeld AG.	135.—	135.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	62.75	62.75
Peniger Pat.-Papier	72.50	72.—
Pittler Werkz.-M.	218.—	217.—
Plauener Gardinen	107.50	107.50
Reudener Ziegelw.	90.—	90.—
Riquet & Co.	113.75	113.75
Rositzer Zuck.-Raff.	87.—	87.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	128.50	127.25
Fr. Schulz jun., Lpz.	65.25	65.25
Seidel & Naumann	144.—	144.25
Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Stöhr & Co., Kammg.	120.50	129.50
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	131.75	131.75
Thür. Wollgarnsp.	160.—	160.—
Wanderer Werke	159.—	159.—
Weißenb. Papier	105.—	106.—
Werschen-Weißenf.	106.—	106.—
Zeitzer Eisengieß.	183.—	183.—
Zuckerraff. Halle	81.—	81.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	104.—	104.—
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	98.—	98.—
Dresdner Malzfbr.	71.50	71.62
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	77.50	77.50
Hallesche Röhrenw.	93.—	93.—
Hartmann, M.	5.30	5.30
Kyffhb. Artern	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	105.—	105.—
Zwickau Masch.	120.—	120.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	103.50	103.50
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	10.1. G	10.1. B
Gute Hoffnung	5500	5900
Leonhardt	7600	8100
Michel	—	—
Vesta	7600	8100
Aktien		
Hall. Salzwerke	137.—	—.—

Stellen-Anzeigen

Offene Stellen Männliche

Suche verheirat. Geschirrführer, wo Frau mit arbeitet, der eventl. noch Hofgänger stellt, viel Akkordarbeit, beste Wohnung vorhanden. Hellmut Strumpf, Rittergut Mort über Halle (S.). *

Zur Betreuung einer Anzahl Inkassoagenten und Vertreter suchen wir einen zielbewußten **Organisations-Inspektor** für festumrissenen Bezirk (Halle-Merseburg), der bereits ähnliche Stellungen gehabt und sich darin bewährt hat. **Die Stellung ist ausgestattet mit Gehalt, auskömmlichen Spesen, Vergütung sämtlicher Fahrtkosten, Abschluß- und Anteilprovision.** Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und mögl. Erfolgsnachweisen erbeten an **Eos und Excelsior** Deutsche Volks- und Lebensversich.-A.-G., Bezirksdirektion Leipzig, Hindenburgstraße 21. — Tel. 120 74.

Jüng. kaufm. Angestellter mit guter kaufmännischer Allgemeinbildung zum sofortigen Eintritt gesucht. Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben erforderlich. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe von Empfehlungen erbeten an I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Personal-Abteilung, Bitterfeld.

Selbständig. Kontorist aus dem Möbel- oder Holzfach sofort oder später gesucht. Angebote unt. O. 3794 HN-Ulrichstr.

In Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien etc. eingeführte Vertreter für la Markenartikel, hohe Provision, sucht Erich Blume, Berlin W 30b.

Wir suchen jüngere männliche oder weibliche **Bürohilfe** zum sofortigen Antritt. Schriftliche Bewerbungen an **Habämfa** Maschinenfabrik, Ammendorf bei Halle (Saale).

Für Ostern 1939 suchen wir **Lehrlinge** für unsere **Polsterei-, Tischlerei- und kaufmänn. Abteilung. Reinicke & Andag** Einrichtungshaus u. Möbelfabrik Halle (S.), Gr. Klausstr. 40.

Chauffeure und Begleiter für Lastwagen stellt ein bei gutem Lohn **Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor** Schmiedstraße 4.

Kaufm. Lehrling von Großhandlg. der sanitären Branche zum 1. April 1939 gesucht. Intensive Ausbildung wird gewährleistet. **H. Lindermann,** Halle (Saale), Taubenstraße 25.

Gehilfe oder Gartenarbeiter stellt ein * A. Spengler, Gartenpflege, Neuanlagen, Halle a. S., Kurallee 15.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung

Laufjunge (Radfahrer) für tägl. einige Stunden ges. Hohenzollernstr. 12. (b

Dachdeckerlehrling für 1. April ges. Dachdeckermeister Karl Seifert, Reideburg, Lindenstraße 2, Ruf 339 45. (a

Kaufm. Lehrling m. Mittelschulbildung f. mein Büro zu Ostern gesucht. Friedrich Müller, Halle a. S., Leipziger Str. 29.

Verheiratet. Geschirrführ., dessen Frau mitarbeit., sucht zum 1. März (a Erich Henze, Trebitz bei Wallwitz (Saalkreis).

Zuverlässig. Chauffeur in Dauerstellung ges. Ang. St. 413 HN-Steintor. (

Laufjunge ges. für nachmitt. Anhalterstr. 10. Hans Raebel.

Werbung muß wahr und klar sein!

Offene Stellen Weibliche

Anfängerin für Kontor ges. (Pflichtjahr muß erled. sein). Angeb. mit Angabe d. Gehaltsanspr. unt. K. 3790 HN-Ulrichstraße. *

Kontoristin (auch ältere) mit sehr guter Handschrift baldigst gesucht. Angeb. mit Angabe d. Alters, der bish. Tätigk. u. Gehaltsanspr. unt. J. 3789 HN-Ulrichstraße. *

Für unabhängige Frau mit Rad, wird Dauernebenbeschäftig. durch Auslieferung von Zeitschriften an feste Bezieher am Wochenende. Angebote u. L. 4815 HN-Leipzigerstr. †

Frau zum Ladenreinig. gesucht. Kunze, Delitzscherstr. 3.

Kontoristin für wöchentlich drei Nachmittage in Dauerstellung f. sofort gesucht, **Alfred Gärtner, KG.,** Tabak- u. Süßwaren-Großhdlg., Hohenzollernstraße 39.

Junge Kontoristin (evtl. Anfängerin) zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen unt. N. 3773 an HN-Ulrichstraße.

Jüngere Kontoristin für Expedition, Stenographie u. Schreibmaschine für größeren Betrieb zum sofort. Antritt gesucht. Angebote unter A. 3801 an HN-Ulrichstraße. (h

Friseuse als tüchtige Mitarbeiterin gesucht. **Salon Prinz** Leipziger Straße 103, Ruf 325 02.

Lehrling lernende Verkäuferin, für sofort oder später gesucht. **Amand Weiss,** Uhren und Goldwaren, Kleinschmieden 6.

Flickfrau und Hausschneiderin für einf. Damen- u. Kinderkleidg. und Wäsche alle vier Wochen je einen Tag gesucht Bewerbg. nachm. Dr. Bicker, * Marsstraße 14.

Plätterin alle vier Wochen einen Tag gesucht. Bewerbg. nachm. Dr. Bicker, * Marsstraße 14.

Perf. Hausschneiderin monatl. 2—3mal gesucht. Angebote St. 412 HN-Fil. Steintor. (b

Suche für Lebensmitt.-Geschäft Fräulein od. Lehrling mit guten Umgangsform. Bewerbung. B. 3642 HN-Ulrichstr. (b

Waschfrau u. Aufwartung 2 Tage in der Woche für kleinen Haushalt gesucht. Henniger, Kornblumenweg 2a. (

Jüngere Kontoristin (auch Anfängerin), flott in Stenographie und Maschinenschreiben, von Großhandlung bei guter Bezahlung gesucht. Angebote unter P. 3855 an HN-Ulrichstraße. (a

Junge, berufsschulfreie **Stenotypistin** die auch mit leichten Kontorarbeiten vertraut ist, für sofort oder 15. Januar gesucht. Lebenslauf, Zeugnisse u. Bild erbeten unter T. 5837 an HN-Ulrichstraße.

Tüchtige Verkäuferin mögl. branchekundig, für mein Papiergeschäft zum sofortigen Antritt in **Dauerstellung** gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf an **Papierhandlung J. Zoebisch** Große Steinstraße 82.

Für sofort gesucht: **Tagesmädchen oder Aufwartung** für täglich ½ Tag. Miowsky, Cecilienstr. 99, II. Etg.

Solide, ordentliche **Hausgehilfin** bei gutem Lohn sowie nettes junges Mädchen als **Kochlehrling** gesucht. **Hotel Ebersberg,** Hohegeiß (Harz)

Suche zum 1. Febr. od. auch später ein junges Mädchen m. Lyzeumsbild., welches in einem Gutshaushalt ihr Landjahr ableist. will M. Otto, Rittgt. Kriegsdorf bei Merseburg.

Putz- und Waschfrau mehrm. wöchentl. (Woche etwa 20 Stunden) u. alle 4 Wch. z. Wäsche gesucht. Vorstellg. nachmittags * Dr. Bicker, Marsstr. 14.

Verkäuferinnen zur Aushilfe für den Winterschluß-Verkauf gegen gute Bezahlung gesucht. / Vorzustellen vormittags bis 13 Uhr **BUNTE** HALLE DIE GROSSE STOFF-ETAGE GROSSE ULRICHSTRASSE 54

¾-Tagesmädchen, ehrlich und saub., gesucht. Meitsch, Lindenstr. 10, II.

Hausgehilfin, nicht unter 20 J., zum 1. Febr. bei gut. Behandl. ges. Angebote L. 4811 HN-Leipzigerstr. †

Friseuse stellt ein († Thomasiusstr. 6.

Perfekte Plätterin für Haus sofort gesucht. Angebote S. 3636 HN-Ulrichstraße. (b

Junge Frau einige Stunden in der Woche gesucht. Ernst, Thomasiusstr. 42.

Aufwartung, anständ. Frau, gesucht für Freitag u. Sonnab. vorm. Albrechtstr. 40.

Hausgehilfin in Hausarbeit erfahren und an saub., selbständ. Arbeit. gewöhnt, für Privathaush. 3 erw. Personen, zum 1. 2. gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderungen unt. K. 3850 HN-Ulrichstr. *

Hausmädch., sauber u. zuverl., f. Geschäftshaush. bei gutem Lohn gesucht. Fritsch, Streiberstr. 13.

Fleiß., saub. Mädchen, nicht unter 18 J., zum 1. 2. gesucht. Weickardt, Schützenhaus, Nietleben.

Stütze, nicht unter 20 J., kinderlieb, selbst., zum 1. Febr. für 4-Pers.-Haushalt ges. Bewandert in allen vorkommenden Hausarbeit. Kochen nicht erforderl. Vorstellg. zw. 2 und 4 Uhr. Frau D. Reuter, Henriettenstr. 22, Ecke Mühlweg. (b

Tüchtiges Zimmermädchen z. 15. 1. od. 1. 2. gesucht. Angebote unt. D. 3744 HN-Ulrichstraße. *

Zuverlässig. Mädchen gesucht. († Dr. Bartholmai, Stedten, Halleschestr. 43.

Tüchtige, kinderliebe, ehrliche Hausgehilfin z. 15. 1. od. 1. 2. gesucht. (Stellung rechn. als Pflichtjahr.) (a Hildegard Haffel, Radegast, über Köthen.

Saubere Frau f. Zimmerreinig. u. Küchenarbeiten sofort gesucht (h Stadtmission, Weidenplan 4, Büro melden.

Hausmädchen ehrlich u. fleißig, nicht unter 17 J., sucht zu sofort od. später (a Frau Ruth Henze, Trebitz bei Wallwitz (Saalkreis).

Halbtags-Mädchen oder Aufwartung zum 15. 1. gesucht. Frau Leh, Ammendorf, Halleschestr. 137.

Zu sofortig. Antritt Hausmädchen für Arzthaushalt ges. Vorst. mit Zeugnissen bei Frau Gertr. Strauch, Friedrichstr. 13a.

Jüngeres, gewandtes Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für mein Lebensmittelgeschäft, vorwieg. z. Bedienen der Kunden ges. Karl Lorbeer jun., Thomasiusstraße 43, part. (h

Ordentliches Tagesmädch. gesucht. Friseurgeschäft Dittrich, Schulstraße 13.

Wer Anzeigen telefonisch aufgibt, sei sich dessen bewußt, daß ein Hörfehler einem Druckfehler gleichbedeutend ist, und daß wir für alle durch Mißverständnisse am Apparat entstandenen Fehler keine Haftung übernehmen können. **HN-Anzeigen-Abteilung**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0010
DFG

Der unbekannte Freund

ROMAN VON MARIA VON PETEANI

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag in Leipzig.

11. Fortsetzung

Es hatte zu regnen aufgehört, die Luft war lau, und Dina vergaß über all dem Neuen, was sie schaute, ihre Müdigkeit und das Schlimme, das hinter ihr lag. Eine neue Stadt ist immer ein Erlebnis. Eine neue Stadt entzündet in jedem Herzen Abenteuerlust und den Stolz des Entdeckers.

Dina fragte sich durch und stand richtig Punkt 11 Uhr vor dem Haus, in dessen Erdgeschoß sich die große Buch- und Musikalienhandlung Mathias Varnhagen & Sohn befand. Das Geschäft machte einen ehrwürdigen Eindruck, so, als ob nur graubärtige Gelehrte darin verkehren würden. Dina besah sich erst alle Auslagen, dann trat sie ein und verlangte den Herrn Chef zu sprechen.

Herr Pießlinger kam aus dem Kontor geschossen. „Womit kann ich dienen, mein Fräulein?"

Ja, so ungefähr hatte sie sich Robert Varnhagen vorgestellt. Ein lächelnder kleiner Mops mit Doppelkinn und Schweinsäuglein. Gottlob, böse sah der nicht aus. Mit dem würde man schon auskommen!

Aber im Laufe des Gespräches erwiesen sich solche Betrachtungen als ein großmächtiger Irrtum, denn Herr Robert Varnhagen nämlich befand sich gar nicht im Geschäft, sondern im zweiten Stock in seiner Privatwohnung. „Jawohl, bitte, wenn das Fräulein sich beim Haustor hinein bemüht..."

Etwas enttäuscht schob Dina zur Tür hinaus. Schade. Der freundliche Mops wäre ganz nach ihrem Geschmack gewesen.

Auf der Treppe roch es säuerlich nach Wein. Es war dunkel hier drinnen und von jener ungelüfteten Kälte, die den Atem beengt.

Im zweiten Stock ein Schild: Robert Varnhagen. Sie klingelte. Jetzt hatte sie schon Herzklopfen.

Eine breite Frauensperson öffnete.

„Kann ich Herrn Varnhagen sprechen? Ich bin angemeldet."

Der Blick, mit dem die alte Resi die Gestalt der Eintretenden von oben bis unten musterte, sprach Bände. Du hast mir gerade noch gefehlt! hieß er. Nicht genug, daß ich Ischias habe und elend aufgelegt bin, jetzt kommt mir auch noch so 'was ins Haus, was so aussieht, als ob es meinem Herrn gefallen würde! Das ist doch die Person von der Photographie!? Natürlich ist sie's. Oje, das bedeutet nichts Gutes!

Stumm latschte die alte Resi den Korridor voran. Sie hatte nicht einmal guten Tag gesagt. Erst in der Tür zum Wohnzimmer öffnete sie die Lippen: „Gnä' Herr, dö Fräuln wär da!" sprach sie im Tone bodenloser Geringschätzung.

Robert erhob sich vom Schreibtisch. Er hatte das Zimmer halb verdunkelt, weil er dies für günstiger hielt, und so sah Dina im ersten Augenblick nichts von ihm als die Silhouette gegen das Fenster: Eckige, hohe Schultern, ein schmaler Kopf.

Befangen setzte sie sich auf den mit leiser Stimme angebotenen Stuhl. Es war schwül hier und so dunkel... Ihr Blick durchlief das altmodische, vollgefüllte Zimmer, dann hob sie ihn zu Robert Varnhagens Gesicht auf. Sie erschrak. Mein Gott, wie sah denn der aus? Wie merkwürdig verzerrt und unheimlich? Das war ja gar kein normaler Mensch...

Robert hatte zu sprechen begonnen. Er tat es mit äußerster Ueberwindung, denn Dinas erschrockener Blick war ihm wie ein Messer durchs Herz gefahren. Aber nun hieß es durchhalten. Ganz wie es sich bei einer Aufnahme gehörte, erkundigte er sich nach ihren bisherigen Dienstplätzen. Das hatte er sich so vorgenommen. Seine Pulse flogen, er mußte mehrmals absetzen, um Atem zu gewinnen.

Dina gab Auskunft. Sie war vier Jahre lang bei Ihrer Exzellenz gewesen und vorher zwei Jahre bei Kindern.

Da war sie wieder, die warme, geliebte Stimme. Er senkte den Kopf, um seine Bewegung zu verbergen. „Ich brauche eine Gesellschafterin", sagte er, „weil ich sehr zurückgezogen lebe und etwas schonungsbedürftig bin. Worauf ich hauptsächlich Wert lege, ist ein freundliches Gesicht und angenehme Umgangsformen."

Dina nickte. Da sie nichts sagte, mußte er wohl oder übel weitersprechen. „Welches Gehalt haben Sie bisher bezogen?" stieß er kühn hervor.

Dina nannte die Summe.

„Das wäre mir recht", erwiderte er schnell. „Ich habe die Absicht, morgen oder übermorgen irgendwohin aufs Land zu fahren. In Ihrer Begleitung! Was würden Sie vorschlagen? Kennen Sie einen hübschen, ruhigen Ort mit guter Luft und einigem Komfort?"

Merkwürdig, dachte Dina, mich fragt er, wo er hinreisen soll? Scheint ein ausgemachter Sonderling zu sein. Eine E. T. A.-Hoffmannfigur. Und wie hohl er spricht. Wo bin ich denn da hingeraten? Eigentlich macht mir dieser Mensch einen verstörten Eindruck. Vielleicht ist er nicht ganz richtig im Kopf? Nicht direkt verrückt, aber so ein bißchen verdreht? Was soll ich nun tun?

Robert beobachtete sie lauernd. Sein Herz raste. Wie ein miserabler Schauspieler saß er da auf seinem Stuhl, ein Verbrecher, dessen Unsicherheit von Minute zu Minute wuchs. Er hatte sich das viel leichter vorgestellt. Ihr Anblick verwirrte ihn maßlos. Wie zierlich und reizend sie aussah! Sie trug wieder das dunkelblaue Reisekleid, dazu einen Hut, der sie ein wenig älter und würdiger machte. „Wir können doch gleich abreisen, nicht wahr?" fragte er unbeholfen und demütig.

Dina gab sich einen Ruck. „Gleich? Das... das wird nicht gehen. Ich habe nämlich, wenn ich ehrlich sein will, noch ein zweites Angebot bekommen und muß mich bei den Herrschaften heute nachmittag vorstellen. Eigentlich bin ich dort gewissermaßen im Wort..."

„Ach so!" stieß Robert hervor und sank in den Stuhl zurück. Eine Ausrede! Selbstverständlich. Eine glatte Ausrede. Er hatte also verspielt.

Sein Erschrecken war so auffällig, daß er Dina leid tat. Der arme Mensch schien schrecklich nervös zu sein, man mußte ihn schonend behandeln. „Dürfte ich Sie bitten, mir bis morgen Zeit zu lassen, Herr Varnhagen?" fragte sie liebenswürdig. „Ich möchte gern

Fahrrad-Beleuchtungen kauf bei Rieder

Sport-Stutzer auch für Knaben Himmer Große Ulrichstr. 36

Familien-Anzeigen

Am Montag entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Kirchhof

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gerhard Kirchhof u. Frau Emmy geb. Wermuth
Dr. Carl Lange u. Frau Charlotte geb. Kirchhof

Greding (Mittelfranken) und Erxleben, den 10. Januar 1939.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 14. Januar, vormittags 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (Saale) statt.

Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Am 9. Januar erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, treue Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Pätzold
geb. Günther

von ihrem schweren, mit Geduld ertragenen Leid im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Albert Pätzold

Halle (S.), 10. Januar 1939, Kl. Klausstr. 17.

Die Beerdigung findet Freitag, 11½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 7. Januar 1939 wurde aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen der Oberpostsekretär i. R. Herr

Gustav Berner

Wir danken ihm in tiefer Trauer für seine nimmermüde Treue im Dienste unserer Kirche und Gemeinde.

Der Gemeindekirchenrat

Nietleben.

Nach langer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Werkmeister i. R.

Otto Böhme

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Elsa Böhme geb. Busch

Halle (S.), Dieskauer Str. 18.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 14½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 10. Januar entschlief nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin

Hedwig Teutloff
geb. Festner

Halle (Saale), den 11. Januar 1939. Yorkstraße 71.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

August Teutloff

Polizeioberwachtmeister a. D.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Januar, 13¾ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen und freundlich zugedachte Blumenspenden an die Beerdigungsanstalt Emil Himburg, Breite Straße 19, gelangen zu lassen.

Meine liebe Frau, unsere gute, liebe Mutter, Frau

Friederike Kopf
geb. Keller

ist im Alter von 86 Jahren für immer heimgegangen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Karl Kopf u. Kinder

Reideburg, 10. Januar 1939.
Beerdigung Freitag, 13. Jan., 15 Uhr, von der Kapelle aus.

In der Nacht vom Montag bis Dienstag verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mama, Tochter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Emma Pätz geb. Heinicke

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Schmerz
Franz Pätz u. Kinder.

Halle (Saale), 11. Januar 1939, Krausenstraße 19.

Beerdigung findet am Freitag, 13. Januar 1939, ½3 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Am Dienstag, dem 10. Januar 1939, 18.30 Uhr, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben voller Pflichttreue und aufopfernder Liebe unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroßmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Marie Peneter geb. Marth

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Charlotte Förste geb. Peneter

Halle (Saale), 10. Januar 1939, Streiberstr. 15.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend 11½ Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Frau sage ich nur auf diesem Wege für die überaus reiche Teilnahme u. Blumenspenden von nah und fern meinen innigsten Dank; besonders der Metallwarenfabrik zu Rothenburg, den lieben Arbeitskameradinnen und Herrn Pastor Perschmann für die Trostworte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Kaufmann

Nelben, den 10. Januar 1939.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters

Karl Meißner

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Winkler für seine trostreichen Worte sowie der Fa. Heinrich Frank Söhne und der Gesangsabteilung der Einwohner von Kleinkugel für Kranz und Schrift, Herrn Dr. Zabel sowie dem St. Elisabethkrankenhause.

Anna Meißner und Kinder

Danksagung.

Für die liebe Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, Mutter, Großmutter, Frau

Amalie Bauermann

sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Ferdinand Bauermann und Kinder

Zwintschöna, 10. Januar 1939.

Familien-Anzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten!

Rheuma Gicht Magen ? Leber-, Gallen-, Nieren-, Zucker!, hervorr. bewährt WAWIL BOLDO-TEE RM.1,25. Apoth. Wagner Leipzig O 5 106

Tischuhren aller Art Uhren-Böge, Geiststr. 17.

Massage Elsa Lindig, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

Dauerwelle 4,50 komplett
Wasserwelle 1,50 m. Waschen
Frisieren 60 ₰
Keine Dauerwelle od. Färbung ohne vorherige mikroskopische Haaruntersuchung.
Salon Ehrhardt Oleariusstr. 6a.

Die KLEIN-ANZEIGE schafft's, sie KOSTET WENIG, LEISTET VIEL!

Verloren Gefunden

Hund Autobahn Dessau entlaufen. Abzugeben Halle, Füsilierstr. 6.

Ueberziehstiefel Sonntag nachm. Stadtthat. I. Rg. links vertauscht. Vetter, Dölau, Sechenhausstr. 11.

Uhrglas mit gold. Fassung am Montag im Stadttheater verloren. Gegen Belohnung Anruf 279 81 erbeten.

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 3II Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Wirtschaftsgehilfe, 38 J., ohne Anh., dklbld., 1,68 Mtr. groß, in sicherer Stellg., sucht Bekanntsch. mit ein. Mädel od. Wwe. v. 20—40 Jahren zw. spät. Heirat. Angeb. u. T. 5877 HN-Ulrichstr. (a

Konditor, 27 J., 1,65 groß, evgl., sucht nettes Mädel zw. baldig. Heirat kennen zu lernen. Bildangeb. erb. unt. J. 5396 Carl Rummert, Anz.-Verm., Halberstadt.

Bei Heiratsanzeigen zu beachten! Es ist empfehlenswert, Unterlagen, wie Lichtbild usw., nur dann einzusenden, wenn sie ausdrücklich verlangt werden.

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Mengen Alkohols. Das ist dem geschwächten Organismus nicht zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Überraschende Erfolge werden gemeldet! So schreibt beispielsweise Herr Norbert Tuschen (Bild nebenstehend), Vertretungen, Duisburg, Tonhallenstraße 61, am 22. 5. 38: „Ich bekam im Januar einen Grippeanfall. Nachdem ich am Abend zwei Klosterfrau-Melissengeist-Heißgetränke genommen und mich sofort ins Bett gelegt hatte, war ich am andern Tage wieder so weit, daß ich meiner Beschäftigung nachgehen konnte. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist nicht mehr missen."

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 966 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Achtung, Hausfrauen!
Die unentgeltlichen
Koch- und Backlehrkurse
finden ab 12. Januar 1939 wieder regelmäßig statt.
Gas-Kurse jeden Donnerstag 16 u. 19.30 Uhr
Strom-Kurse jeden Dienstag 19.30 Uhr
Werke der Stadt Halle
Aktiengesellschaft

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 12. Januar.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Bayrisch Kraut mit Salzkartoffeln.

1 Kilogramm Weißkohl, drei Eßlöffel Fett, ⅛ Liter Fleischbrühe (auch aus Würfeln hergestellte), 1 Eßlöffel Mehl, 1 feingehackte Zwiebel, Essig, Salz, Pfeffer, Kümmel und eine Prise Zucker. Der Kohl wird geputzt und feingeschnitten. Die Zwiebelwürfel werden in Fett angedünstet, der Kohl hinzugegeben und gut durchgedünstet. Die Fleischbrühe wird dann mit den Gewürzen und dem Essig beigefügt und das ganze in geschlossenem Topf etwa eine Stunde gedämpft. Das Mehl rührt man mit etwas kaltem Wasser an, gibt es zu dem Gericht und läßt es mit durchkochen. Zum Schluß schmeckt man mit etwas Zucker pikant ab.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppenfleisch zu Rotkohl und Kartoffeln.

Fleisch zu Rotkohl und Kartoffeln. Fleisch wird in kochendem Wasser, in dem gewiegtes Grünzeug mitgekocht hat, aufgesetzt, die Brühe durch Würze und Einlage verbessert. Der Kohl wird wie üblich zubereitet und das in Scheiben geschnittene Fleisch nebst Kartoffeln dazu gereicht.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Madeira-Soße zu gekochtem Schinken, Kartoffelbrei.

Man braucht dazu etwas Bratensoße, die man sich auch aus fabrikmäßig hergestellten Soßenwürfeln zubereiten kann, 1 Eßlöffel Fett, 1 Eßlöffel Tomatenmark, 1 Eßlöffel Madeira oder anderen Südwein und ¼ Liter Wasser. In dem heißgemachten Fett macht man das Tomatenmark schwitzend, gibt die Bratensoße hinzu und läßt alles unter ständigem Rühren zum Kochen bringen. Dann gibt man die Schinkenscheiben hinzu und läßt sie heiß werden. Zum Schluß mischt man den Wein darunter.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Rote Rübensalat zu Schnitzel.

200 Gramm rote Rüben, 10 Gramm Oel, Essig, Kümmel, Gewürzkörner. Die roten Rüben werden gekocht, geschält, in Scheiben geschnitten und mit den Salatzutaten angemacht. Das Kochwasser darf nicht verwendet werden.

Verdingung.

1. Erd-, Maurer- und Putzarbeiten
2. Zimmerarbeiten

für 27 Mehrfamilienhäuser an der Groß-Beeren-Straße

werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von 1,50 RM. zu 1. und 1,— RM. zu 2. sind in unserem Büro erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht aufliegen.

Abgabetermin:
zu 1.: Mittwoch, den 18. Januar 1939, 10 Uhr.
zu 2.: Mittwoch, den 18. Januar 1939, 10.30 Uhr.

Kleinwohnungsbau Halle
Aktiengesellschaft
Halle (S.), Kefersteinstraße 2.

Ersatzansprüche

oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich

Bekanntmachungen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestand des Viehhändler Rudolf Zimmermann in den Grundstücken Freiimfelder Str. 7. und Freiimfelder Str. 81/82, ist erloschen.

Die Sperrmaßnahmen werden hiermit wieder aufgehoben. (e

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder anläßlich der Einquartierung ohne Verpflegung in der Nacht vom 22. bis 23. September 1938 erfolgt in der Zeit vom 15. Januar bis 14. Februar 1939 (von 9—12 Uhr) gegen Vorlage der Quartieranweisungen bei der Stadthauptkasse.

Es werden vergütet: für Mannschaften 0,20 RM., Untffz. 0,25 RM., Feldwebel 0,30 RM., Oberfeldwebel 0,40 RM., Offiziere 0,40 RM., Stabsoffiziere 0,60 RM. (e

Bis zum 14. Februar 1939 nicht abgeholte Beträge werden der Sudetenhilfe überwiesen.

Halle, den 10. Januar 1939.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort Barzahlung versteigert:

Donnerstag, d. 12. Januar, 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: Möbel, Warenschränke, Ladentische, 1 Dreirad-Lieferwagen, eine Schreibmasch. (Ideal), 1 Registrierkasse u. a. S. (g
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

1 Büfett, 1 Vitrine, 2 Tische, 2 Sofas, 1 Kleiderschrank, 1 Teppich, 1 Eisschrank u. a. m. (b
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

1 Posten Möbel, 1 Schreibmasch. (Ideal), 1 Registrier-Kasse. (b
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlicher Bekanntmachungen.

Kraft durch Freude, Saalkreis

Am Sonntag, dem 22. Januar 1939, fährt ein Sonderzug nach Leipzig zur Besichtigung der Stadt und zum Besuch des Neuen Operettentheaters. Aufgeführt wird die Operette „Die Geisha" von Sidney Jones. Anschließend findet im großen CT.-Festsaal Tanz mit Kabaretteinlagen statt. Abfahrt ab Halle 10.30 Uhr, Rückkehr 22.30 Uhr. Fahrkarte einschl. Stadtbesichtigung, Theaterbesuch und Tanz 3,30 RM. Karten sind zu haben bei der Kreisdienststelle Saalkreis, Prinzenstraße 12, III. links, und bei den Ortswarten.

Berufserziehungswerk der DAF.

Wettinerstraße 28 — Ruf 273 61

Im Berufserziehungswerk beginnen in Kürze: **Maschinenschreiben**, Einführung, Donnerstags, 19 bis 22 Uhr. Gebühr: 12,20 RM.

Kurzschrift, Einführung, Montag und Freitag, 18.30 bis 20 Uhr. Gebühr: 8,20 RM.

Maschinenbuchhaltung (Conti- und Astra-System). Gebühr: 4,20 RM.

Buchführung für Großhandel, Donnerstags, 19 bis 20.30 Uhr, zwölf Abende. Gebühr: 6,20 RM.

Das Deutsche Steuerrecht, zwölf Abende. Gebühr: 5,20 RM.

Die Industriekalkulation, zwölf Abende, Freitags. Gebühr: 6,20 RM.

Anmeldestelle: Wettinerstraße 28, Zimmer 7. Dienststunden: 10—13 und 15—18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr

Willy-Reichert-Abend. 1. und 2. Februar, 20 Uhr, Thaliatheater, Lachende Stunden mit Willy Reichert, der gefeierte Humorist. Großer heiterer Abend. Das Programm der Sensationen. Eintrittspreise im Vorverkauf 0,80 RM. bis 3,50 RM. Abendkasse 20 Pf. Aufschlag. Vorverkauf ab Freitag, 13. Januar, in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Bestellungen von Eintrittskarten für den Willy-Reichert-Abend am 1. und 2. Februar sind sofort schriftlich vorzunehmen.

Urlaubsfahrten. Für die Zeit vom 26. Januar bis 7. Februar veranstaltet der Gau Mecklenburg eine Fahrt „Rund um Italien". Teilnehmerpreis 159,— RM. Für diese Reise sind noch einige Plätze frei. Für die Teilnehmer besteht in Halle Zusteigemöglichkeit. Meldungen werden in der Kreisdienststelle entgegengenommen.

Vom 19. Februar bis 5. März findet noch eine Skifahrt nach Tirol statt. Teilnehmerpreis 81,— RM.

Ab 15. Januar bis 12. März allwöchentlich nach Oberwiesenthal. Teilnehmerpreis 33,— RM., mit Skilehrgang 38,— RM.

Volksbildungsstätte Halle

In der Volksbildungsstätte Halle, Dorotheenstr. 1, 20.30 Uhr:

Heute, Mittwoch, 11. Jan.: Studienass. Pg. Schmude: „Kunst und Weltanschauung" — Höchstleistungen der deutschen bildenden Künste vom Mittelalter bis zur Gegenwart (mit Lichtbildern) erster Abend „Malerei und Graphik". Gebühr für die drei Abende 30 Pf.

Donnerstag, 12. Januar: Pg. Horst Herold „Weltpolitische Tagesfragen".

Freitag, 13. Januar: Pg. Dr. Besthorn: „Vom Brenner bis Palermo" — Reiseerlebnisse in Italien (mit Lichtbilder). Gebühr 30 Pf., Hörer 10 Pf.

Der Vortrag des Pg. Heinz Mey am 16. Januar: „Das Werk Alfred Rosenbergs im geistigen Ringen der Zeit" findet erst am 15. Februar statt.

Anmeldungen zu den Musikgruppen, die laufend neu zusammengestellt werden, werden jederzeit entgegengenommen.

Alle Küchensorgen sind Sie sofort los, wenn Sie sich einen **MABAG-Heißluft-Grudeherd** anschaffen. Kleine Raten, ohne Aufschlag.
Jed. Donnerstag nachm. 4 Uhr **Kochvortrag**
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0011

zu Ihnen kommen, nur kann ich nicht fest abschließen, bevor ich nicht mit den anderen Herrschaften gesprochen habe. Es handelt sich dort um eine Stelle als Erzieherin, und eigentlich ist das mein Fach..."

Sollte es am Ende doch wahr sein? Keine Ausrede? Plötzlich wurde er beredt. Die Angst, sie zu verlieren, löste seine Befangenheit. „Es täte mir außerordentlich leid, wenn nichts aus unserem Projekt würde, liebes Fräulein!" sagte er hastig. „Sie würden es bestimmt nicht bereuen, wenn Sie zu mir kämen. Ich bin ein verträglicher Mensch und würde Ihre Zeit wenig in Anspruch nehmen. Sie hätten bei mir nichts zu tun, als mit mir spazierenzugehen, mir vorzulesen und bei Tisch Gesellschaft zu leisten."

„Sonst nichts? Nicht im Haushalt...?"

„Nein, dazu ist meine alte Resi da, die mich schon seit vielen Jahren betreut. Und jetzt in der Sommerfrische würden wir im Hotel wohnen!"

„Das ist allerdings sehr verlockend, Herr Barnhagen." Dina lächelte ihm zu und stand auf. „Wie gesagt, ich spreche noch heute mit der Dame, der ich im Wort bin, und sage Ihnen morgen Bescheid. Morgen vormittag um die gleiche Stunde. Ist Ihnen das recht?"

„Gewiß!" erwiderte er gepreßt. Auch er erhob sich, stets bemüht, dem Fenster den Rücken zu kehren, um im Schatten zu bleiben. „Wollen Sie sich nicht Ihr Zimmer ansehen?" fügte er hinzu.

Er wollte sie irgendwie zurückhalten. Es war alles viel zu rasch gegangen.

„O bitte, gern!"

Er öffnete die Tür zu einem Kabinett, das er bisher als eine Art von Ablagerungsstätte für überflüssige Gegenstände benutzt hatte.

„Das müßte natürlich erst ausgeräumt werden!" erklärte er verlegen. „Es könnte sehr hübsch werden mit lichten Vorhängen, nicht wahr?"

Dina bejahte. Seine Freundlichkeit machte sie mißtrauisch. Ging es mit rechten Dingen zu, daß ein scheinbar so vorzüglicher Posten wie dieser nicht von Hunderten von Konkurrentinnen belagert wurde. Warum riß sich der Mann just um sie? Es war unbegreiflich und wie alles Unbegreifliche ein bißchen unheimlich. Sie hatte plötzlich den Wunsch, von hier fortzukommen. Die Atmosphäre bedrückte und ängstigte sie. Bevor man sich mit diesem Mann näher einließ, mußte man sich noch genau... über ihn erkundigen. „Also auf morgen!" sagte sie und gab ihm flüchtig die Hand.

Die mürrische Resi machte sich im Vorzimmer zu schaffen, als sie hindurchschritt. Stumm die Ausgangstür öffnend, ging ihr Blick wiederum feindlich über Dinas ganze Gestalt. Es hieß auf gut wienerisch: „Schau, daß d' außi kummst!" Aber diesmal gab Dina den Blick zurück. Und der ihre hieß: „Alter Drache!"

Sie lief die kalte, muffige Stiege hinab und atmete auf, als sie ins Freie trat. Dieser Besuch hatte sie nervös gemacht. In den nächsten Nächten würde sie bestimmt von diesem Mann mit dem merkwürdig häßlichen Gesicht und dem starren Blick träumen. Schade! Sehr schade! Sie hätte gern den Posten angenommen, den ihr geheimnisvoller Freund ihr verschafft hatte. Schon ihm zuliebe! Und weil sie hoffte, dadurch sein Inkognito eher ergründen zu können. Ach, warum war er nur gerade jetzt, wo sie ihn so dringend gebraucht hätte, von Wien abwesend! Immer war er hier und gerade jetzt nicht?!

Dina blickte die langen Straßenzeilen hinab, als müsse ihre Sehnsucht ihn herzaubern. Hier pflegt er herumzugehen, das ist Wien, ist seine Stadt. Monatelang habe ich mir gewünscht, hier sein zu können. Und nun bin ich da. Allein, verlassen, voll Herzweh.

Oder ist das vielleicht gar nicht Herzweh, sondern Hunger? Wir wollen lieber annehmen, daß es Hunger ist. Nur keine Sentimentalitäten! Ich werde meiner Nase nachgehen und nach einem vertrauenerweckenden Restaurant Ausschau halten.

Dina wandert. Von der Paulanerkirche schlägt es ein Viertel vor zwölf. Auf gut Glück biegt sie in die Gußhausstraße ein, die ihr verlockend erscheint und gerät so in die Argentinierstraße. Dabei malt sie sich aus, daß „Er", ihr schöner, großer, vornehmer Freund, dessen Namen sie nicht kennt, in einem dieser eleganten Häuser wohne. Sie sucht sich eines aus, das ihr besonders gefällt, sie wählt auch die Fenster im ersten Stock und bleibt ein Weilchen stehen, um zu warten, ob er aus dem Tor tritt. Aber leider, die Kraft des Wunsches versagt. Er kommt nicht. Dafür kommt unversehens ein kleiner lauer Wind daher, der regenbringend um die Ecken fährt. Dina versucht erst gar nicht, ihren Schirm aufzuspannen, sondern läßt sich von ihm in ein Restaurant hineinwehen, das sich just hier befindet.

Es ist hübsch und freundlich hierinnen, sie bekommt einen Fenstertisch für sich allein und studiert die Speisekarte. Aber nicht die linke, sondern die rechte Seite. O weh, billig ist es hier nicht! Wenn man mit eigenem Beutel reist, sollte man vorsichtiger sein. Stünde der Kellner nicht neben ihr wie ein Polizeimann, sie würde sich unauffällig verflüchtigen.

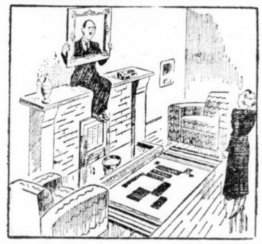
In der Folge allerdings erweist es sich, daß die Wiener Küche ihren guten Ruf rechtfertigt und daß nach solchen Genüssen die Welt, trotz mancherlei Herzeleid, gleich um etliche Schattierungen heller aussieht. Sie kann nicht umhin, dies aufatmend festzustellen. Ja, es ist gar nicht so übel, sich mal ungebunden und unbeaufsichtigt herumtreiben zu können! Ihr ist das neu. „Dina Laurent privat." So katastrophal dies auf die Dauer wäre, im Augenblick empfindet sie es als Erquickung. Wenn sie die Stellung bei dem Buchhändler annimmt, ist's mit Freiheitsgelüsten ohnehin wieder vorbei. Sie wird tagaus, tagein mit ihm beisammen sein müssen. Und mit dem brummigen Küchendragoner ebenfalls. Ein mäßiges Vergnügen. Gewiß, auch Ihre Exzellenz war kein leichter Fall gewesen, manche andere wäre vielleicht zuzeiten davongelaufen. Aber man hatte Exzellenz betreut wie ein Kind, man hatte sie lieb gehabt, sie war eine große Dame! So ein Mann hingegen, nein, das ist eine ganz andere Sache.

Dina seufzt und schaut nachdenklich die Argentinierstraße hinunter bis dorthin, wo sie sich ins Unbekannte verliert. Man weiß nicht, was dort unten ist. Ein bißchen Grün leuchtet, etwas Goldenes blinkt, vielleicht ist es eine Kuppel, vielleicht ein Kreuz.

So ist es auch mit meiner Zukunft, denkt sie. Ich sehe etwas blinken, etwas leuchten, aber ich weiß doch nicht, was kommen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen



„Nein Rudolf, ein Bild von dir in Lebensgröße würde über dem Kamin doch nicht gut aussehen!"

Gummi-Schuhe Galoschen immer vorrätig Gummi-Bieder

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Der Andrang ist nicht zu bewältigen!
Wir müssen verlängern!
Lil Dagover
Peter Petersen
Albrecht Schoenhals
In einem Filmwerk, von dem gesagt werden kann, daß man es gesehen haben muß, wenn man nicht um ein **großes, tiefes und die Herzen erfüllendes Erlebnis** kommen will.

Ein ergreifender, packender lebenswahrer Film vom Leid und Glück einer schönen Frau
nach Motiven des gleichnamigen Romans in der
„Berliner Jllustrirten"
mit
Maria Koppenhöfer, Hilde Körber, E. v. Winterstein, Marieluise Claudius u. d. kleinen Peter Dann.
Es spielen die
Berliner Philharmoniker
Ein Totgeglaubter kehrt heim.
Vor Jahren hatte ein Mann Abschied genommen von Weib und Kind .... Nach langem Warten begrub die Frau die Erinnerung an ihn ... Die Gegenwart fordert ihr Recht — und mit dem Leben kommt eine neue Liebe! Plötzlich aber taucht der Totgeglaubte wieder auf — — — Zerstört der dämonische Wille eines Zuspätkommenden das Glück einer Frau?
Für Jugendl. nicht zugelassen!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag
erleben Sie
die schönsten Stunden im
Café Metropol

Ein einziger, lustiger, mitreißender Wirbel —
Ein elegantes Lustspiel, bei dem man wahrhaft Tränen lachen kann!
In deutscher Sprache!
Loretta Young
Tyrone Power
das entzückendste Liebespaar des Films
und dazu
Adolphe Menjou
der König der Kavaliere
bieten Ihnen das Erfrischendste und Ausgefallenste in der Filmspeisekarte des
‚Café Metropol'
Tolle Zwischenfälle, unglaubliche Verwicklungen, verblüffende Lösungen, bezaubernde Frauen und eine wundervolle Musik versetzen Sie in eine Stimmung, wie sie köstlicher nicht sein kann.
„Am Rande des Urwalds"
Ein hochinteressanter Kulturfilm.
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
„Die weiße Schwadron"

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag
Ein Riesen-Lacherfolg!
Heinz Rühmann
in dem tollen Lustspiel
Die Umwege des schönen Karl
mit
Sybille Schmitz
Karin Hardt, Paul Westermeier
Heinz Rühmann
serviert eine neue Glanzleistung seiner einzigartigen Darstellungskunst.
Lachen und Schmunzeln am laufenden Band!
Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Rali
2. Woche
Hans Albers
in dem erfolgreichen Tobis-Film
Sergeant Berry
Ein fesselnder Abenteuer-Film mit viel Humor und Sensationen.
Ein **„Albers-Film"**, den man sehen muß.
In weiteren Rollen:
H. Hübner, Alex. Golling u. v. a.
Werktags: 3.30 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.

Kurhaus
Bad Wittekind
Heute 4 Uhr
KONZERT
Wohin gehen wir?
Lesen Sie die Vergnügungs-Anzeigen in den HN und Sie sind im Bilde!

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, 15½ bis geg. 18:
Der gestiefelte Kater
Weihnachtsmärchen von Artur Wagner.
20 bis gegen 23 Uhr:
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von Nicolai.
Donnerstag, 20 bis gegen 22¾:
Weltkonferenz
Lustspiel von Stefan Donat.

Geschäftsübernahme.
Ich habe die Bewirtschaftung des städtischen Besitzes
Bergschenke im Saaletal
übernommen. Es wird wie immer mein Bestreben sein, meinen Gästen nur das Beste aus Küche und Keller zu bieten. Ich bitte die Einwohnerschaft und meine alten Bekannten und Geschäftsfreunde, mich auch in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Alfred Reißmann
Gastwirt und Küchenmeister.
(Früher: Neumarkt-Schützenhaus — Albrecht-Festsäle).
Bergschenke, die Perle des Saaletals, im Januar 1939
Unsere schönen Säle sind noch an einigen Tagen frei!

Inserieren heißt interessieren

Verschiedenes

Hosenträger sehr gr. Ausw. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Vervielfältg. Abschr. Vormeyer Kirchnerstr. 21

Klavierstimmen Erich Pietsch, Klaviertechniker, Merseburgerstr. 8, Ruf 346 92.

Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet Marg. Drewes Gütchenstr. 1.

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf.**, Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838 (lfd

Wer übernimmt Aufsicht über 2 Kind. (1 und 5 J.), da Mutter b. 17 Uhr beschäftigt. Vorzustell. ab 17 Uhr Volkmannstr. 3a, I. l. Auf Wunsch Zimm. vorhand.

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

15. Januar **Sonntag** 20 Uhr **Stadtschützenhaus**
Auf dem Triumphzug
einmaliges Gastspiel:
Die 8 Entfesselten
unter dem Motto
Mensch, pass auf!
Karten von **1.-** bis **3.-** Vorverk. **nur** in Musikalienhdlg. Hothan, Gr. Ulrichstraße 38

Hothans 4. Meisterkonzert Haus a. d. Moritzburg
Montag, 16. Januar, 20 Uhr
Calvet-Quartett Paris
Das berühmteste Quartett der Welt
Schubert, op. 125,1, **Beethoven**, op. 18, **Ravel**
Karten von **1.-** bis **4.-** bei Hothan, Gr. Ulrichstr. 39

Theaterring NSG. „Kraft durch Freude"
Mittwoch, 25. Jan., 20 Uhr, Thalia-Theater
Tanzabend
Ursula Günter
Deinert / Hess
1. Solotänzerin a. Deutschen Opernhaus Berlin — Solotänzer der Berlin. Staatsoper
Am Flügel: **Heinrich Kreutz**
.... eines der glänzendsten Tanzpaare, das wir seit langem sahen .... *schreibt die Berliner Presse.*
Karten bei KdF., Große Ulrichstr. 26 und Barfüßerstraße 7, sowie Hothan, Rammelt, Stock, Roter Turm.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 12. Januar
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die schönsten Lieder des Jahres 1938.
10.30: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.10: Blühende Wüste Libyen.
15.30: Männer machen die Geschichte (Buchbericht).
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Eine neue Schrift — ein altes Thema.
18.20: Musikalisches Zwischenspiel.
18.30: Unsere Zeit im Drama: Eberhard Wolfgang Möller: Der Sturz des Ministers.
19.00: Fröhlicher Feierabend.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Tanz mit Schwung für alt und jung.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Kleines Cellokonzert.
23.00: Volks- u. Unterhaltungsmusik

Deutschlandsender

Donnerstag, 12. Januar
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachr. d. Drahtlos. Dienstes.
7.10: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.15: Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik z. Mittag (Fortsetzg.).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Musik zum jungen Jahr. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Das Dorf auf der Höhe.
17.15: Musik am Nachmittag. (Fortsetzung.)
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Das deutsche Lied.
18.45: Feuerfesten im Elisabeth-Ort.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Karussell! Karussell! Heitere Hörfolge.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Franz Schubert, Streichquartett D-Dur.
20.30: Festliches Konzert zur Eröffnung der Deutsch-Italienischen Sendereihe.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Seewetterbericht.
23.00: Musik zur späten Nacht.

Café Bauer
Das neue Weltstadt-Orchester
HEINZ KANNEN
Rhythmische Tanzmusik, 5fach Ia besetzt! Ansage — Gesang — Soli! Jeder Herr ein wirklicher Solist!
Täglich Montag bis Freitag:
Kaffeestunde
Gedeck:
1 Kännch. Kaffee, 1 Kuchen n. Wahl **63** Pf.
oder Torte ... 73 Pf.
Eisgedeck:
Gemischtes Eis mit Teegebäck ... 63 Pf.
Eiskaffee oder Schokolade ... 63 Pf.
Eisbecher nach Wahl ... 72 Pf.
Billardsaal, Versammlungsraum.

Saubere
Zeitungsmakulatur
verkaufen
Hallische Nachrichten

„Güldene Kette"
Alter Markt 11
Ab Freitag, den 13. Januar:
Serien-Preis-Skat
1. Preis: 100.- Mk.
bei Beteiligung von 125 Tischen
Spieltage: Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend

„Güldene Kette"
Alter Markt 11
Heute: „Tages-Preis-Skat"
Beginn: 5.00, 8.00 und 10.30 Uhr

Schutzgittervorrichtungen
für Wäschemangeln nach behördlichen Vorschriften führt aus (a
Gustav Forssbohm,
Spezialfabrik für Wäschemangeln u. Heißmangeln **Gera-Zwötzen.** (a

Apfelsaft
von vorzüglicher Güte
Butter-Krause

Von Natur schön sein
ist eine Himmelsgabe. Es gibt aber Leute, die durch Körperpflege hübsch erscheinen. Dazu gehört eine gründliche innere Reinigung. „Burga" Darm- u. Blutreinigungs-Dragées wirken sicher u. milde. Packungen zu 85 Pfg. und 1,80. Reformhaus am Reileck, Reilstraße 2.

E. Quinque Polsterer Dekorateur **Georgstr. 11**

Verchromen
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.– Mk. an. Ia Sitz. (lfd
Meye Gr. Märkerstr. 22 am Markt

Einfach und bequem
machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

51. Jahrgang 11. Januar 1939 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nr. 9 Seite 13

Die Schwestern / Von Ernst Zacharias

Die Geschwister Pfefferkorn hatten gegenüber an der Ecke ein gutgehendes Kurz- und Weißwarengeschäft. Unsere Mutter kaufte bei ihnen ihren gesamten Bedarf an Schürzen, Wolle, Zwirn und ähnlichen Dingen. Die Pfefferkorns führten aber auch alles, was wir Kinder in der Schule brauchten, und so manchen Groschen und Fünfer trugen wir für Hefte, Bleistifte und Federn hinüber.

Gretchen Pfefferkorn verstand es besonders gut, das Schaufenster zu schmücken, und wie oft standen wir dann davor und drückten uns die Nasen an der großen Scheibe platt und konnten uns an den herrlichen Abziehbildern, den niedlichen Rechenmaschinen und an den bunten Bällen nicht satt sehen.

Dann krempelten wir wohl unsere Taschen nach einem Zweier um oder bettelten die gute Mutter so lange an, bis sie jedem einen Pfennig hinwarf. Wie der Wind stürmten wir wieder zurück und hielten vor dem Schaufenster Kriegsrat. Vor allen Dingen mußten wir erfahren, wer gerade im Laden bediente. War es Gretchen, so kriegte man für seinen Kupfer zu dem großen Engel noch eine kleine Rose geschenkt oder zum Radiergummi noch eine Feder. Pauline aber, die ältere, schnitt sich eher ein Stück vom Finger ab, ehe sie uns etwas zugab. Kam jemand von uns aus dem Laden, so merkten wir sofort an seinem Gesicht, wie die Sache stand. Entweder wurde er nun beneidet oder voller Schadenfreude ausgelacht.

Früher waren drei Schwestern im Laden gewesen. Von den Großen hatten wir Kinder aufgeschnappt, daß eigentlich Pauline den Schadewald heiraten sollte. Er hatte es sich aber anders überlegt und schließlich die jüngste genommen. Seitdem herrschte zwischen den beiden Schwestern bittere Feindschaft.

Den Schadewalds ging es nicht gut. Zwar hatte Mariechen eine kleine Summe in die Ehe gebracht. Aber die Maurer hatten im Winter oft keine Arbeit, und da war denn der Spargroschen bald aufgezehrt. Dazu hatte der vierjährige Paul lange an Scharlach gelegen.

Eines Tages stand ich wieder vor Pfefferkorns Fenster. Da tippte mich jemand an. Ich drehte mich um und sah in das bleiche Gesicht der Frau Schadewald. Leise und hastig redete sie auf mich ein:

„Ernst, du bist doch ein vernünftiger Junge; hier, nimm den Zweier und kauf dir 'ne Feder, und wenn Gretchen im Laden ist, gib ihr diesen Zettel. Mach' schnell!"

Schon war ich im Laden. Ich hatte Glück und gab Fräulein Gretchen den Zettel. Ueberrascht sah sie mich an, faltete das Papier auseinander und las. Dann saß sie scheu und ängstlich nach der Tür zum Wohnzimmer, griff schnell in die Ladenkasse und drückte mir zwei Mark in die Hand. Wie der Wind war ich wieder draußen und gab Frau Schadewald das Geld. Sie streichelte mir den Kopf und ging zum Bäcker Sommer hinüber. Immer noch sah ich ihr nach. Ich wußte ganz genau, wie die Dinge standen. Wie liebte ich Fräulein Gretchen und wie haßte ich die Pauline. Den Zweier von Frau Schadewald hatte ich nicht ausgegeben.

Wieder einmal waren wir vor Pfefferkorns Schaufenster versammelt. Niemand aber ging in den Laden, denn es hatte sich herausgestellt, daß Pauline verkaufte. Da kam von der Brenkenhöfer Straße her der kleine Paul Schadewald angetippelt und gesellte sich zu uns. Wir hatten noch niemals gesehen, daß Paul zu seinen Tanten in den Laden gegangen war. Wahrscheinlich hatten es ihm die Eltern streng verboten.

Trotzdem der Kleine an dem Geiz der Tante Pauline völlig unschuldig war, entlud sich aller Aerger der versammelten Kinder über ihn. Erich tat sich hierin ganz besonders hervor, schimpfte auf Pauline wie ein Rohrspatz und sah dabei ihren Neffen mit bösen Augen an.

Der war eine Weile ganz still. Aber an seinem Gesicht merkte man doch, daß es in ihm arbeitete. Und plötzlich schrie er, rot vor Zorn: „Tante Pauline ist gut!"

Wir waren einen Augenblick starr vor Ueberraschung. Dann aber lachten wir, daß es über die Straße schallte. Erich ging ganz dicht an Paul heran, tippte ihn an die Stirn und meinte sachlich: „Pauline ist geizig!"

War es nun kindischer Trotz, war es ein leises Verwandtschaftsgefühl, das sich in dem Jungen regte, jedenfalls stampfte er mit dem Fuße auf und schrie als Antwort: „Tante Pauline ist gut!"

„Dann geh' doch mal rein und hol' dir was von deiner guten Tante Pauline. Sie ist gerade drin. Dann werden wir ja sehen, wer recht hat!"

„Laß dir doch den schönen roten Ball schenken", höhnte Emma.

Wieder lachten wir alle und umstanden den kleinen Kerl in Erwartung der kommenden Dinge.

Wir Großen wissen alle noch sehr gut, wie uns als Kindern das Blut kochte, wenn man uns auslachte. Ganz rot im Gesicht, mit zitternden Lippen stand Paulchen inmitten der höhnenden Kinderschar. Was sollte er machen?

Erich ließ nicht nach: „Na Paul, hast doch wohl Angst vor der guten Tante Pauline?"

Das war zuviel für den kleinen Kerl. Tränen standen ihm in den Augen, aber wirklich und wahrhaftig, jetzt kletterte er die zwei Steinstufen hinauf und klinkte die Tür auf. Nun war er im Laden verschwunden. Atemlos vor Spannung standen wir draußen. Jeden Augenblick mußte sich doch die Tür öffnen und Paulchen würde mit leeren Händen herauskommen. Dann wollten wir lachen, lachen ...

Wir mußten ziemlich lange warten. Und nun, — — ja, jetzt öffnete sich die Tür und — — war das wirklich Paulchen Schadewald? So strahlend habe ich nie mehr im Leben ein Kindergesicht gesehen. Eine funkelnagelneue, wunderschöne blaue Schürze mit rotem Rand schmückte ihn; ein blaues Mützchen mit blitzenden Abzeichen saß wie angegossen auf seinem Kopf. Aber das war alles nichts: in beiden Händen hielt er einen riesengroßen, herrlichen, bunten Gummiball, den schönsten aus dem Schaufenster.

Wir waren stumm vor Ueberraschung. Träumten wir? Hatte nicht soeben noch Fräulein Pauline hinter ihrem Neffen in der offenen Tür gestanden?

Und Paulchen? Ach, der strahlte immer noch über das ganze Gesicht und sah uns an und sagte kein Wort. Plötzlich aber rannte er wie besessen fort, den Ball fest an die Brust gedrückt. Jetzt verschwand er in einem dunklen Torweg. Da war er zu Hause.

Der freche Erich sagte kein Sterbenswort. Auch wir anderen waren ganz still, sahen uns verlegen an und gingen langsam auseinander.

Von der Zeit an brauchte ich für Frau Schadewald keine Zettel mehr zu Fräulein Gretchen zu tragen.

Meisterinnen am weißen Hang

Skilehrerin — was für ein absurder Begriff für einen Laien! Einen stämmigen, „feschen" Skilehrer kann man sich vorstellen, aber eine Skilehrerin? Ein Mädchen, das am Hang steht und mit Stentorstimme schreit: „Vorlage, Außenski mehr belasten, weiter herumschwingen!" „Eine Frau kann sich nicht die nötige Autorität verschaffen, kann nicht ein Rudel Leute kommandieren, und überhaupt ..." Solche und vielerlei andere Einwände hört man immer wieder, obwohl Namen wie Christl Cranz, Käthe Grasegger und Lisa Resch längst dem Märchen von der Nichteignung der Frau zum Wintersport ein Ende gemacht haben. Wir haben uns nun einmal mit der bekannten Bozener Skilehrerin Paula Wiesinger über all diese Fragen unterhalten und sie ausgefragt, wie sie überhaupt zu ihrem heute für eine Frau noch außergewöhnlichen Beruf gekommen ist.

Es war wohl kein Wunder, daß dieses Kind der Berge das Skilaufen schon in frühen Jahren erlernte und mit viel Naturtalent und Energie ein außergewöhnliches Können erreichte. So wurde Paula Wiesinger schon im Jahre 1931 das erstemal in den Abruzzen italienische Meisterin und blieb es unbestritten durch acht Jahre hindurch. Bei den FIS-Rennen 1932 in Cortina d'Ampezzo startete sie zum erstenmal in einem internationalen Rennen und blieb dort gegen die schärfsten Gegnerinnen siegreich. Zwei Jahre später begann sie ihre Tätigkeit als Skilehrerin, anfangs als Hilfslehrerin an Skischulen. Aber sie machte sich bald selbständig und leitete schon 1936/37 die Skischule in Lecco in den Dolomiten. Zwischendurch war sie Trainerin der italienischen Frauenmannschaft, fuhr ein Rennen nach dem anderen und konnte persönlich mit ihren Schülerinnen schöne Erfolge erzielen.

„Ich führe immer ein sehr strenges Regiment mit meinen Schülern und Schülerinnen" erzählt sie. „Gleich morgens lasse ich die Herde nicht einfach mit den steifen Knochen auf die Wiese laufen, sondern sie müssen erst einmal mit Ski, aber ohne Stöcke, vor dem Hause antreten, und dann gibt's eine kurze, aber ausgiebige Gymnastik mit allen beim Skilauf wichtigen Bewegungen, wie Kniebeuge, Vorlage, womöglich mit dem Kopf bis auf den Boden, Schwunggymnastik mit ihren grundlegenden Körperbewegungen und -drehungen, o-beinig seitlich am Hang stehen, Bergski seitlichen und beiziehen usw. Niemand darf „lachinieren", auch die grauhaarigen Herren und die umfangreichsten Damen werden scharf überwacht und bemühen sich auch wirklich aus Leibeskräften, alles richtig mitzumachen. Dann erst geht's auf den Uebungshang, und dort wird der übliche Lehrgang durchgenommen.

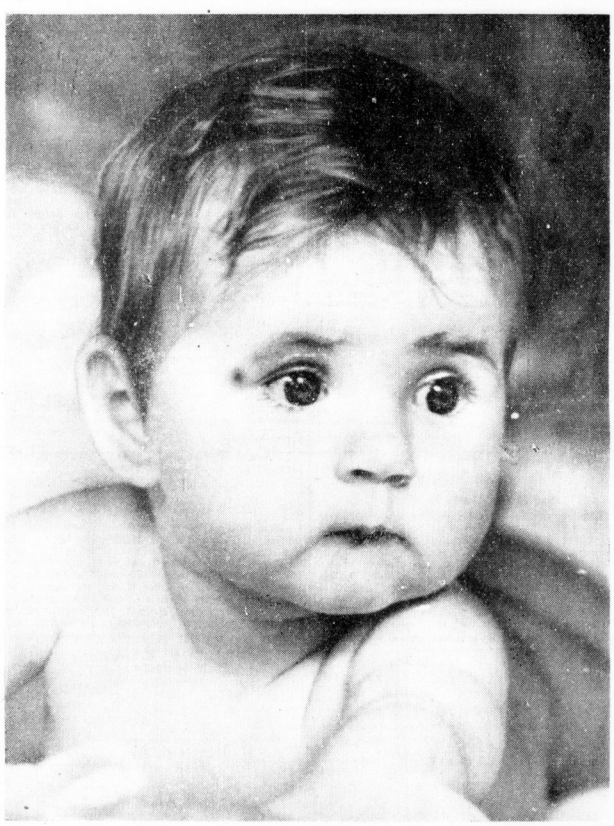
Die Art und Weise, wie ich da als Frau unterrichte, unterscheidet sich kaum wesentlich von den Methoden meiner männlichen Kollegen. Auch grob kann ich werden, wenn ich auch als Frau im allgemeinen mit Freundlichkeit mehr erreiche. Vor allem die Männer lassen sich von mir gut unterrichten. Bei einem Skilehrer sind sie meist überzeugt, daß er es besser könne — so sehr überzeugt, daß sie sich denken: das werde ich doch nie können. Andererseits sind sie von ihrer eigenen Weisheit so eingenommen, daß sie irgendeine eigene Methode, einen eigenen Schwung erfinden und ihn oft für besser halten, als das vom Lehrer Gezeigte. Wenn aber eine Frau besser fährt als ein Mann, dann glaubt er ihren Worten, ist leicht lenkbar und fühlt sich in seiner Mannesehre aufs tiefste gekränkt, wenn er einen Bogen nicht nachmachen kann. Aber auch die Frauen lassen sich nicht ungern von mir unterrichten, und auch da habe ich schöne Erfolge, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß sie sich höchst ungern von ihresgleichen überflügeln lassen und einen großen Ehrgeiz entwickeln, um es besser zu können.

Es ist ein strenger Grundsatz von mir, aus meinen Schülern wirkliche Skiläufer und nicht Uebungswiesenkönige zu machen, die auf dem glattgebügelten Hang die elegantesten Schwünge machen, drüben im unbekannten Gelände aber hilflos herumpurzeln. Darum veranstalte ich immer wieder Geländefahrten, wilde Jagden über Steilhänge, durch Mulden und Gräben, zwischen Wald und Zäunen durch, über guten und schlechten Schnee. Sie sollten einmal sehen, wie da alle ihr ganzes Können einsetzen, um mir nachzukommen, ganz gleich, ob sie dabei noch solche Kopfstände machen, und es ist unglaublich, um wie vieles besser die Leute bei solchen Fahrten fahren und wieviel sie dabei lernen.

Ich halte mich überhaupt ungern lange mit Theorie auf, sondern erziehe möglichst immer durch das persönliche Beispiel. Auch beim Training der Rennmannschaften mache ich es so. Den Hauptwert beim Abfahrtstraining lege ich immer auf das Durchfahren der Strecke in einem Zug, nicht auf das zentimeterweise genaue Fahren eines Teilstücks, das sie dann im Rennen, wenn sie ermüdet hinkommen, doch nicht zuwege bringen. Aber das eiferne Durchhalten, auch wenn man glaubt, die Knie seien schon aus Butter, das verlange ich unerbittlich. Auch Torlauf übe ich natürlich mit der Mannschaft, lediglich die technische Ausbildung in seinen Einzelheiten wird von einem männlichen Trainer besorgt. Beim Durchhalten dagegen ist es viel besser, wenn den Frauen das eben wieder von einer Frau gezeigt wird, da gegenüber einem männlichen Trainer das Gefühl der Unterlegenheit meistens groß ist und die Frauen dann nicht den richtigen Maßstab für ihre Leistungsmöglichkeit haben."

So zeigt dies Gespräch mit Paula Wiesinger manchen Vorteil des weiblichen Skiunterrichts, dem nicht allein die großen sportlichen Erfolge der Frauen in den letzten Jahren, sondern vor allem auch ihre besonderen pädagogischen Fähigkeiten ein Ansehen erworben haben, das ihm keiner mehr streitig machen wird.

H. Ks.



Kiek-in-die-Welt — Aufn.: Elisabeth Hase

„Dazu hab' ich keine Zeit . . ."

Es kommt nur auf die Einteilung an

„Dazu hab' ich keine Zeit" — das ist so ein Schlagwort, das sich im Lauf der Jahre in den Sprachschatz der Frau eingenistet hat. Und fast kein Wort wird so oft bei jeder Gelegenheit hervorgeholt. Dabei hat dieses Schlagwort gar keine Lebensberechtigung, und die Frau, die es so oft gebraucht, stellt sich ein Armutszeugnis aus. Es gibt Frauen, die halten sich für so tüchtig, daß sie zu gar nichts mehr Zeit haben. Sie halten es für eine Zumutung, wenn die Kinder bitten, daß Mutti mit ihnen spielen soll.

„Mutti hat so viel zu tun, sie hat zum Spielen gar keine Zeit", ist die Antwort, und Mutti kommt sich sehr tüchtig und fleißig vor, sie merkt gar nicht, daß das Kinderherz enttäuscht wurde, sie merkt gar nicht, daß ihr selbst dadurch eine Freude entging, die nicht wieder einzuholen ist. „Ich wünsche mir zu Weihnachten eine Mutti, die Zeit hat", schrieb einmal ein kleines Mädchen auf den Wunschzettel — und diesen Wunschzettel sollten alle Mütter ernsthaft durchlesen.

Annie trifft ihre Freundin Grete auf der Straße. Sie weiß, daß Grete vier Kinder hat und keine Hilfe, aber auf die Frage, wohin sie ginge, antwortet Grete fröhlich: „Ins Museum!" Großes Staunen bei Annie: „Du gehst am hellerlichten Tage mitten in der Woche ins Museum? Dazu hab' ich gar keine Zeit!" In dem ich liegt so viel Selbstüberhebung, in dem ich liegt so viel Selbstzufriedenheit, daß Frau Grete lächeln muß. Einen Augenblick lang will sie ein schlechtes Gewissen bekommen, daß sie Zeit hat, wochentags ins Museum zu gehen — aber dann fühlt sie, daß sie recht hat.

Und das Rätsel dieses Geheimnisses? Unsere Museumsmutter antwortet einfach: „Ich habe früher auch gedacht, daß ich keine Zeit hätte — heute ist es anders! Ich will nicht mehr, daß mir meine Zeit davonrennt, ich will nicht mehr, daß ich mich zum Sklaven der Zeit mache. Keine Zeit haben, das ist ein Mangel an Organisation — keine Zeit haben, das ist aber auch — so paradox es klingen mag — ein klein wenig Bequemlichkeit! Denk' einmal ehrlich darüber nach: wie habe ich es wohl angestellt, um mir die Stunde Zeit zu erübrigen, die nur mir allein gehört? Ich habe vielleicht heute den ganzen Tag etwas schneller und konzentrierter gearbeitet — und nun habe ich die Stunde Zeit gewonnen, daß ich ins Museum gehen kann. Darum ich das tue? Weil ich es für wichtig halte. Jede Frau braucht geistige Anregung, jede Frau braucht einmal ein paar Augenblicke, wo sie nicht von der Hauswirtschaft oder den Kindern in Anspruch genommen wird. Kein Mann kann es vertragen, wenn seine Frau zu allen seinen Vorschlägen sagt: ‚Dazu habe ich keine Zeit'!"

Ja, so ist es wirklich. Wie viele Ehen sind schon unglücklich geworden, nur deshalb, weil die Frau immer „keine Zeit" hatte. Weil bei ihr alles nach demselben eingefahrenen Trott gehen mußte. Es gehört Mut und Entschlußkraft dazu, den Wagen einmal anders fahren zu lassen. Warum aber soll man sich nicht einmal mitten in der Woche einen freien Nachmittag machen? Die Arbeit wird man an anderer Stelle schon wieder einholen. Frauen, die keine Zeit haben, die lassen auch die seelischen Kräfte verkümmern. Sie lassen sich im Wettlauf von der Zeit schlagen, anstatt die Zeit zu beherrschen.

Eine Mutti, die Zeit hat — das ist das schönste, was es gibt. Eine Ehefrau, die Zeit hat, gibt die Gewähr für eine glückliche Ehe.

L.

Maskenmoden - Modemasken 1939

Die Wogen der Lebenslust und -freude, die in der Silvesternacht erstmalig hochaufschlugen, ebben in den nächsten Wochen nicht mehr ab. Bald ist es ein Kostümfest, bald eine Karnevalsfeier im kleinen oder großen Rahmen, die zur Teilnahme rufen und besonders die Frauenwelt vor die wichtige Frage stellen: was ziehe ich denn an? Diese Frage ist nun dieses Jahr um so schwerer zu beantworten, als es geradezu eine Ueberfülle neuer Maskentypen gibt, die neben den schon immer beliebten und begehrten um Beachtung werben, denn reizvoll sind sie alle, ohne Ausnahme.

Da sind zunächst die echt rheinischen Masken zu nennen, die sich im Prinz Karneval, Kölner Funken und Mariechen, dessen Partnerin, im Kölner Hannesche, im Düsseldorfer Radschläger, in der Winzerin und im fahrenden Gesellen verkörpern. Zu ihnen gehört auch das flotte Schützenliesel, die Drehorgelspielerin, die Traumdeuterin, Vagabundin, Fischerin mit Netz und Schifflein mit zierlichem Ruder. Weiter steht noch eine Reihe prächtiger Phantasiemasken zu Gebote, unter denen zunächst die sehr vornehme Modekönigin 1800 zu nennen ist. Von einem reizenden Schmetterling

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0013

umgaukelt, wird sie in ihrem „echten“ Kostüm immer Aufsehen erregen, wenn sich eine hochgewachsene schlanke Frau damit verkleidet. Ihr gesellt sich auch ein Wiener Walzer mit faltenreichem, rüschenbesetztem Rock, eine Alte Tante mit Kapotthütchen und breiter Schleife unter dem Kinn und als großer Gegensatz: ein aparter Revuestar in bizarrer Kleidung.

An ausländischen Maskenkostümen zeigt sich neben der bekannten Holländerin mit Häubchen und Holzschuhen eine zierliche Türkin, eine hoheitsvolle Aegypterin, eine kecke Tscherkessin und Kosakin, eine feurige Spanierin, eine flotte italienische Gitarrespielerin und eine Geisha mit blumenbesticktem, schwerem Seidengewand und großen Chrysanthemen im blauschwarzen Haar. Schließlich darf noch eine ganze Anzahl kapriziöser Masken nicht unerwähnt bleiben, von denen nur die auffallendsten angeführt werden sollen, wie sämtliche Garten- und Feldblumen mit entsprechendem Kopfputz, ein Gänseliesel, eine Apachin und Chansonette, ein Komet, ein Glücksklee, ein Kreisel und eine flammendrote Teufelin.

Maskenseide, -atlas und -samt, Baumwollgewebe, Tüll, Tarlatan oder Gaze und Organdy in allen Farben und Preislagen, sowie die zu jeder Maske passenden Fußbekleidungen und Kopfbedeckungen sind heute überall zu haben. Ebenso die bunten Vorbilder und Schnitte zum Nacharbeiten, wenn man vom Maskenleihen absehen und sich nach eigenen Körpermaßen die so viel Freude und Ueberraschung auslösende Verkleidung für die Tage des Faschings anfertigen lassen oder selbst mit geschickter Hand schneidern will. Eva Maria.

Frauenarbeit in der NSV.

In der Schriftenreihe der NSV. ist soeben im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., das achte Bändchen erschienen. In ihm gibt Hanna Rees eine Darstellung des vielfältigen Einsatzes der Frauenarbeit in den verschiedenen Betätigungsgebieten der NSV. Der Schrift ist als Leitwort der Ausspruch der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink vorangestellt: „Gerade die Frau als Wahrerin blutmäßig und seelisch deutscher Art ist dazu berufen, an der Lösung der Aufgaben teilzuhaben, die sich der Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Volksgesundheit und der Besinnung eines Volkes auf seine arteigenen Kräfte gestellt hat.“

Der erste Teil der Schrift behandelt „Berufung und Aufgabe“ der Frauen zur Mitarbeit auf allen Gebieten volkspflegerischer Art. Er wird auch dem Wollen einer früheren Frauengeneration gerecht, die in einer Zeit ihre Kräfte für das Volksganze einzusetzen strebte, in der ein überspitzter Individualismus eine „Frauenbewegung“ nicht als Dienst an der Gesamtheit, sondern einzig als „Recht der Persönlichkeit“ gelten lassen wollte. Mit Recht hebt die Verfasserin den Ausspruch von Auguste Schmidt (1833 bis 1902) „Frauenbewegung ist organisierte Mütterlichkeit“ als den vollkommensten Ausdruck dessen hervor, was die besten Frauen jener Generation im tiefsten in ihrem Denken und Tun „bewegte“.

Von dieser „organisierten Mütterlichkeit“ handelt der zweite Teil der Schrift „Blick in die Arbeit“. Schon der kurze Ueberblick über die Mitarbeit am WHW. läßt die Summe von Mühe und Arbeit erkennen, die den Helferinnen daraus erwächst, da ist das Sammeln auf der Straße oder der Pfundspenden — wieviel kleinste Teilchen werden zur großen Leistung! Das Instandsetzen von Kleidern und Wäsche hat ungeahnte Werte erhalten und Bedürftigen nutzbar gemacht. Die Verwertung von Gartenprodukten durch Einkochen, der Einsatz bei WHW.-Speisungen und sonstigen außergewöhnlichen Verpflegungsaufgaben — alles wäre nicht möglich ohne die Frauenarbeit. Und das Hilfswerk „Mutter und Kind“ wäre noch weniger ohne sie zu denken. Hier findet die Frauenarbeit überhaupt keine Grenzen: Arbeit in den Hilfsstellen muß getan werden, Hilfe im Haushalt als Vertreterin der erkrankten oder zur Erholung verschickten Hausfrau und Mutter ist nötig, in den Mütterheimen und den Kindertagesstätten müssen Schwestern und freiwillige Helferinnen für Betreuung und Pflege bereit sein. In Zusammenarbeit mit dem Frauenamt der DAF. werden die erwerbstätigen Frauen und ihre Familie in den Fürsorgebereich der NSV. einbezogen. Frauenmitarbeit in der Jugenderholungspflege und in der Jugendhilfe ist not, sollen die so wichtigen Bezirke der Volkspflege nicht nur von männlichem Geist, sondern auch von weiblichem Denken und Empfinden erfüllt werden.

Das Heftchen, das mit hübschen Bildern aus der praktischen Arbeit ausgestattet ist, bietet so eine Fülle des Wissenswerten. Es zeigt vor allem auch der Jugend die verschiedenen Möglichkeiten, wie sie sich in diese Arbeit einreihen kann. Wenn an einer Stelle gesagt wird: „Die Möglichkeiten fraulicher Tätigkeit im Hilfswerk „Mutter und Kind“ sind von so großer Mannigfaltigkeit, daß sie im Rahmen dieser Schrift kaum alle zu nennen sind“, so kann doch gesagt werden, daß darin alles Wesentliche dieser Mitarbeit nach ihrem seelischen Sinn und ihrer praktischen Durchführung dem Leser vor Augen geführt wird.

Tanzstundenzeit

Dinge, die man wichtig nehmen muß

Die erste Tanzstunde! Weißt du das noch, liebe Mutter, wie das bei dir war? Kannst du dich daran erinnern, wie damals die Hausschneiderin kam und dir aus Mutters altem rosa Ballkleid ein Tanzstundenkleidchen schneiderte? Und das Herzklopfen, das du schon bei der Anprobe hattest! Ach, wie lange ist das her — — und heute steht deine Tochter vor dir und probiert das erste Tanzstundenkleidchen an!

Ja, du hast es richtig gemacht: das Kleid ist nicht aus einem abgelegten Ballkleid von dir zurechtgezimmert, sondern du hast neuen Stoff gekauft. Es ist ein kostbarer Stoff — Kunstseide tut es auch, aber bl[au] ist es, himmelblau wie ein Frühlingstag. Sag nicht, das Kind sei eitel, wenn es wie verzückt auf den Stoff schaut. Ach, es ist ja das erste Tanzstundenkleid! Auch du hast dieses Herzklopfen gehabt, diese Freude vor dem Unbekannten.

Ja, aus dem kleinen Mädel ist auf einmal ein Backfisch geworden! Ich weiß, es gibt viele Mütter, die das nicht gern wahrhaben wollen. Aber die Zeit geht doch weiter — sie bleibt nun einmal nicht stehen, und aus dem Kind wird der Mensch. Die Krisenzeit kommt heran — Krisenzeit für Mutter und Kind! Wenn sich das Mädel loslöst von der Kindheit, wenn sich die ersten Schwingen regen, das erste Gefühl, daß es doch noch etwas anderes im Leben gibt als die sorglose Kinderzeit — ja, dann muß die Mutter da sein, die hilft, die ersten Klippen zu umschiffen.

Wie leicht wird aber gerade in dieser Zeit der Kontakt verloren, und dann ist es sehr schwer, ihn wiederherzustellen. Vorsicht, Mutter, nicht das Kind, sondern du bist in Gefahr! Lach' nicht, wenn dein Mädelchen das erste Tanzstundenkleid so wichtig nimmt. Das hat mit Eitelkeit nichts zu tun. Und dann die ersten Herzensgeheimnisse — sie sind dem Kind genau so bedeutungsvoll wie schwerwiegende Probleme, mit denen der erwachsene Mensch fertig werden muß! Wie leicht tötet da ein Lächeln das schöne Vertrauen zwischen Mutter und Kind.

Die erste Tanzstunde birgt noch keine Liebestragödien in sich, es sind ja noch halbe Kinder, die sich da im Tanze drehen. Werde nicht ungeduldig, wenn die erste Tanzstunde so ganz anders verlief, als du sie dir vorgestellt hattest, wenn dein Kind nicht gleich das erstemal Ballkönigin wird. Den Jungen ist das ganz gleichgültig. Jugend hat in dieser Beziehung noch keinen Ehrgeiz, der wird ihr nur von ruhmsüchtigen Eltern eingeimpft. Das Mädel hat ja Freude an dem Tanz an sich.

Mit glühenden Wangen kommt es von der Tanzstunde heim. Es ist so schön gewesen. Das Herz ist übervoll davon. Das muß man der Mutter alles haarklein erzählen. Bitte, werde nicht ungeduldig, Mutter, auch wenn die Arbeit wartet — laß mal alles stehen und hör dir an, was dein Mädel dir erzählt. Diese kleinen Herzensdinge sind ja so wichtig. Wie schön ist es, wenn sie der Mutter anvertraut werden! Sag' nicht: ich hab' jetzt keine Zeit! Die Zeit wird dann nie wiederkommen, da das Kind dir sein Herz ausschüttet.

Die erste Tanzstunde — das ist eine Erinnerung für das Leben! Diese wollen wir unseren Kindern gönnen und mit dafür sorgen, daß es eine möglichst schöne Erinnerung bleibt. K.

Recht und Pflicht

Laßt uns der Dinge heilige Ordnung lesen
als das Gesetz, das uns den Sinn verleiht,
dann dringen wir in aller Dinge Wesen
und spüren tief in uns die Ewigkeit.

Laßt uns der Dinge heilige Ordnung leben,
teilhaft der Größe, die aus ihnen bricht.
Wer sich verschenkt, erst dem wird ganz gegeben
des Lebens tiefstes Wesen: Recht und Pflicht.

Fritz Fink.

Wohnkultur

Was ist gut — was ist schlecht?

Tapeten, Möbel, Fußbelag, Beleuchtungskörper, das alles sind Dinge, die in einer gewissen Harmonie zueinander stehen müssen, wenn man sich in einer Wohnung wohlfühlen soll. Und da unser Heim unsere Welt sein soll, und für uns Frauen in den meisten Fällen auch ist, sollten wir uns die Pflege einer rechten Wohnkultur unter allen Umständen angelegen sein lassen. Es ist gewiß nicht immer leicht, zwischen diesem oder jenem ererbten Möbelstück und einem durchaus nach unserem Geschmack gekauften Gegenstand ein Einvernehmen zu erzielen, und doch genügt oft eine ganze kleine Aenderung, um ein gutes Vertragen beider Gegenstände miteinander zu erzielen.

Eine ausgezeichnete Anleitung zu rechter Wohnkultur, zur Formung und Gestaltung des guten Geschmacks wird uns durch das Buch „Der Heimberater, Gutes und Böses in der Wohnung“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) gegeben. Es entwickelt in wenig Worten und vielen, vielen Bildern — rund 400 an der Zahl —, die deutlicher als viele Seiten Text sprechen, Schönheitssinn und Freude an der Ausgestaltung des Heims. Die Gegenüberstellung überladener Wohnräume vergangener Jahrzehnte mit der schlichten Zweckmäßigkeit der Möbel unserer Tage spricht eine beredte Sprache. Es wird uns im Bilde klar, warum beispielsweise eine unruhige großblumige Tapete die Ruhe aus dem Arbeitsraum verbannt, warum Teppiche und Läufer schlicht im Muster sein müssen, warum Kleinmöbel nur dann angenehm wirken, wenn sie sich wirklich durch leichte Beweglichkeit und Zweckmäßigkeit auszeichnen und nicht unangenehme Gernegroße sind. Hübsche große und kleine Möbel, Anbaumöbel, Vorhänge, Bilder, Uhren, Porzellane und Bestecke, Vasen und Service werden gezeigt. Und was das Besondere an diesem Buch ist, es bringt zu jedem Bild in einem besonderen Verzeichnis die Angabe des Geschäftes oder der Werkstätten, die alle diese kleinen und großen Wichtigkeiten fürs Heim herstellen. So wird es über dem Wecker und Künder des Schönen hinaus zu einem Berater der Hausfrau für ihren Einkauf.

Wie werde ich Imkerin?

Eine Imkerin sagte einmal von ihrem Beruf, dem sie sich mit Leib und Seele verschrieben hatte: „Schon der weiblich regierte Musterstaat sollte eine starke Anziehungskraft auf die Frau ausüben.“ Und wohl jedes Mädchen, das sich die Bienenpflege zum Berufsziel gesetzt hat, wird dieser Ansicht zustimmen. Das Leben der Bienen ist von solcher Eigenart, daß es jeden, der für diese kleinen Lebewesen Verständnis hat, reizen muß, den Imkerberuf zu erlernen. Eine sehr gründliche Ausbildung ist die zweijährige Lehre bei einem Imkermeister, die mit Gesellenprüfung vor der Landesbauernschaft abschließt. Nach sechsjähriger Gehilfenzeit, während der die Teilnahme an Imkerlehrgängen vorgeschrieben ist, kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Dann ist man Fräulein Imkermeisterin. Daneben besteht die Möglichkeit der Ausbildung an einem Bienenzuchtinstitut, wie wir deren etwa 16 in Deutschland haben. Diese Institute veranstalten auch mehrsemestrige Lehrgänge. Wer die Imkerei als Beruf wählen will, lasse sich jedenfalls eine gründliche sowohl theoretische wie auch praktische Ausbildung angelegen sein. Der Reichsnährstand schreibt der Gehilfin Teilnahme an den Kursen der Bienenzuchtinstitute vor. In Weimar besteht ein Imkerinnenbildungsheim, das in sechs Monatskursen jährlich Imkerinnen ausbildet. Die Berufsaussichten sind gut. Es gibt Arbeitsmöglichkeiten in Großimkereien, Gütern und Förstereien. Mit einem kleinen Kapital kann man sich auch selbständig machen.

Was tragen wir im Hause?

Im Hause kommt es darauf an, eine Kleidung zu tragen, die größte Bewegungsfreiheit mit Unempfindlichkeit des Stoffes verbindet und uns gleichzeitig ein freundliches und gefälliges Aussehen gibt. Ein solches Kleidungsstück ist das aus der Kittelschürze

gemachte Hauskleid, wie wir es in unserer Abbildung links zeigen, oder das in Wickelform gehaltene Kleid für junge Frauen, das sich leicht erweitern läßt. Nach Belieben kann man zu dem Schürzenkleid (Abbildung links außen) ein kleines Tändelschürzchen zum Anknöpfen wählen.

Wenn unbestellte Waren kommen

Nur zu häufig kann man feststellen, daß Hausfrauen als Empfängerinnen einer unbestellten Warensendung sich nicht im klaren über ihr zweckmäßiges Verhalten in solchem Falle sind. Manche sind der Meinung, daß sie diese annehmen und bezahlen müssen. Sind sie besonders empört, so schreiben sie wohl auch dem Absender einen energischen Brief, in dem sie sich weitere Sendungen verbitten. Aber diese Aufregung ist völlig unnötig, wenn ihnen ihre Pflichten und Rechte in dem vorliegenden Falle bekannt sind. Da in letzter Zeit eine vermehrte Zusendung von unbestellten Waren an die Verbraucher zum Zwecke der Absatzförderung festgestellt wurde, so seien alle unerfahrenen Hausfrauen darauf aufmerksam gemacht, daß für sie keinerlei Zwang zur Annahme der Waren besteht. Ebenso sind sie nicht, wie besonders Vorsichtige es tun, zur Rücksendung verpflichtet, sondern die Werbung treibenden Absender müssen ihre Waren selbst wieder abholen oder abholen lassen. Dagegen haben die Empfängerinnen für sorgsamen Schutz der Waren zu sorgen und jegliche Beschädigung zu verhüten, die durch eigene Fahrlässigkeit oder Verschulden anderer Personen entstehen könnte.

Schlafzimmer kpl. 395.- RM
Küchen „ 145.- RM
Speisezimmer „ 325.- RM
Kleinmöbel aller Art wie bekannt billig
Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf.-, Siedl.-Scheine
Möbel-Quelle Merseburger Straße 48
Werkstatt Lauchstädter Str. 8 b.

Offene Stellen — Weibliche

Alleinmädch., 17—18 J., welch. schon in Stellung war, z. 1. Febr. gesucht. (a Dr. Herm. Hennicke prakt. Arzt, Dölau/Halle a. S.

Reinemachefrau für Dienstags u. Freitags nachm. je 3 Stunden ges. Butter-Lindner, Kl. Ulrichstr. 18a.

Einfache Stütze od. Alleinmädchen bei gutem Gehalt für Privathaush. ges., Hilfe vorhd. Angebote T. 5777 HN-Ulrichstr. (a

Suche ein tüchtiges Alleinmädch., nicht unter 18 J., bei gutem Lohn für 3-Pers.-Landhaushalt z. 1. 2. Angebote erbeten unt. T. 5797 HN-Ulrichstraße. (a

Alleinstehde. Frauen, zuverl. u. fleißig, mit eig. Rad und entsprechend frei. Zeit, finden dauernde Nebenbesch. dch. Zeitschriftenaustrag Donnerstags bis Sonnabends. Angebote unt. L. 4781 HN-Leipzigerstr. (+

Junges, kinderliebes Mädchen für nachmitt. ges. D. Schulz, Evthstraße 20. (

¾-Tagesmädchen für 3-Pers.-Haushalt ges. Zentralheizg., Warmwass. vorhanden. Ernestusstr. 14. (b

Stellen-Gesuche — Männliche

Rentner, ehrlich, sucht Beschäft. als Bote. Angebote M. 3692 HN-Ulrichstr. *

Suche zum 1. 2. oder später Stell. als Pförtner, Lagerhelfer, Kassenbote od. ähnl. Posten. Angebote T. 5757 HN-Ulrichstr. *

Bessere Anzeigen, bessere Umsätze!

Monteur, 36 Jahre alt, gelernt. Maschinenschlosser, auch erfahr. in Bau- u. Reparaturenschloss., Schweißen, Brennen usw., nach 10jähr. Aufenthalt in Amerika zurückgekehrt, perf. im Englischen, wünscht sof. Stell. als Hilfsmonteur. Walter Scholz, Halle (Saale), Petersbergstr. 43.

Stellen-Gesuche — Weibliche

18jähr. Mädel, welches schon in Stellg. war, sucht Stell. in Privathaushalt. Angeb. St. 405 HN-Fil. Steintor. (

Jg. Mädchen, 19 J., möchte sich in größer. Speisehaus für 2 Mon. i. Kochen betätig. Angeb. u. O. 3774 HN-Ulrichstr. *

Ehrliches, ordentliches Mädchen, 19½ J., welches schon in herrsch. Haush. war, sucht f. 1. Febr. Stelle als Haustocht. od. -gehilfin. (a Brunh. Friedrich, Hardisleben über Apolda.

Werbung muß wahr und klar sein!

Vermietungen — Wohnungen

Wohnung, 3½ Zim., Küche, Zubehör, 75 Mk. mon., Gr. Ulrichstraße zu verm. + Angebote L. 4808 HN-Leipzigerstr.

Hausmannswohnung sofort oder später zu vermieten. Angebote C. 3783 HN-Ulrichstr. *

Ich bin beauftragt, das uns gehörige Hausgrundstück in Halle (Saale) **Wettiner Straße 28** bestehend aus 13 größeren Räumen (darunter zwei Sälen) nebst Nebenräumen, Kellergeschoß und Dachgeschoß sowie evtl. auch Seitengebäude, zusammen oder geteilt zu vermieten. **Rechtsanwalt Loeper** Artern (Unstrut), Ruf 341.

Unsere **Herrenzimmer** sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form und Preiswürdigkeit zu 295.- 385.- 490.- 552.- bis 1200.- Mk. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37, Bernburger Str. 25

Vermietungen — Zimmer

Leeres Zimm. mit Kochgelegenh. zu vermiet. Harz 24, I.

Vermietungen — Möbl. Zimmer

Zimmer, gut möbliert, für Herrn mit oder ohne Klavierben. sofort oder später zu vermieten * Vor dem Hamstertor 7, Erdgesch. l.

Zimmer, kl., möbliert, zu vermiet. Lessingstraße 18, II. l. *

Schönes Herren- und Schlafzimmer mit Badbenutzung mögl. an Dauermieter sofort od. z. 1. 2. zu verm. Dessauerstr. 6a, II. rechts.

Sehr gut möbl. Wohn- und Schlafzimm. sow. Küche an junges Ehep. zu vermiet. Angebote O. 3854 HN-Ulrichstr. *

Freundlich möbliert. Zimmer (Steubenstr.) frei. Angebote N. 3853 HN-Ulrichstr. *

Schlafstelle frei Friedrichstraße 7, II.

Schlafstelle, klein, möbl., für Berufstätigen bei nett. Leuten frei, wöchentlich 4 Mk. Angebote St. 409 HN-Steintor. (

Gute Schlafstelle sof. frei Barfüßerstraße 7, II. lks. *

Freundlich möbliert. Zimmer vermiet. Albrechtstr. 17, III. rechts

Vermietungen — Läden, Magazine

Lagerräume, ca. 80 qm, zu vermieten Meckelstr. 9, I.

Garagen frei! Tholuckstr. 23/23.

Gewerbl. Räume Gr. Ulrichstr. 6/8 u. Nr. 9, 1. Stock (ca. 275 qm), ganz od. geteilt.

Lagerraum mit Kontor Gr. Ulrichstr. 51, Kaisersäle-Hof (ca. 200 qm).

Gewerbl. Räume Gr. Nicolaistr. 6 (ca. 100 qm).

Heller Laden Universitätsplatz 2 (ca. 20—25 qm). Näheres (e W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6/10.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

LADEN mit 2fenstr. Ladenstube u. Küche, Niederlage und Keller, in Merseburg, in welchem seit 65 Jahren Kolonialwarengeschäft betrieben worden ist, zum 1. 4. 1939 ohne Warenvorräte zu verpachten. Offerten erbeten unter T. 5277 an HN-Ulrichstraße. (a

Büro- oder Praxis-Räume im Zentrum der Stadt. I. Stock. zu vermieten. Angebote erbeten unter T. 4037 an HN-Ulrichstraße. (e

Miet-Gesuche — Wohnungen

Junges Ehepaar sucht am 1. 2. od. 1. 3. kleine Wohnung oder zwei leere Zimm. Angeb. St. 377 HN-Steintor. (

Möblierte Wohnung per sofort gesucht (Schlafst., Wohnstube und Küchenbenutz.), möglichst Trotha od. Nähe. Angebote an (a Hans Mendel, Stößen b. Naumburg (Saale).

2 Zimmer, Küche geg. 4 Zi., Küche zu tauschen gesucht. Angebote H. 3688 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätig. Ehepaar sucht 2—3-Zimm.-Wohnung. Angeb. U. 5778 HN-Ulrichstraße. *

Mittlere bis größere Wohnung mit oder ohne Zentralheizg., für bald oder später gesucht. Mitteilung. an Schmidt, Landelektrizität G. m. b. H., Viktoriastraße 4—7.

Wohnung, 2—3 Zimm., evtl. m. Bad, b. 45 M. sof. oder bis Anfang März von jung. Ehep. ges. Angebote erb. Kurt Hüber, Roßbachstr. 18, I. bei K. Stebfest.

Wohnung, 3½—4 Zimm., zu sof. od. spät. ges. Angebote O. 3694 HN-Ulrichstr. *

Berufstätig. Ehepaar sucht sofort kleine Wohng. od. zwei leere Zimmer. Angeb. A. 3781 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung mit Bad sof. oder zum 1. 4. gesucht. Preis bis 65 Mk. Baukostenzuschuß k. gezahlt werden. Angebote St. 406 HN-Steintor. (

Stube, Kam., Küche von jung. Ehepaar f. sof. gesucht. Angeb. L. 4812 HN-Leipzigerstr. (+

Moderne 5—6-Zimm.-Wohnung mit Heizung im Norden v. Dipl.-Ing. baldigst ges. Angeb. u. E. 3745 HN-Ulrichstr. *

Einfamilienhaus oder 3 Zim., Küche (ungefähr 40 M.) gesucht. Angebote M. 3792 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Ehepaar sucht kleine Wohnung oder 2 leere Zimmer sof. oder 1. Febr. Angebote F. 3786 HN-Ulrichstraße. *

2—3-Zimm.-Wohnung bis 65.— v. Feldwebel (Luftwaffe) gesucht. Angebote L. 4801 HN-Leipzigerstraße. (+

7-Zimmer-Wohnung im Norden von höh. Staatsbeamt. gesucht. Angebote unt. T. 5937 HN-Ulrichstraße. *

Kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer m. Kochgelegenh. von jg. Ehepaar gesucht. Angebote N. 3793 HN-Ulrichstr. *

Kriegswitwe sucht 1. 3. od. 1. 4. Stube, Küche, Zubehör. Angebote V. 3819 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 2 Zimmer, Nähe Heide ges. Preis bis 65 Mark. Angeb. unt. U. 3818 HN-Ulrichstr. *

Stube, Kammer, Küche sofort oder später gesucht. Preisangebote B. 3802 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche — Zimmer

Berufstätig. Fräulein sucht sofort leeres Zim., möglichst separat. Angebote B. 3782 HN-Ulrichstr. *

1—2 Zimmer, 20—25 Mark, gesucht. Angebote T. 5737 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, 2 kl. oder 1 gr. leeres, sofort ges. im Zentrum. Angebote P. 3695 HN-Ulrichstr. *

Für die Zeit v. 16. 1.—16. 2. werden mehrere einfach möblierte **Zimmer** gesucht. Angeb. m. Preisangab. an Landeskontrollverband, Diemitz bei Halle, Berliner Straße 237.

Miet-Gesuche — Möbl. Zimmer

Freundlich möbliertes Zimmer von Beamten ges. Ang. u. St. 4111 HN-Steintor. (

Möbliertes Zimmer sucht jung. Herr bis 1. 2. 39 Nähe Riebeckplatz. Angebote O. 3894 HN-Ulrichstr. *

Schlafstelle für jg. Mädchen sofort gesucht. Angebote O. 3814 HN-Ulrichstr. *

Berufstätiger sucht sofort kl. möbliert. Zimmer, Zentrum. Angebote S. 3796 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimm., 2 Betten, für Ehepaar sof. gesucht. Zentrum. Angebote M. 3852 HN-Ulrichstr.

Heizb. möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. sucht Mutter für ihre leidgeprüfte Tochter in gutem Hse. Preisang. an R. Fischer, Jena, Dornburger straße 26, I.

Gut möbl. Zimmer zum 15. 1. von jg. Dipl.-Ingen. ges. Angebote T. 5817 HN-Ulrichstr. (a

Eilt! Saub. möbl. Zimmer, gut heizbar, sep. Eingang, sucht berufstätiger Herr. Preisangeb. unt. H. 3788 HN-Ulrichstraße. *

Monteur sucht möbl. Zim., mögl. im Süden. Angeb. m. Preis L. 4813 HN-Leipzigerstraße. (+

Dauermieter (Akademik.) sucht zwei mod. möbl. Zimm. mit Bad. Angeb. u. L. 4810 HN-Leipzigerstr. +

Berufstätig. Frl. sucht freundl. möbliert. Zimm. Angebote L. 4809 HN-Leipzigerstr. +

Gut möbl. Zimmer, mögl. Bahnnähe, per sof. zu mieten gesucht. Angebote U. 3858 HN-Ulrichstraße. *

Kliniknähe gut möbl. Zim., mögl. Teleph. u. Zentralheiz., ges. Angebote St. 407 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche — Läden, Magazine

4—5 helle Büroräume möglichst zentral gelegen, per 1. April oder früher gesucht. Angebote unter T. 5477 an HN-Ulrichstraße. (h

Unterricht

Handelskurse ab April in allen Fächern **Einzelkurse** in Buchführung, Kurzschrift, Maschinenschreiben jederzeit. Kaufmännische Privatschule F. Wehmer & Sohn, Martinsberg 11.

Kurzschrift Maschinenschr., Buchführ. Genge, Friedrichstraße 52

Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung, Beginn jederzeit. Walter Benner, Beesener Str. 1, II. Fernsprech. 35724

Billigen Nachhilfeunterricht erteilt alle Fäch. Anfr. u. B. 3742 HN-Ulrichstr. *

Akkordeon-, Harmonika-Unterricht. Kohlig, Schillerstr. 12.

HN-Kleinanzeigen sind Helfer in allen Lebenslagen!

Maschinenschreiben, Kurzschrift kurzfrist. Tageslehrgänge. Hoppe, staatl. gepr. Fachlehrer, Halle/S., Blumenstraße 4.

Mathematik-Nachhilfestunden für Primaner ges. Angeb. u. S. 3856 HN-Ulrichstr. *

Nachhilfe-Unterricht für 13- u. 10jähr. Mädchen gesucht. Angeb. u. P. 3775 HN-Ulrichstr. *

Unterricht auf allen Gebieten vermittelt die Kleinanzeige.

Nachhilfeunterricht f. Quartaner mit Latein u. Englisch ges. Preisangeb. St. 408 HN-Fil. Steintor. (

Für Geschäft, Schule und Haus die neue **Landkarte** der „Hallischen Nachrichten“ **Großdeutschland** soeben erschienen! Nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes haben sich Größe und Ausdehnung des Deutschen Reiches grundlegend verändert. Erstmalig bringt der Verlag der „Hallischen Nachrichten“ eine übersichtliche Wandkarte (Maßstab 1 : 1 500 000) Großdeutschlands in seiner neuen Gestalt heraus. Weiterhin machen die Einzeichnungen des Reichsautobahnnetzes und der Eisenbahnlinien sowie sämtlicher Städte diese Karte zu einem vielseitigen und verläßlichen Hilfsmittel für jeden Stand und Beruf. Erhältlich für RM. 1.50 in allen Geschäftsstellen und zu bestellen bei den Trägerinnen der HN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901118/fragment/page=0014